Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheck Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheck Dortmund 9146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 128 | Freitag, den 4. Juni (Kath. Herz-Jesu-Fest, Evgl. Carpasius) | 1937

Aufsehenerregende Enthüllungen des „Gringoire"

Sowjetrussische Militärflieger die Attentäter!

Sie haben den verbrecherischen Anschlag auf die „Deutschland" auf Befehl Moskaus ausgeführt!

DNB Paris, 3. Juni. (Drahtb.) Die politisch-literatische Wochenzeitung „Gringoire" beschäftigt sich mit der Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland" und liefert den Beweis dafür, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Zwischenfall, sondern

um einen in allen Einzelheiten vorbereiteten, gewollten Angriff

gehandelt habe. Das Blatt erklärt, daß die sowjetrussischen Flugstaffeln in Valencia selbständig seien und nicht dem spanischen Militärkommando unterständen. Den Befehl übe der sowjetrussische Oberst Wassily Tigroff aus. Am 28. Mai habe Tigroff aus Moskau ein chiffriertes Telegramm erhalten. Er habe sofort eine Konferenz einberufen, an der 18 sowjetrussische Offiziere teilgenommen hätten. Im Anschluß an diese Konferenz hätten

sechs Sowjetapparate vom Typ „TB 3" Befehl erhalten, sich für eine Sonderaufgabe bereitzuhalten.

Am 29. Mai hätten diese Apparate in Gruppen zu je zwei zahlreiche Flüge auf das Meer hinaus gemacht. Das spanische Militärkommando sei hiervon nicht unterrichtet worden. Am Abend des gleichen Tages hätten

zwei dieser Apparate dann die „Deutschland" bombardiert.

Der erste Apparat habe unter dem Befehl des Oberleutnants Wassily Schmidt gestanden, der zweite unter dem Befehl des Hauptmanns Anton Prigorine.

*

Immer noch widmet die Auslandspresse dem feigen bolschewistischen Ueberfall auf die „Deutschland" und der berechtigten Abwehraktion des Deutschen Reiches größte Beachtung und kommt in ihren Betrachtungen stets darauf zurück, daß **Moskau auch hier die Hand im Spiele hat.** Unter der Ueberschrift „Europa will den Frieden" äußerst sich der „Elsässer" weiter zu den letzten Ereignissen und schreibt u.a.: Die „Deutschland" ist feige überfallen worden. Die blutigen Opfer sind nicht mehr wegzuleugnen und bilden eine schwere Anklage und Warnung. Mit unerhörter Eindringlichkeit wird der Welt vor Augen geführt, welche Gefahrenmomente das unselige spanische Abenteuer für ganz Europa in sich birgt, und wie sehr es an der Zeit ist, daß durch einen Machtspruch der vereinigten Großmächte diesem Spuk ein Ende gemacht wird.

In Ungarn weist der „Magyarsag" mit großem Nachdruck darauf hin, daß in dem meuchlerischen Angriff der bolschewistischen Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland"

ohne jeden Zweifel die Hand Moskaus zu erblicken

sei. Allein Sowjetrußland könnte einen derartigen Versuch unternehmen, um einen Weltbrand im Westen Europas zu entfachen. Während England, Frankreich, Italien und Deutschland jedenfalls in dem Punkt übereinstimmten, daß der europäische Frieden gewahrt und eine friedliche Beilegung der vorhandenen Gegensätze erreicht werden müsse, seien die Interessen Sowjetrußlands durchaus grundsätzlicher Art. Eine nähere Prüfung der in die spanische Frage verwickelten Interessen der Großmächte führe zwangsläufig zu der Feststellung, daß die auf das Panzerschiff „Deutschland" abgeworfenen Bomben

von Sowjethänden dirigiert

worden seien. Die den Sowjets weltanschaulich in grundsätzlicher Ablehnung gegenüberstehenden Länder Deutschland und Italien seien unter diesen Umständen gezwungen, sich in Zukunft auf den Standpunkt der Selbsthilfe zu stellen.

Zu dem Bombardement und der als Vergeltungsmaßnahme erfolgten Beschießung von Almeria nimmt nun auch die estnische Presse Stellung. Das der Regierung nahestehende „Uusesti" führt u.a. aus die Machthaber von Valencia hätten sich nach der Beschießung von Almeria zwar beeilt, an den Völkerbund zu appellieren und die schleunige Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung zu verlangen, aber gerade ihre Flugzeuge seien es gewesen,

die durch ihre unglückseligen Bomben auf das Panzerschiff „Deutschland" nicht nur dem Prestige Deutschlands, sondern auch dem der gesamten Nichteinmischungsbemühungen einen schweren Schlag versetzt hätten.

Das Blatt spricht von einer Kette von einander folgenden Ereignissen provozierenden Charakters, die den Eindruck erwecken, als ob in Spanien irgendeine geheimnisvolle Macht am Werke sei, in deren Interesse es zu liegen scheine, daß die in Spanien herrschende Verwirrung über die Grenzen dieses unglücklichen Landes hinausgreifen möge.

Die in Santiago de Chile erscheinende Zeitung „Imparcial" berichtet voller Verständnis für Deutschland über die spanischen Ereignisse. Sie bringt zum Ausdruck, daß der Ueberfall auf die „Deutschland"

dem Nichteinmischungspakt und damit indirekt dem Völkerbund den Todesstoß versetze.

Niemand fiel die Befragung des Genfer Friedensinstituts ein, im Gegenteil, man berief den Völkerbundsrat. Diesmal bewiesen die Tatsachen ganz klar daß das, was in Genf geschehe, immer nur nutzloser Wortwechsel sein wird.

Zwei weitere Matrosen gestorben

DNB **Berlin,** 3. Juni. (Drahtb.) **Im Lazarett von Ibiza sind die Oberheizer Helmuth Schubert und Heinz Holzwarth ihren, bei dem verbrecherischen bolschewistischen Ueberfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf dem Panzerschiff „Deutschland" auf 27 erhöht.**

Teile der Dritten Torpedobootsflottille

nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.

DNB **Berlin,** 3. Juni (Drahtb.) Heute sind Teile der Dritten Torpedobootsflottille aus Wilhelmshaven nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.

Kreuzer „Köln" wird wird demnächst folgen.

Damit ist die Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern vorläufig abgeschlossen.

Nationalspanien in Trauer

General Mola tödlich verunglückt

Im Nebel bei einem Erkundungsflug an der Biskaya-Front

DNB **Salamanca,** 3. Juni. (Drahtb.) **Der Radiosender Salamanca teilte am Donnerstag um 19,30 Uhr mit, daß der bekannte General Emilio Mola, der Führer der Nordarmee, in Erfüllung seiner Pflicht an der Biscaya-Front bei einem Erkundungsflug in starken Nebel geraten und abgestürzt ist. Der General ist tot, ebenso sein Adjutant, zwei Generalstabsoffiziere und die beiden Piloten.**

General Don Emilio Mola Vidal wurde im Jahre 1891 im Lande der Pyrennäen geboren. Er entstammt einer der ältesten und angesehensten Familien des Baskenlandes. Dem Wunsche seines Vaters folgend, trat er als Kadett in die Kadettenschule in Pamplona ein. Nach dem Abschluß der Kadettenschule wurde er Offizier in einem der spanischen Garderegimenter und machte hier eine überraschend schnelle Karriere.

General Mola war ein Mann von außerordentlich geistigen Gaben. Er war bekannt durch seine unerschütterliche Ruhe und seine klare Ueberlegung. Von früh auf ist er den politischen Verhältnissen und Entwicklungen seiner spanischen Heimat und besonders am Königshof mit großer Anteilnahme gefolgt. Im Laufe der Zeit kam er so in das republikanische Lager, ohne aber das Vertrauen der Krone zu verlieren. So wurde ihm im Jahre 1931 von General Berenger das Kommando der gesamten spanischen Polizei als Generalinspektor übertragen. In dieser Stellung spielte er in der letzten Zeit der Monarchie eine sehr einflußreiche Rolle. Nach dem Sturze Alfons XIII. stand General Mola zunächst in der ersten Reihe der führenden Männer Spaniens. Mit der sich ständig mehrenden Linksorientierung des republikanischen Systems entfremdete er sich aber den Verantwortlichen der Regierung, so daß man ihm schließlich eine Kommandostelle über die spanischen Truppen in Marokko übertrug und auf diese Weise kaltgestellt zu haben glaubte.

Nachdem eine gemäßigtere Richtung an das Ruder gekommen war, kehrte General Mola nach Spanien zurück und übernahm das Oberkommando über das Korps in Navarra. Als sich General Mola mit dem größten Teil des nationalen Offizierkorps gegen die Machenschaften der Volksfrontregierung sträubte, wurde er am 9. Juli 1936 unter dem Verdacht, eine Aufstandsbewegung vorbereitet zu haben, verhaftet. Der General mußte aber, da ihm nichts nachzuweisen war, bald wieder freigelassen werden. Nur kurze Zeit später landete er mit den Kolonialtruppen auf spanischem Boden und erklärte der radikalen Volksfrontregierung und dem mit ihr im Bunde stehenden Bolschewismus den offenen Krieg. General Mola war einer der ersten, die sich an die Seite Francos stellten. Er brachte die nationale Bewegung in Navarra in Gang und schlug mit der Garnison Pamplona, in der er einstmals als Kadett gestanden hatte, zuerst gegen die Roten los. Seither führte General Mola die Operationen der nationalen Armee an der Nordfront.

Im nationalen Spanien sind die Fahnen auf halbmast gegangen; das spanische Volk trauert um General Mola, in dem Spanien einen seiner fähigsten Generale und einen seiner besten und treuesten Söhne verloren hat.

General Emilio Mola hat im Juli vergangenen Jahres zusammen mit General Franco den Kampf gegen Kommunismus und Anarchie, die sein Vaterland bedrohten, mit unerhörter Energie und beispiellosem Erfolg aufgenommen. General Franco war damals Oberbefehlshaber im Süden, während Mola den Oberbefehl im Norden übernommen hatte. Von Pamplona aus erließ er am 17. Juli 1936 seine denkwürdige Kampfansage an die Feinde Spaniens. Zehntausende von Freiwilligen aller Bevölkerungsschichten scharten sich um ihn, fast alle Garnisonen schlossen sich ihm an. In einem Siegeszug ohne gleichen konnte der General in wenigen Tagen das ganze spanische Gebiet zwischen der Nordküste, ausgenommen die Küstenstraßen, nach Süden bis 50 km nördlich von Madrid (Guadarama- und Somosierra-Gebirge) nach Osten bis Fuesca und nach Westen bis an die portugiesische Grenze einschließlich der Landschaft Galicia, der Nordwestecke Spaniens, vom Marxismus säubern und in seine Hand bringen. Allüberall jubelte das Volk seinem Befreier zu; die rot-gelbe Fahne Spaniens ging an allen Masten hoch, wo der General mit seinen Truppen erschien.

Mola war durch und durch Soldat, und Spanier vom Scheitel bis zur Sohle. Als Befehlshaber des Abschnittes von Larache in Marokko hat er sich größte Verdienste nicht nur militärischer, sondern auch rein organisatorischer und sozialpolitischer Art erworben; von jeher ein großer Verehrer Deutschlands, hat er auch militärwissenschaftlich zur Verbreitung deutscher Taktik und Strategie innerhalb der militärischen Kreise Spaniens mit mehreren Veröffentlichungen wesentlich beigetragen.

Am Sonnabend Luftschutz-Rede Görings!

DNB **Berlin,** 3. Juni (Drahtb.) Am Sonnabend, dem 5. Juni, 20 Uhr, wird der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, in einer Großkundgebung des Reichsluftschutzbundes in der Dietrich-Eckart-Bühne Berlin, grundlegende Ausführungen zum Luftschutz machen. Die Rede wird über alle deutschen Reichssender, mit Ausnahme des Deutschland-Senders, verbreitet.

Der Luftschutz geht alle Deutschen an. Jeder ist zur Mitarbeit gesetzlich verpflichtet. Jeder sollte sich deshalb auch die Ausführungen Görings anhören. Der Reichsluftschutzdienst veranstaltet überall Parallelkundgebungen, wo im Gemeinschaftsempfang die Rede auch von denen gehört werden kann, die kein Rundfunkgerät besitzen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den bekannten japanischen Gelehrten und Philosophen Professor Chikao Fujisawa, Direktor der Kulturgesellschaft „Nippon Bunkarennei" in Tokio, der mit dem japanischen Kreuzer „Ashigara" nach Deutschland gekommen war. Gegenstand der längeren Unterhaltung waren die wechselseitigen kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Englische Regierung unterbreitet Vorschläge

Gegen die Wiederholung der Piratenüberfälle

London steht mit Berlin, Rom und Paris in Verbindung

DNB. **London,** 3. Juni. (Drahtb.) **Wie von englischer zuständiger Stelle mitgeteilt wird, stehe die englische Regierung in Verbindung mit der deutschen, französischen und italienischen Regierung, um Maßnahmen herbeizuführen, die eine Garantie gegen die Wiederkehr von ähnlichen „Zwischenfällen" wie der Bombardierung der „Deutschland" herbeiführen sollen. Es wird dabei betont, sämtliche vier Mächte hätten an dieser Frage ein gemeinsames Interesse, da sie alle von ähnlichen Zwischenfällen betroffen worden seien. Die Auswahl der vier Mächte erkläre sich auch daraus, daß es sich um die Staaten handele, die im Auftrage des Nichteinmischungsausschusses den Kontrollplan durchführten.**

*

Im Unterhaus fragte am Donnerstag der liberale Abgeordnete Mander den Außenminister, ob er sich an die Signatarmächte des Kellogg-Paktes wegen gemeinsamer Vorstellungen Deutschland gegenüber wenden wolle, da das Bombardement von Almeria einen „Bruch des Kellogg-Paktes" darstelle.

Anstelle des Außenministers antwortete Unterstaatssekretär Cranborne. Er verneinte die Frage Manders und erklärte dazu, es sei das Ziel der englischen Regierung,

mit allen in ihrer Macht liegenden Mitteln den Zusammenbruch der Nichteinmischungspolitik zu verhindern und eine ernste Situation abzuwenden,

die sich aus einem erneuten Einstrom fremder Staatsangehöriger nach Spanien ergeben müßte. Die Regierung halte die volle internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Nichteinmischungsausschusses für das wichtigste Ziel und erstrebe die baldige Wiederherstellung des Schemas der Seeüberwachung an der spanischen Küste.

Mit diesem Ziel vor Augen habe die englische Regierung am Mittwochabend

den beteiligten Regierungen Vorschläge zugeleitet, von denen sie hoffe, daß sie angemessene Garantien gegen eine Wiederholung des Zwischenfalles darstellten.

Die Regierung hoffe, daß diese Vorschläge alle in Frage kommenden Regierungen wieder in die Lage versetzen, die Politik der Nichteinmischung voll aufzunehmen. Sie lege einer solchen Entwicklung um somehr Bedeutung bei, als sie sich bemühe, so schnell wie möglich Fortschritte mit der Zurückziehung ausländischer Kampfteilnehmer in Spanien zu machen. Sie halte diese Angelegenheit für wichtig und hoffe, daß es in einer Atmosphäre internationaler Zusammenarbeit auch möglich sei an einem entsprechenden Abkommen mitzuarbeiten.

Deutsche Ehrung für Feldmarschall Mannerheim

Glückwünsche des Führers

DNB **Helsinki,** 3. Juni (Drahtb.) Der deutsche Gesandte von Blücher überreichte am Mittwoch dem finnischen Feldmarschall Baron Mannerheim das Großkreuz des Ehrenzeichens vom Deutschen Roten Kreuz und sprach ihm gleichzeitig die Glückwünsche des Führers und Reichskanzlers zu seinem 70. Geburtstag aus.

Feldmarschall Mannerheim dankte in einer Ansprache herzlich für die ihm zuteil gewordene



(Scherl-Bilderdienst-M)

Ehrung. An dem folgenden Frühstück nahmen die Chefs des Heeres, der Flotte, der Luftstreitkräfte und des Flugkorps mit ihrem Stabschef sowie eine Reihe alter Generäle aus dem finnischen Freiheitskrieg teil. Unter den Gästen befanden sich auch die Vertreter der deutschen Finnlandkämpfer, Generalmajor von Faukenhorst und Fregattenkapitän Engel, die zu dem anläßlich des Geburtstages des Feldmarschalls Mannerheim stattfindenden Feierlichkeiten aus Deutschland nach Helsinki gekommen sind.

„Doppelte Freude über Neuraths Besuch in Belgrad"

sagt die „Vreme"

DNB **Belgrad,** 3. Juni (Drahtb.) Die Blätter veröffentlichen die Nachricht von dem bevorstehenden amtlichen Besuch des Reichsaußenministers von Neurath in Belgrad in großer Aufmachung. Die halbamtliche „Vreme" führt aus, der Besuch des Reichsaußenministers werde in der jugoslawischen Hauptstadt doppelte Freude hervorrufen, erstens wegen der Ehrung, die Belgrad seitens des Reiches durch den Besuch seines Außenministers erwiesen werde, zweitens da man in Jugoslawien in diesem Besuch einen neuen Beweis für die Festigung der schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten erblicke.

Lebhaftes Echo in Sofia

DNB **Sofia,** 3. Juni (Drahtb.) Die gesamte bulgarische Presse und die Oeffentlichkeit hat die aus Berlin eingetroffenen Meldungen über den bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers in Belgrad, Sofia und Budapest mit stärkstem Interesse aufgenommen. Die Blätter brachten die Nachrichten darüber in größter Aufmachung.

Das Blatt „Slowo" schreibt, daß den Leiter der deutschen Außenpolitik in Sofia ein herzlicher Empfang erwarte, weil Bulgarien und Deutschland durch eine traditionelle Freundschaft verbunden seien, die noch von der Waffenbrüderschaft im Weltkriege her datiere und in den Nachkriegsjahren durch enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen weiter vertieft worden sei. Bulgarien freue sich auch deshalb über den Besuch, weil er zeige, daß das Ausland Bulgarien besonderes Interesse entgegenbringe und es nicht außerhalb seiner Kombinationen stelle.

Auf der Rückfahrt nach Deutschland

DNB **Bremen,** 3. Juni (Drahtb.) Aus Newyork wird gemeldet, daß sich Dr. Hugo Eckener und die übrigen Mitglieder der Luftschiffuntersuchungskommission mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd auf der Heimreise nach Deutschland befinden.

Das Schiff trifft am 8. Juni in Bremerhaven ein.

27 gefallene italienische Freiwillige beigesetzt

500 Verwundete in Neapel eingetroffen.

DNB **Rom,** 3. Juni. (Drahtb.) Die Agentur Stefani veröffentlicht am Donnerstag die zweite amtliche Verlustliste von 27 im Abschnitt von Malaga gefallenen italienischen Freiwilligen, die mit militärischen und kirchlichen Ehren in der Umgebung Malagas beigesetzt wurden.

In Neapel sind am Donnerstag 500 in den letzten Kämpfen bei Madrid verwundete italienische Spanien-Freiwillige eingetroffen. Mit Ausnahme von zehn Schwerverletzten ist das Befinden der übrigen zufriedenstellend, ihre Haltung ist ganz ausgezeichnet.

Neue Mitglieder des Reichsbankdirektoriums

DNB **Berlin,** 2. Juni (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Herren Dr. jur. Otto Schniewind, bisher Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Max Kretzschmann, bisher Vortragender Direktor beim Reichsbankdirektorium, Rudolf Brinkmann, bisher Vortragender Direktor beim Reichsbankdirektorium, Karl Blessing, bisher Vortragender Direktor beim Reichsbankdirektorium mit Wirkung vom 1. Juni ab zu Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums ernannt.

Der Marschall ehrt Italiens Tote



Am ersten Tage seines Besuches in Rom legte Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg an den beiden Königsgräbern im Pantheon, am Grabe des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die Revolution gefallenen Faschisten mit dem Hakenkreuz geschmückte Lorbeerkränze nieder. Diese Aufnahme zeigt den Reichskriegsminister vor dem Ehrenmal; neben ihm der deutsche Botschafter von Hassel (Scherl-Bilderdienst-M.).

Blomberg in Furbara u. Guidonia

Vorführungen der Luftwaffe in Anwesenheit Viktor Emanuels und des Duce.

DNB **Rom,** 3. Juni (Drahtb.) Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Donnerstag in Begleitung des italienischen Regierungschefs Mussolini und der Unterstaatssekretäre für Heer, Marine und Luftwaffe den Militärflughafen Furbara und die Versuchsanstalt Guidonia besucht.

Kurz vor Beginn der Besichtigung von Furbara war völlig unerwartet der König von Italien und Kaiser von Aethiopien Viktor Emanuel III. auf dem Flughafen eingetroffen, der die Besichtigung der italienischen Luftwaffe durch den deutschen Ehrengast mit seinem Erscheinen auszeichnen wollte. Nach der unter Führung von Unterstaatssekretär General Valle vorgenommenen Besichtigung wurde unter Einsatz großer Flugzeugverbände ein Fliegerangriff vorgeführt, dessen Thema die Vernichtung einer Flottenbasis und der im Hafen liegenden Schiffe war. Die Kampfhandlung fand die lebhafte Anerkennung des Generalfeldmarschalls, der anschließend ein von Mussolini persönlich gesteuertes dreimotoriges Flugzeug bestieg und einen ausgedehnten Flug über dem Küstengebiet der früheren Pontinischen Sümpfe unternahm. Auch die Besichtigung der hochmodernen Versuchsanstalt von Guidonia erweckte das lebhafte Interesse des Generalfeldmarschalls, dem sowohl die Truppe wie die Belegschaften und die Zivilbevölkerung überall bei seinem Erscheinen durch herzlichsten Beifall begrüßen.

Zu der Besichtigung von Furbara und Guidonia waren außer zahlreichen Offizieren der verschiedenen Wehrmachtteile auch Marschall Badoglio und General de Bono sowie Außenminister Graf Ciano, der Minister für Volkskultur, Alfieri, und der Chef der Miliz, General Russo, erschienen. Nach Abschluß der Besichtigung fand zu Ehren von Generalfeldmarschall von Blomberg in Guidonia ein Kameradschaftsessen statt.

Am Donnerstag nachmittag stattete Generalfeldmarschall von Blomberg Marschall Badoglio, Herzog von Addis Abeba, und dem italienischen Außenminister Graf Ciano kurze Besuche ab und besichtigte dann die italienische Akademie für Leibesübungen.

Deutscher Frachtdampfer

Auf See in Brand geraten

Hilfe unterwegs – Das Feuer unter Kontrolle bekommen – Von der Besatzung fünf Mann verletzt

DNB **Hamburg,** 3. Juni. (Drahtb.) Auf dem 7 900 Bruttoregistertonnen großen deutschen Frachtdampfer „Oliva" ist, nachdem das Schiff auf der Heimreise nach Europa am 2. Juni morgens Manila verlassen hatte, im Lagerraum ein Feuer ausgebrochen. Bei der sofort aufgenommenen Bekämpfung des Brandes durch die Besatzung sind

zwei Offiziere und drei Matrosen verletzt

worden. Der Kapitän hat bei der Marinebehörde in Manila telegraphisch ein Torpedoboot oder ein Flugzeug zum Abtransport der Verletzten angefordert. Die Besatzung, die aus 51 Mann besteht, ist weiter bemüht, den Brand zu löschen.

Die Reederei, welche die „Oliva" in Manila vertritt, hat einen Schlepper ausgesandt. Der in der Nähe befindliche deutsche Dampfer „Friederun" hält ebenfalls mit Volldampf auf die „Oliva" zu und hofft, sie um 9 Uhr Berliner Zeit zu erreichen. Weiter haben andere deutsche und ausländische Schiffe Kurs auf das brennende Schiff genommen.

Der Frachtdampfer „Oliva" hat eine Ladung Stückgut und Sojabohnen an Bord. Fahrgäste befinden sich nicht auf dem Dampfer.

Zu dem Brande auf dem deutschen Frachtdampfer „Oliva" erfahren wir, daß man nach den letzten Meldungen

das Feuer unter Kontrolle bekommen hat.

Die „Olivia" befindet sich zurzeit aus eigener Kraft mit acht Knoten Geschwindigkeit auf der Fahrt nach Manila. Aerztliche Hilfe für den Ersten Offizier Bull und den Vierten Offizier Roth, die leicht verletzt sind, sowie für die drei Schwerverletzten — die Matrosen Gentner und Voß und den Trimmer Wendt — ist mit einem Flugzeug von Manila unterwegs.

Nach den letzten bei der Reederei eingetroffenen Nachrichten versucht der Dampfer „Olivia" weiterhin,

den Hafen von Manila zu erreichen.

Außer dem Flugzeug, das in Ilo-Ilo zur Hilfeleistung aufgestiegen ist, befinden sich auch zwei Militärflugzeuge von Manila aus auf dem Flug zu dem Dampfer, um beim Abtransport der verletzten Besatzungsmitglieder zu helfen.

Heldenhafter Kampf der „Oliva" gegen Feuer

Der Lloyddampfer „Friederun" hat

sieben Verwundete der „Oliva" übernommen;

diese werden nach Manila gebracht. Die 52köpfige „Oliva"-Besatzung **kämpft heldenhaft gegen die weitere Ausbreitung des Feuers.** Ihr stehen der englische Dampfer „Agamemnon" und der holländische Dampfer „Tjikarang" bei. Die von Iloilo gestarteten drei Flugzeuge kehrten wegen ungünstigen Wetters wieder zurück.

Unwetter über Osttirol

Ein Feuerwehrmann ertrunken.

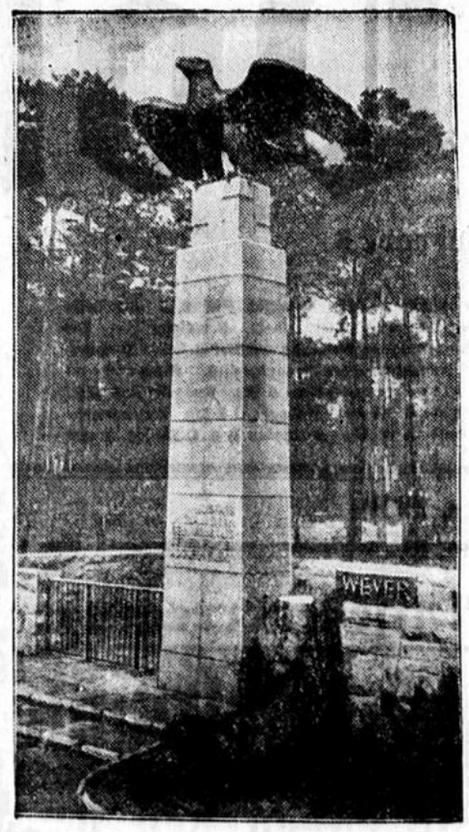
DNB **Linz,** 3. Juni. (Drahtb.) In der Nacht zum Mittwoch ging über das Villgratental in Osttirol, einem Seitental des Puster-Tals, ein **schwerer Wolkenbruch** nieder, der mehrere Brücken wegriß und eine große Ueberschwemmung verursachte. Bei den Abwehrmaßnahmen in Panzendorf wurden zwei Feuerwehrleute von den Fluten fortgerissen. Während einer gerettet werden konnte, **kam der andere in den Fluten ums Leben.**

Der Fremdenverkehr im April

DNB **Berlin,** 3. Juni (Drahtb.) Im April 1937 hat der Fremdenverkehr im allgemeinen den Umfang des Vorjahres erreicht, obgleich er damals durch die Osterfeiertage eine besonders starke Anregung erfahren hatte. In 750 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes 1,32 Millionen Fremdenmeldungen und 3,85 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt oder fast die gleiche Zahl (0,05 v. H.) von Meldungen, aber 5 v. H. mehr Uebernachtungen als im April 1936. Auf den Fremdenverkehr aus dem Auslande entfielen im Berichtsmonat 90 703 Meldungen und 279 422 **Uebernachtungen, d. h. 2 v. H. weniger Meldungen und 8 v. H. mehr Uebernachtungen** als im April 1936. Die Zunahme der Uebernachtungen trotz gleichzeitigen Rückganges der Meldungen erklärt sich aus dem in den Vergleichszahlen zum Ausdruck kommenden, meist kurzfristigen Reiseverkehr an den Osterfeiertagen.

Im einzelnen war die Zahl der Fremdenübernachtungen in den Großstädten um 19 v. H. und in den Mittel- und Kleinstädten um 6 v. H. größer; in den Bädern und Kurorten dagegen um 9 v. H. kleiner als im April 1936. In Süd-, Nord- und Ostdeutschland haben die Fremdenübernachtungen gegen den April 1936 zugenommen (um 6,19 und 4 v. H.), in West- und Mitteldeutschland dagegen abgenommen (um **0,5 und 8 v. H.)**

Gedenkfeier für General Wever



Am Donnerstag wurde auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf bei Berlin ein von dem Berliner Bildhauer Prof. Haffenrichter geschaffenes Denkmal für den vor einem Jahr tödlich verunglückten Generalstabschef der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, enthüllt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Generaloberst Göring am Grabmal seines ersten Generalstabschefs.

DNB **Berlin,** 3. Juni. (Drahtb.) Anläßlich der Wiederkehr des Todestages des ersten Generalstabschefs der deutschen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, der am 3. Juni vergangenen Jahres den Fliegertod erlitten hat, fand auf dem Waldfriedhof in Klein-Machnow bei Berlin am Donnerstagnachmittag eine Gedenkfeier statt. An der Feier nahmen teil die Gattin und die beiden Söhne des gefallenen Generals, Generaloberst Göring, General der Flieger Milch, die Amtschefs und selbständigen Inspektoren des Reichsluftfahrtministeriums, die Kommandierenden Generäle und Befehlshaber in den Luftkreisen 1—12, Gauleiter und Oberpräsident Stürtz, Vertreter staatlicher Behörden und der Gliederungen der Bewegung.

Nach dem Präludium von Bach, intoniert vom Stabsmusikkorps vom Luftkreis 2, hielt Generaloberst Göring eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Lücke, die durch den Tod des ersten Generalstabschefs der neuen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, gerissen wurde, sich nicht habe schließen können, denn mit General Wever sei nicht allein der Offizier, der Chef des Generalstabes von uns gegangen. Mit ihm sei vielmehr jener Kamerad gefallen, der von Anfang an mit letztem Einsatz für das Werden unserer jungen Luftwaffe gerungen und gearbeitet hat, ein Mann, an dessen sieghaftem Glauben wir alle immer wieder neue Kraft gewinnen konnten. Er wies dann darauf hin, daß die Grabstätte dem schlichten und bescheidenen Wesen des Generals Wever gerecht werde und sprach den Wunsch aus, daß noch viele Angehörige unserer Wehrmacht hierher kommen mögen, um sich neue Kraft zu holen. An dieser stillen Gruft wollen wir geloben, in dem Sinne und in dem Glauben von General Wever weiterzuarbeiten an der Waffe, die ihm das Höchste war. Sein Gedenken werde für den Soldaten und Flieger für alle Zeiten leuchtendes Vorbild sein.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legten Generaloberst Göring und der Commandore des Kampfgeschwaders General Wever zwei Lorbeerkränze nieder.

Das schlichte aber eindrucksvolle Grabmal, von Professor Haffenrichter geschaffen, trägt die Inschriften: „Die deutsche Luftwaffe ihrem ersten Generalstabschef in unvergeßlicher Dankbarkeit und Verehrung. General Göring. — Er starb im Glauben an sein Volk und seinen Führer Adolf Hitler."

Aus Furcht vor Strafe sich das Leben genommen

Drei junge Burschen überfahren aufgefunden.

Eisleben, 3. Juni. **(Drahtb.) Am Donnerstag wurden drei junge Burschen auf den Geleisen der Bahn Halle—Kassel zwischen Wolferode und Eisleben, unweit eines Bahnüberganges, tot aufgefunden. Die drei Jungen hatten vor kurzem mit einem fremden Kraftwagen eine Schwarzfahrt unternommen. Aus Scham darüber und aus Furcht vor Strafe ließen sie sich überfahren.**

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IV. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 4. Juni 1937.

Man merke

Freitag, den 4. Juni.

Sonnenaufgang 4,11. Sonnenuntergang 20,46.
Mondaufgang 1,09. Monduntergang 15,14.

1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg.
1841 Der Rechtslehrer Karl Binding in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1920).
1875 Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart gest. (geb. 1804).
1875 Der Germanist Robert Petsch in Berlin geb.
1885 Der Geschichtsforscher Siegfried Kähler in Halle a. d. Saale geb.
1894 Der Nationalökonom Wilhelm Roscher in Leipzig gest. (geb. 1817).
1916 Beginn des russischen Massenangriffs unter Brussilow.

Sitzung des Kreisrings

für nationalsozialistische Volksaufklärung und Propaganda

Am Dienstag fand im Westfälischen Hof in Gevelsberg eine Sitzung des Kreisrings für nationalsozialistische Volksaufklärung und Propaganda im Ennepe-Ruhr-Kreis statt. Die Sitzung wurde von Kreispropagandaleiter Pg. Kuhlmann eröffnet, der einleitend auf den feigen bolschewistischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" hinwies. Dann machte Pg. Kuhlmann die erschienenen Mitglieder des Kreisrings, der sich aus Vertretern der Formationen und Gliederungen der Partei sowie der Vereine und Organisationen zusammensetzt, mit den Aufgaben des Kreisrings bekannt und führte den Pg. Iske (Gevelsberg) als Kreisringstellenleiter ein. Dieser sprach anschließend eingehend über Sinn und Zweck der Volksaufklärung und Propaganda. Den Begriff der Schulung umriß Kreisschulungsleiter Pg. Büscher.

Kreiskulturleiter Pg. Gedat gab dann eine Schilderung seiner Eindrücke der Englandfahrt Gevelsberger Partei- und Volksgenossen. — Zum Schluß der Sitzung wies Pg. Kuhlmann auf die am 25. Juni im ganzen Kreise angesetzte Versammlungswelle hin und verpflichtete die Verbindungsmänner der Formationen, Gliederungen und Vereine, sich in ihrer Organisation für diese Aktion einzusetzen.

Die Versammlungswelle bildet den Abschluß der Frühjahrsarbeit vor dem Reichsparteitag. Für die Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Juni ist für das gesamte Kreisgebiet eine allgemeine Versammlungssperre angesetzt.

Verdienstvolle Polizeibeamten

traten in den Ruhestand.

Die Stadtverwaltung Hattingen teilt mit: Die seit Jahrzehnten bei der Stadtverwaltung Hattingen beschäftigten Polizeihauptwachtmeister Gustav Aldenhoff und Ernst Jacobi sind, auf Grund festgestellter dauernder Polizeidienstunfähigkeit mit Wirkung vom 1. Juni in den Ruhestand getreten. Bürgermeister Jordan hat den Genannten für ihre der Stadt geleisteten treuen Dienste seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. — Mit dem heutigen Tage wurde der Polizeihauptwachtmeister Fritz Sondermann von Haßlinghausen nach hier versetzt.

* * *

Der Polizeihauptwachtmeister Jacobi ist seit 1913 im Hattinger Polizeidienst tätig, Polizeihauptwachtmeister Aldenhoff seit 1919. Letzterer wurde in Hattingen bei der Verfolgung eines Verbrechers angeschossen und behielt aus dieser Verletzung ein steifes Bein. Bei einer am Mittwochabend im Hattinger Ratskeller veranstalteten kameradschaftlichen Feier wurden die beiden verdienstvollen Beamten, die sich auch in der Bürgerschaft allgemeiner Wertschätzung erfreuen konnten, von ihren Kameraden mit Geschenken erfreut. Bürgermeister Jordan brachte in einer kurzen Ansprache den Dank der Verwaltung zum Ausdruck, und wünschte den in den Ruhestand tretenden Beamten das Beste.

Schön – aber verkehrt!

Man schreibt uns: Wer wirbt, muß etwas anzubieten haben. Unsere Stadt hat dem Fremden, um den sie wirbt, viel des Schönen in Natur und Landschaft zu geben: Wir haben Wasserlandschaften, schöne Partien an der Ruhr, herrliche Fernblicke von den Bergeshöhen, idyllische Waldeinsamkeiten und überreich Wiesental- und Bachlandschaften. Unsere reizvollen Altstadt-Winkel erscheinen manchem Fremden ebenso anziehend. — Wie wir — der Auftraggebende ist mir unbekannt — dazu kommen, in einer illustrierten Zeitschrift (Westfalen im Bild) für den Fremdenverkehr im Sommer mit einer Winterlandschaft, „Blockhütte im Stadtwald zur Winterzeit", zu werben, wird außer mir noch manchen Heimatfreund befremden. Kein Kaufmann stellt im Sommer Wintermäntel oder im Winter Badeartikel aus. Wollen wir Ausflügler, Sommerfrischler herziehen, dann mit Sonne, Wald und Wasser. Solche Bilder zu erhalten, ist das jetzt angekündigte Preisausschreiben des Hattinger Verkehrsvereins recht geeignet, falls es daran mangeln sollte.

Erfolgreiche Razzia. Die Polizei beschlagnahmte gestern den an der Unterführung Nierenhoferstraße lagernden Zigeunern ein Pferd, das von ihnen gestohlen worden war.

Neue Meldetermine für den HJ-Landdienst

Die Landdienstinspektion West teilt mit:

Um weitere Rückfragen zu vermeiden, geben wir die vorläufig festgelegten Einberufungstermine für den Gruppenlanddienst der HJ im Monat Juni 1937 bekannt; und zwar werden am: 3., 10., 17 und 24. Juni Landdienstwillige einberufen.

Die genaue Abfahrtszeit und der Ort des Einsatzes gehen jedem Kameraden noch schriftlich zu. Meldungen nehmen noch die HJ-Dienststellen und die Arbeitsämter entgegen; dort ist auch in Zweifelsfällen Rat und Auskunft einzuholen. Sofortige Meldung der Interessenten ist erforderlich, damit eine rechtzeitige Berücksichtigung noch möglich ist. Die Einsatzgebiete sind außer Westdeutschland, Württemberg, Pommern, Nordsee und Mitteldeutschland.

An alle Ehrenzeichenträger! Am Freitag abend 8 Uhr findet im Lokale Emil Bodde, Emschestraße, eine wichtige Besprechung mit anschließendem Kameradschaftsabend statt.

Schiedsrichterkameradschaft für Fußball. Der für Samstag vorgesehene Belehrungsabend wird auf Sonnabend, 12. Juni, verlegt.

Nationalsozialistischer Lehrerbund. In den letzten Maitagen hielt der NSLB seine Monatsversammlung im Gasthaus Köster in Blankenstein ab. Trotz der hochsommerlichen Hitze waren viele Mitglieder auch mit ihren Frauen erschienen. Kreisabschnittwalter Freisewinkel zeigte an einem lehrreichen Rückblick, wie Notzeiten der Vergangenheit durch weitblickende Persönlichkeiten überwunden wurden. Damit war eine gute Ueberleitung zu dem Vortrage des Gewerbeoberlehrers Otto über den Vierjahresplan und die Metallwirtschaft gegeben. An vielen Modellen und Gegenständen des täglichen Bedarfs legte der Vortragende dar, wie weit wir in unserem Streben nach Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffquellen und im Kampf gegen Weltmonopole gekommen sind. Der Sinn der Ueberwachungsstellen sei, Metalle zu sparen, auf ärmere Erze in der Aufbereitung zurückzugreifen, seltener vorkommende Metalle durch häufiger vorkommende zu ersetzen. Alles seien erst Anfangserfolge, die bei weiterem Ausbau gewiß dazu führen würden, daß auch von anderen Ländern die neuen Stoffe über kurz oder lang gebraucht würden. So könne der Vierjahresplan auch einen bedeutenden Beitrag zur Belebung des Welthandels bilden. Der schöne Sommerabend hielt die Teilnehmer noch lange gemütlich zusammen.

Die Wachstandarte „Feldherrnhalle" Hattingen unternimmt am Samstag einen Marsch nach Gevelsberg, wo sie auf dem Bruch um 3,30 Uhr eintreffen und von der Gevelsberger SA abgeholt wird. Auf dem Nirgena-Platz findet ein Vorbeimarsch statt. Abends ist im Buschmannschen Saale in Gevelsberg ein Abend der SA, welcher der Bevölkerung einen Einblick in das Leben der SA geben soll. Ein Manöverball bildet den Schluß. Bei den Gevelsberger Volksgenossen werden die Männer der Wachstandarte untergebracht. Sonntagmorgen ist ihnen Gelegenheit gegeben, die Umgebung zu besichtigen. Nachmittags erfolgt der Rückmarsch.

\+ **Der Geist des 19. Jahrhunderts.** Das Juni-Heft (6/37) des „Schulungsbriefes" ist dem Geist des 19. Jahrhunderts gewidmet und behandelt damit den Beginn der gewaltigen Auseinandersetzungen des Nationalsozialismus mit dem Sozialismus. Alfred Rosenberg weist in seinem Geleitwort darauf hin, daß die Stärke beider zunächst gegeneinander ringenden Bewegungen ihren organisch gesunden Kern zeigt, wenn auch beide Bewegungen im Dogmatizismus bzw. Marxismus entarteten. Die Selbstbesinnung dieser beiden Bewegungen in der Deutschen Sonnenwende spiegelt sich in Kernsätzen Hans Schemms und in einer geschichtlichen Betrachtung von Hans Riegelmann wieder. Den grundlegenden Beitrag für dieses Heft liefert Dr. Karl Richard Ganzer, der die geistigen Kräfte des vergangenen Jahrhunderts in ihrem Wesen und geschichtlichen Werden in ihren Abarten und Verirrungen darstellt. Das Ergebnis dieses Ringens ist der antiliberalistische Kampf um Volk, Staat und Gemeinschaft. Dieses Wollen ist erst im 20. Jahrhundert durch den Nationalsozialismus in die schöpferische Tat umgesetzt worden. Von den kleineren Beiträgen sind zu erwähnen der geopolitische Aufsatz von Karl Springenschmid „England für sein Weltreich, nicht für Europa" in der Aufsatzreihe „Deutschland kämpft für Europa" und der Aufsatz von Theodor Lüddecke „Der deutsche Sozialismus im weltpolitischen Kampf", eine ausgezeichnete wirtschafts- und weltpolitische Studie zum Vierjahresplan. — Wertvolle Bildbeigaben zeichnen wie immer den Schulungsbrief aus, der durch die Ortsgruppen der NSDAP. zum Preise von 0,15 RM für jedermann erhältlich ist.

Luftschutz ist wehrhafte Volksgemeinschaft

Fast täglich zeigen Luftschutzübungen bald in größerem, bald in kleinerem Rahmen, daß die Arbeit des Reichsluftschutzbundes immer weitere Kreise des Volkes erfaßt und daß das dieser Arbeit entgegengebrachte Verständnis sich vertieft. Nur zähe und unaufhörliche Kleinarbeit konnte es dahin bringen. Unermüdlich waren die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes tätig, um jeden Volksgenossen für die Luftschutzarbeit zu gewinnen und ihnen ihr Gedankengut näher zu bringen. Die große Zahl der LS-Schulen sorgte für die Ausbildung der gewonnenen Volksgenossen und Volksgenossinnen. In jedem Haus bildete sich die LS-Hausgemeinschaft. Jeder erhielt sein Aufgabengebiet und wurde darauf vorbereitet, im Ernstfalle seinen Mitbewohnern Hilfe und Schutz bieten zu können.

Bestand früher der wehrhafte Teil des Volkes lediglich aus Männern und Jünglingen, so ist heute dieser Kreis viel weiter gezogen. War bisher der Krieg lediglich eine Angelegenheit des Soldaten an der Front, so wird er in der Zukunft die Angelegenheit des gesamten Volkes sein. Dies bedingt, daß alle, gleich ob Mann oder Frau, sich zum Schutze der Heimat zur Verfügung stellen, sich zur Abwehr feindlicher Angriffe, sich zum Selbstschutz zusammenfinden. Ein wehrhaftes Volk, ein Volk, in dem jeder Kämpfer ist. Eine Volksgemeinschaft, die den Schutz der Heimat übernimmt. Wehrhafte Volksgemeinschaft.

Emsig wird seitens des RLB an der Verwirklichung dieses Zieles gearbeitet. Aus den kleinsten Anfängen heraus bildete sich eine ganz Deutschland umfassende Gemeinschaft. Vier Jahre sind seitdem vergangen. Vier Jahre Selbstschutzarbeit, Luftschutzarbeit. Am 5. Juni feiern alle Kameraden des Reichsluftschutzbundes, Mitglieder und Amtsträger in allen Teilen des Reiches, in jeder Gemeinde, jeder Stadt, das vierjährige Bestehen des Reichsluftschutzbundes. Alle werden diese Feier begehen mit dem stolzen Bewußtsein, Mithelfer am Bau, Mitstreiter an der Erhaltung des Reiches Adolf Hitlers zu sein.

Jugend betreibt Sport

Am Wochenende Wettkämpfe der HJ. Wieder Untergausportfest in Hattingen.

Auch in diesem Jahre findet das Sportfest des BDM-Untergaues 99 Ruhr-Ennepe wieder in Hattingen statt, und zwar auf dem Jahnplatz im Rehschop. Insgesamt werden zu diesem Sportfest — es ist das dritte dieser Art — 3000 Mädel aufmarschieren. Am Samstag, dem 26. Juni, werden etwa 450 Mädel von auswärts zur Teilnahme an dem Sportfest in Hattingen eintreffen. Die Untergauführerin Elli Hörster richtet an die Hattinger Bevölkerung die Bitte, wie in den vergangenen Jahren Quartiere für die auswärtigen Mädel zur Verfügung zu stellen. Quartierscheine werden durch die Mädel der Jungmädel- und Mädelgruppen ausgegeben; ferner nimmt die Dienststelle des Untergaues 99, Viktor-Lutze-Straße 31, in Hattingen (Telefon 2315) zu jeder Zeit Meldung entgegen. Es darf erwartet werden, daß Hattingens Bevölkerung einmal mehr seine Gastfreundschaft unter Beweis stellt.

*

und nun die Jungen . . . .

Am Samstag und Sonntag werden Jungvolk und Hitler-Jugend die sportlichen Kämpfe austragen, die am vergangenen Wochenende von den Jungmädeln und dem BDM so groß durchgeführt wurden. Im Laufen, Ballweitwurf, Keulenwurf und Weitsprung, werden die Jungen ihre Kräfte messen. Man darf überzeugt sein, daß hier sehr gute Ergebnisse herauskommen. Das Jungvolk tritt Samstag 15 Uhr an und die HJ Sonntag 11 Uhr. Es werden von der HJ auch Sonderkämpfe gezeigt, u. a. auch eine unvorbereitete Körperschule.

*

In Schwelm.

Das Sportfest der deutschen Jugend, das am letzten Sonntag in Deutschland seinen Auftakt nahm mit den Kämpfen und Vorführungen der Mädels, wird am kommenden Samstag und Sonntag fortgesetzt. In Schwelm treten, wie überall, nunmehr die Jungen auf den Plan. Die Kämpfe finden auch dieses Mal am Sportplatz des Schwelmer Fußballklubs 06 statt und beginnen am Samstag nachmittag. Sie werden am Sonntag fortgesetzt. Im Rahmen der Kämpfe veranstaltet das Deutsche Jungvolk in Schwelm ein großes Stammsportfest, das am Sonntag nachmittag am Brunnen steigt. Es ist ein großes Programm vorgesehen. Bei den Elternabenden der Pimpfe wurde schon wiederholt gesagt, daß die Jungen nicht auf der Bühne glänzen wollten und könnten. Nunmehr haben sie aber Gelegenheit dazu, auf der Kampfbahn zu kämpfen und zu glänzen. Darum wurde ein reichhaltiges Sportprogramm aufgestellt. Es gibt leichtathletische Kämpfe und turnerische Vorführungen in bunter Folge. Pendel- und Bahnstaffeln wechseln ab. Hindernislaufen, Barrenturnen, Handball- und Fußballspiele vervollständigen das bunte Bild eines großen Sporttages. Im Anschluß an die Vorführungen wird die Siegerehrung vorgenommen. Angesichts dieses großen Programms rechnet das Jungvolk mit einem starken Besuch insbesondere aus der Elternschaft. Das Programm wird ohne Pausen fortlaufend abgewickelt werden.

Aus dem Amte Blankenstein

Nierenhof.

Treue im Dienst. Auf dem Hofe des Ortsbauernführers Friedrich Bachmann kann der als Knecht tätige Wilhelm Weber auf 50jähriges Schaffen zurückblicken. Schon unter dem Großvater des jetzigen Besitzers hat der heute 73jährige Jubilar gearbeitet. Man wird seiner Dienste demnächst bei einem kleinen Fest gedenken.

Auf Kredit gekauft – und nicht bezahlt

Mit einer Geldstrafe davongekommen.

Welper

Wer auf Kredit kauft, muß genau wissen, ob er auch bezahlen kann, sonst macht er sich des Betruges schuldig. So lautet die eindringliche Belehrung, die der Vorsitzende des Hattinger Amtsgerichts gestern vormittag zwei Frauen, Mutter und Tochter, aus Welper-Holthausen, gab. Diese beiden, die verheiratete 23 Jahre alte Ehefrau C. und die 44 Jahre alte Cz. hatten in Hattingen Sachen gegen Kredit gekauft und eine entsprechende Anzahlung geleistet. Die Ehefrau C. hatte ein Paar Herrenschuhe, ein Paar Damenschuhe und zwei Paar Kinderschuhe gekauft im Werte von über 33 RM, die Angeklagte Cz. für ihren Sohn einen Anzug im Werte von 81 RM und ein Paar Schuhe im Werte von 13,50 RM. Während die Angeklagte Frau C. in der Zwischenzeit schon einen Teilbetrag zahlte, ließ die Angeklagte Cz., die Mutter der zweiten Angeklagten, nichts mehr von sich hören. Alle Mahnungen und Vorstellungen des Reisenden blieben ergebnislos. Dieser wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als das Gericht in Anspruch zu nehmen. Voraussetzung für diesen Betrug war, daß die Frauen bei dem Reisenden einen Irrtum erregten, so daß dieser die Sachen lieferte in dem guten Glauben, daß die Einkommensverhältnisse der Frauen in Ordnung seien. Die Frau C. hatte noch einen Rest von 19 RM stehen und die Cz. einen solchen von 85 RM. Das Gericht und auch der Vertreter der Anklage hielten beide Frauen im Sinne der Anklage für überführt und verurteilten sie zu je der Anklage hielten beide Frauen im Sinne der fünf Tagen Gefängnis. Das Gericht betonte aber, der Strafzweck könne auch durch eine Geldstrafe erreicht werden und setzte diese auf je 20 RM fest. Dazu müssen die Frauen noch die Kosten des Verfahrens tragen.

Verleumdung des Bürgermeisters

Zwei Monate Gefängnis für den Angeklagten.

Herbede.

Wohl aus Verärgerung darüber, daß ihm mehrere Male Anträge abgeschlagen worden waren, hatte ein 50 Jahe aler Mann aus Herbede-Vormholz zunächst in einem Brief an Bürgermeister Möller und dann in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten schwere und gehässige Verleumdungen und Beleidigungen gegen den Bürgermeister ausgesprochen. In dem Briefe hatte der Angeklagte dem Bürgermeister vorgeworfen, daß er seine Sache verschleppe und ihn „vernichten" wolle. Auch in der gestrigen Verhandlung vor dem Amtsgericht in Hattingen blieb der Angeklagte bei seinen Verleumdungen. Der Gerichtsvorsitzende wies ihn zurecht und stellte fest, daß die Ablehnung seiner Gesuche wohl begründet und berechtigt gewesen sei. Alle Verleumdungen seien erfunden und unwahr. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, dazu kommen die Kosten des Verfahrens. Jeder, so betonte das Gericht zur Begründung seines Urteils, der versuche, Maßnahmen von Männern im öffentlichen Leben zu sabotieren, müsse exemplarisch bestraft werden.

Die neuen Arbeiter im Sportverein Herbede.

Nachdem der in der letzten Generalversammlung des Sportvereins Herbede gewählte Vereinsführer Fritz Dannert inzwischen seine Bestätigung erhalten hat, hat er seine Mitarbeiter bestimmt. Stellv. Vereinsführer Albert Schaub, Kassenwart Paul Rohde, Schriftwart Gustav Müller, Jugendwart Albert Schaub, Dietwart Walter Schneider, Werbewart Willi Meier, Sportwart Heinrich Rüsing. In den Aeltestenrat wurden berufen: Bruno Heide, Paul Bach, Heinrich Bach, Adolf Rosendahl, Gustav Loer, Gustav Kalscheuer, Willi Rohde. In den Jugendausschuß wurden berufen: Albert Schaub, Ernst Moll, Adolf Schroll und Erich Schumacher, während der Spielausschuß mit folgenden Sportfreunden besetzt wurde: Heinrich Rüsing, Erich Schmitz, Albert Schaub, Heinrich Kogelheide, Wilhelm Lieber und Erwin Fränken. Vereinsbot bleibt wie bisher Wilhelm Hübener sen., gleichfalls behält Sportfreund Krause den Posten des Platzwarts, während Sportfreund Kalscheuer den Posten des Sanitäters beibehält. Platzkassierer sind die Sportfreunde Schroll, Hübener und Lieber.

*

Statistik des Standesamts. Im Monat Mai wurden folgende Beurkundungen vorgenommen: Geburten 5, Eheschließungen 9 und Sterbefälle 5. Bei den Verstorbenen handelte es sich um drei männliche Personen im Alter von 58, 33 und 27 Jahren und zwei weiblichen Personen im Alter von 79 und 63 Jahren. Von den drei männlichen Verstorbenen begingen zwei Selbstmord.

Monatsbericht des Wohlfahrtsamtes. Im Monat Mai 1937 wurden durch das Wohlfahrtsamt Herbede insgesamt 178 Parteien mit 350 Köpfen unterstützt. Auf die einzelnen Gruppen verteilen sich die Personen wie folgt: Kleinrentner 8 Parteien mit 9 Köpfen, Sozialrentner 67 Parteien mit 138 Köpfen, anerkannte Wohlfahrtserwerbslose 11 Parteien mit 27 Köpfen, nichtanerkannte

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Wohlfahrtserwerbslose 7 Parteien mit 13 Köpfen, Arbeitslose mit Zusatzunterstützung 4 Parteien mit 14 Köpfen und sonstige Hilfsbedürftige 81 Parteien mit 149 Köpfen. Im Vormonat wurden unterstützt: 8 Kleinrentner, 66 Sozialrentner, 11 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, 11 nichtanerkannte Wohlfahrtserwerbslose, 7 Arbeitslose mit Zusatzunterstützung und 77 sonstige Hilfsbedürftige. Insgesamt also 180 Parteien mit 378 Köpfen. Gegenüber dem Vormonat ist demnach ein Rückgang von 2 Parteien, aber von 28 Köpfen eingetreten. Die Ausgabe betrug für den Monat Mai bei vier Wochenzahlungen insgesamt 7110,31 RM, gegenüber 10 429,84 RM bei fünf Wochenzahlungen im Monat April. Besonders bemerkenswert ist, daß im Rechnungsjahr 1933, also dem Jahre der Machtergreifung noch insgesamt 1321 Personen gleich 18,90 Prozent der Bevölkerung unterstützt wurden, während am Stichtage unseres Berichtes, also am 1. Juni 1937 noch 350 Personen, also genau 5 Prozent auf Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes angewiesen sind.

Siedlungsbauten der NS Kriegsopferversorgung. Nachdem die Vorarbeiten für das Bauvorhaben — zehn Einfamilienhäuser im Ortsteil Vormholz — zum Abschluß gekommen und die Finanzierung und Restfinanzierung sichergestellt ist, wurde das Grundstück vor dem Spar- und Bauverein „Eigenheim" erworben. Die Vermessung und Auflassung des Grundstücks an die zehn Bauherren wird noch in dieser Woche erfolgen, so daß mit dem Baubeginn in der nächsten Woche gerechnet werden kann.

KdF.-Fahrten für Gefolgschaftsmitglieder. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Ruhrtaler Gesenkschmiede zwanzig Belegschaftsmitglieder an einer KdF-Fahrt teilnehmen ließ und auch die Fahrtkosten bezahlt hat. Erfreulicherweise können wir heute berichten, daß die Firma Dittmann Neuhaus und Gabriel Bergenthal A.-G. ebenfalls eine Anzahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder unter Uebernahme der entstehenden Kosten und Gewährung eines besonderen Reisezuschusses teilnehmen läßt. Die Fahrt konnte auch hier jeder Teilnehmer selbst bestimmen. Die Fahrtdauer wird auf den diesjährigen Erholungsurlaub angerechnet, so daß praktisch Bezahlung der Tage erfolgt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Straße wird ausgebessert. Die Straße Schlagbaum—Bahnhof Bossel wird instandgesetzt. Mit den Arbeiten wurde am Schlagbaum begonnen. Die oberste Straßenschicht wird aufgerissen und ausgeglichen, auf der ersten Teilstrecke wurde bereits die neue Teersplittschicht aufgetragen.

Personalnachrichten. Die hier tätige technische Lehrerin Fräulein Dalwig wurde nach Bochum versetzt. — Der Postschaffner Otto Drescher wurde zum Post-Betriebs-Assistenten befördert.

Sonderzüge nach der Saar

Wie von der Bundesleitung der Saar-Pfalzvereine mitgeteilt wird, fahren die diesjährigen Ferienzüge am 22. und 23. Juli. Allerdings ist eine Verschiebung der Fahrtermine um ein oder zwei Tage je nach der Entscheidung der Reichsbahn möglich. — Die Züge sollen über folgende Strecken verkehren:

am 22. 7.: Dortmund, Altenessen, Köln, Gerolstein, Trier, Saarbrücken;

am 22. 7.: Dortmund, Bochum, Essen-Hbf., Köln, Bingerbrück, Kirn, Saarbrücken;

am 23. 7.: Dortmund, Altenessen, Köln, Gerolstein, Trier, Saarbrücken;

am 23. 7.: Dortmund, Bochum, Essen-Hbf., Köln, Bingerbrück, Kaiserslautern, St. Ingbert, Saarbrücken.

Die Rückzüge verkehren alle über Trier durch die Eifel, weil es ja im Umkreis von 100 Kilometer bei der Anfahrt zu den Einsteigestationen der Sonderzüge ebenfalls Ermäßigung gibt. Die Ermäßigung beträgt bei genügender Beteiligung 60 Prozent. Der Zug über Bingerbrück—Kaiserslautern ist nur mit 50 Prozent vorgesehen. Alle Volksgenossen können die Züge benutzen.

Schwelm wurde Fremdenverkehrsgemeinde

Aufgrund eines Erlasses des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wurde die Gemeinde Schwelm gemäß § 10 Abs. 2 des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband zur Fremdenverkehrsgemeinde bestimmt. Damit wurde einem Antrage der Stadt Schwelm entsprochen. Der Verkehrsverein der Stadt Schwelm hatte sich schon im April 1936 eingehend mit der Frage der Auswirkung des genannten Gesetzes befaßt und war nach Prüfung der Sachlage zu der Ueberzeugung gekommen, daß für Schwelm die Voraussetzungen zur Ernennung zur Fremdenverkehrsgemeinde zuträfen. Diese Ueberzeugung hat jetzt ihre Bestätigung erhalten.

Schwelm gehört zu der Städtegruppe „C" im Reichsgebiet, das sind die Gemeinden von 20- bis 50 000 Einwohner. In dieser Gruppe gibt es Städte mit größerem, mittlerem und gar nicht in die Wagschale fallenden Fremdenverkehr. Nun schreibt eben das Gesetz vor, daß die Bezeichnung Fremdenverkehrsgemeinde nur von solchen Gemeinden geführt werden darf, in denen die Zahl der fremden Uebernachtungen im Jahr ein Viertel der Einwohnerzahl erreicht oder die einen erheblichen Ausflugsverkehr genießen. Das letztere ist für Schwelm zutreffend und tatsächlich ist auch die Ernennung zur Fremdenverkehrsgemeinde erfolgt aufgrund des Umfanges des Fremdenverkehrs.

Neben dem regelmäßigen und in den letzten Jahren außerordentlich gestiegenen Ausflugsverkehr dürfte vor allen Dingen die vielen großen Veranstaltungen bei der Schätzung und Errechnung des Verkehrs ausschlaggebend gewesen sein. Volkstümliche Veranstaltungen — Schützenfest, Kirmeszug im Herbst —, der große Sportbetrieb, das Schwelmebad, Tagungen, Sitz wichtiger Behörden usw. haben den Fremdenverkehr außerordentlich gefördert. Ohne Zweifel hat die Bezeichnung „Fremdenverkehrsgemeinde" für die Stadt Schwelm und ihre Verkehrsbelange große Vorteile. Das Reichsfremdenverkehrsverbandsgesetz regelt die gesamte künftige Fremdenverkehrswerbung. Durch die Ernennung zur Fremdenverkehrsgemeinde wird Schwelm in die große Werbung mit einbezogen, die nach gewissen Gesichtspunkten einheitlich im Inlande und Auslande durchgeführt werden wird. Bekanntlich war vor der Schaffung der neuen Verkehrsgesetzgebung und insbesondere in den Jahren nach der Inflation eine wahre Flut von „Bädern", „Kurplätzen", „Luftkurorten", „Höhenluftkurorten" über Deutschland gestürzt. Die Fremdenwerbung nahm Formen an, die unlauter waren und die dem Verkehr mehr schaden konnte als nützen.

Wie oft werden Reisende enttäuscht den Höhenluftkurort X. verlassen haben, die sich nach dem „Prospekt" etwas ganz anderes darunter vorgestellt hatten. Das gibt es heute nicht mehr. Die Werbung wird nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt.

Für Schwelm mit seiner herrlichen Umgebung, seinen prächtigen Wanderwegen, seinen großen Wäldern, seinen vielseitigen Veranstaltungen und Einrichtungen wird es leicht sein, den Fremdenverkehr noch zu steigern. Die systematische Ausgestaltung des Stadtbildes, die Einfassung mit Grünanlagen, kurzum, die Verschönerung der Stadt, das alles rundet den Eindruck der neuen Fremdenverkehrsgemeinde Schwelm zu einem beachtlichen und schönen Gesamtbild ab.

Wer wird Stadtbester?

Schützenfest am 10., 11. und 12. Juli in Schwelm.

Die Beteiligung am Schießen zur Ermittlung des Stadtbesten ist bisher eine mehr als befriedigende gewesen. Erfreulich ist aber vor allen Dingen die Tatsache, daß der Prozentsatz derjenigen, die die an sich nicht einfache Uebung erfüllt haben, ebenfalls beachtlich war. Das Schießen geht nunmehr im vorgesehenen Plan weiter. Das Schützenfest ist, an dem ja neben dem Schützenkönig nun auch der Stadtbeste gefeiert werden soll, am 10., 11. und 12. Juli am Schwelmer Brunnen. Es wird ein großes Volksfest werden und auch die Kirmes wird in diesem Jahre gut ausfallen. Zum ersten Male wird eine große Achterbahn neben sonstigen erstklassigen Attraktionen und Fahrgeschäften in Schwelm aufgebaut werden. Die Vorbereitungen sind inzwischen so gut wie abgeschlossen.

Schwelmer Konzertgesellschaft

wichtiger Kulturträger der Kreisstadt.

Die Schwelmer Konzertgesellschaft hat seit Jahren einen außerordentlichen Anteil am künstlerischen und kulturellen Leben der Kreisstadt. Ihr ist es zu verdanken, daß in Schwelm in den letzten Jahren namhafte Künstler von Ruf aus ganz Deutschland aufgetreten sind und dadurch das Kulturniveau der Stadt erheblich befruchtet haben. In einer kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung des Vereins wurde daher auch der Erwartung Ausdruck gegeben, daß dieses für das kulturelle Leben der Stadt Schwelm wichtige Werk im Einvernehmen mit Partei und Stadt Schwelm auch in Zukunft erhalten bleiben möge. Güte der Darbietungen wird weiterhin ein Grundsatz des Vereins sein. Er wird bei der Auswahl von Werken und Ausübenden maßgebend sein. Die Konzertgesellschaft hat schon heute eine Reihe fester, erstklassiger Verpflichtungen für den kommenden Winter im Auge.

Leiter der Konzertgesellschaft wurde Studienrat Ludwig. Außerdem wurde der Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront in den Vorstand berufen, wodurch auch eine enge Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geschaffen wird. Ortswalter Pg. Krughöfer wird die Verbindung zwischen KdF. und Konzertgesellschaft aufrecht erhalten und vertiefen.

*

Ein Schamverletzer am Werk. Am 1. Juni, gegen 1,45 Uhr ist ein bisher unbekannter Mann als Schamverletzer im Göckinghoff und der Straße zum Hagen aufgetreten. Zwei Mädchen im Alter von fünf und sechs Jahren gingen auf dem Waldweg im Göckinghoff, als sich ihnen dieser Mann näherte. Dagegen hat der Mann die Kinder nicht angefaßt, sondern sich nach der Tat wieder entfernt und dabei die Aeußerung getan, daß er zum Bahnhof wolle. Nach Darstellung der Kinder soll es sich um einen jüngeren Mann handeln, der einen dunklen Anzug getragen habe, das eine der Mädchen sagt auch aus, daß er einen schwarzen Mantel angehabt habe. Ferner soll er mit einem schwarzen Hut bedeckt gewesen sein. Der Täter hat eine gefüllte Aktentasche bei sich gehabt, so daß vielleicht ein Hausierer in Frage kommt. Die Schwelmer Kriminalpolizei nimmt zweckdienliche Angaben entgegen. Vor allen Dingen wird um Nachricht gebeten, wenn jemand um die angegebene Zeit verdächtige Personen im Göckinghoff gesehen hat.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Erhält Gevelsberg ein Haus des Handwerks? In Gevelsberger Handwerkskreisen beschäftigt man sich mit dem Bau eines Handwerkerhauses. Für die Stadt Gevelsberg würde der Bau eines solchen Hauses von weittragender Bedeutung sein. Alle Handwerkerbetriebe und Meister haben am Bau eines solchen Hauses reges Interesse, da hier dann neben Veranstaltungen beruflicher Art Lehrgänge und Fortbildungskurse durchgeführt werden könnten.

Säuglingspflegekursus. Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, Gevelsberg, beginnt nächsten Donnerstag, um 20 Uhr, in der Gevelsberger Berufsschule einen neuen Säuglingspflegekursus. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Straße 34, zu richten. Sprechstunden jeden Dienstag von 10 bis 13 Uhr und Freitag von 16 bis 18 Uhr.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Die Ratsherren der Stadt Wetter treten Montag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. U. a. sieht die Tagesordnung die Neuverpachtung der Harkortberg-Gaststätte und eine neue Vereinbarung mit der Hagener Straßenbahn vor.

Dies und das. Gefunden wurde ein Siegelring und ein Autoreifen. Zugelaufen ist ein Hund. Eigentümer könne ihre Rechte beim Fundbüro der Polizeiverwaltung geltend machen. — Einer Anordnung des Kreisarztes zufolge, wurde die katholische Volksschule bis zum kommenden Dienstag geschlossen, weil zahlreiche Schüler an Ziegenpeter erkrankt sind. — Unter Leitung von Walter Kleinkorres findet am Samstag im „Deutschen Hause" eine Besprechung aller Mitglieder des Ringes zur Förderung deutsch-englischer Freundschaft statt, in deren Verlauf Kreispropagandaleiter Parteigenosse Kuhlmann einen Bericht geben wird. Jeden ersten Samstag im Monat finden ab 18 Uhr Dienststunden des Ringes statt. — Im Märkischen Hof ist heute abend die erste völkische Aussprache der Turner und Sportler unter Leitung vom Unterkreisbetwart des Reichsbundes für Leibesübungn, Lehmann.

Aus Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Feueralarmsirene. Die für die Alarmierung des Löschzuges Dahlhausen vorgesehene Feueralarmsirene befindet sich jetzt auf dem Dach des Pumpwerks. Die Auslösestelle ist beim Gastwirt Otto Hoose, Dr.-C.-Otto-Straße Nr. 136, Fernsprech-Anschluß 811 62, untergebracht.

Das Musikkorps der Bochumer Schutzpolizei veranstaltet kommenden Sonntag um 16 Uhr auf dem Horkenstein ein volkstümliches Unterhaltungskonzert. Der Reinertrag wird ebenso wie bei ähnlichen Veranstaltungen im Präsidialbezirk der Hitlerjugend zugeführt und zum Bau weiterer Heime verwendet. Karten sind im Vorverkauf bei den Polizeibeamten und den Einheiten der HJ. zum Preise von 50 Pfg. zu erwerben.

Die ersten Kirmeswagen sind eingetroffen. Am Sonntag beginnt bekanntlich auf dem „Ziegeleiplatz" in Dahlhausen die große Frühjahrskirmes, die eine ganze Woche dauern wird. Der Platz ist groß genug, daß sich ein richtiger Kirmesbetrieb entfalten kann. Von der alten Ziegelei stehen nur noch der Schornstein und das Maschinenhaus. So ziemlich alle Kirmesbetriebe werden vertreten sein.

Zur Besprechung ihres 65jährigen Jubiläums hatten sich die Mitglieder der Krieger- und Landwehrkameradschaft Dahlhausen zahlreich im Kameradschaftsheim eingefunden. Die Jubelfeier soll am 12. September begangen werden. Im weiteren Verlauf des Monatsappells hielt Kamerad Niggemeier einen Lichtbildervortrag.

Stiepel.

Weitere Neubauten. Nachdem erst vor einigen Tagen in unserem Stadtteil Auf dem Schrick und im Haarmannskamp verschiedene Wohnhäuser fertiggestellt worden sind, werden nun Auf dem Schrick die Baugruben für weitere vier Häuser ausgehoben. (kr.)

Bei Arbeiten auf der Baustelle wurde der 39 Jahre alte Vorarbeiter G., Querenburger Straße, erheblich verletzt. Er geriet unter eine kippende Lore und mußte mit Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Sein 55jähriges Bestehen feiert Sonntag der Knappenverein „Glück auf" bei Rumberg. Damit ist die Ehrung der Jubilare verbunden. Der MGV. „Einigkeit" hat seine Mitwirkung zugesagt.

Essen

Zwei tödliche Verkehrsunfälle. Am Dienstagmorgen lief der fünf Jahre alte Heinrich Giet-mann in Altenessen neben einen in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen her, wobei er gegen eine Straßenlaterne stieß und so unglücklich zu Fall kam, daß er unter die Räder geriet. Der bedauernswerte Knabe trug einen Schädelbruch davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. — Am gleichen Tage erfolgte in Essen-Dellwig ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Hierbei wurde der Beifahrer des einen Wagens, der 37 Jahre alte Heinrich Gegh, auf den Fahrdamm geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

In neuer Einstudierung im Stadttheater Bochum:

„Agnes Bernauer"

Hebbels Tragödie wurde wieder einmal bejubelt

Es sind schon etliche Jahre her, daß Hebbels Tragödie um die Augsburger Bürgertochter, deren Schönheit ihr zum Verderb wurde, am Bochumer Stadttheater aufgeführt wurde. Umso gespannter waren die interessierten Kreise auf die neue Inszenierung, zumal man weiß, daß diese Tragödie auch auf dem Spielplan der Reichstheaterwoche steht.

Friedrich Hebbel war ordentlich stolz, als er das Stück in drei Monaten fertiggestellt hatte. Er schrieb selbst in sein Tagebuch: „In drei Monaten ein solches Stück zustande zu bringen, will etwas heißen." Nun, er hatte ja auch alle Ursache, so zu tun. Denn auch „Agnes Bernauer" gehört zu Hebbels Dramen, die wahre Kunstwerke sind und die man nicht mit einer einmaligen, wenn auch noch so eingehenden Betrachtung erschöpfen kann. Jede Zeit wird aus ihnen auch für sie Gültiges lesen können. Die heutige interessiert besonders das Verhältnis des Individuums zum Staat, wie es hier behandelt ist.

Seine Tragik wurzelt in der Idee der Weltordnung. Nach ihm hat jeder Mensch recht und doch keiner recht. Seine tragischen Gestalten sind Uebergangsmenschen, die sich von den bestehenden Sitten und Gesetzen losließen und fortschrittlich mit diesen Gewohnheiten und Gebräuchen brechen und Pioniere der fortschreitenden Erkenntnis über die zukünftige Entwicklung der menschlichen Gemeinschaft werden. Ihre Tragik ist es, obschon die Zukunft ihnen recht gibt und der von ihnen neugeschaffene Zustand allgemein gültige Gesetzesnorm wird, das Opfer dieser Erkenntnis zu werden, das Opfer für eine neue Lebens- und Weltauffassung, für deren Ansichten die Zeit noch nicht reif ist. Nicht die eigene Schuld, nicht das Böse im Menschen, führen den tragischen Untergang herbei, sondern die Zeitverhältnisse. Ein Opfer dieser Zeitverhältnisse ist auch die Augsburger Bürgertochter, die im Sinne einer höheren Staatsraison ihr Leben lassen muß. Denn was kann sie dazu, daß sie schön ist, daß ein Fürst sie liebt?

Schönheit wird hier also zur Tragik. Weil Agnes Bernauer als Baders Tochter nach den mittelalterlichen Anschauungen über Ebenbürtigkeit, göttliches, fürstliches und menschliches Recht für die Thronbesteigung, obschon sie des Thronfolgers angetraute Gemahlin ist, nicht in Frage kommen konnte, mußte sie den Wassertod erleiden, mußte sie der Staatsidee geopfert werden, sollte das Land nicht seinen rechtmäßigen Fürst verlieren und in einen Bürgerkrieg geraten. Höher als die Privatliebe steht das Staatsinteresse, höher als das Wohlergehen des Einzelnen steht das Wohlergehen der Gemeinschaft.

So tritt hier die Macht der Sitte in Streit mit dem Träger des Staatswillens; die überragende Schönheit der Bernauerin, die gesellschaftlich zu niedrig steht, um auf den Thron zu passen, kommt in eine Lage, in der sie untergehen muß, weil das Wollen an der Begebenheit der Umwelt zerschellt. Schon Hebbels erste Tragödie Judith" zeigt des Dichters eigene Auffassung, daß nicht die Richtung des menschlichen Willens die Verstrickung des Menschen in Schuld herbeiführt, sondern daß schon das Wollen selbst, ganz gleich, ob es auf Gutes oder Böses gestellt ist. Sünde ist, wie Schopenhauer sagt, weil das Individuum durch das Wollen sich stärker geltend macht, als die übrige Welt erträgt.

Großartig wieder, wie Dr. Saladin Schmitt die Verstrickung der Schuld durch das Bild und die Darstellung herauskristallisierte. Durch einige Streichungen, die der wundervollen Geschlossenheit dieses Werkes keinen Abbruch taten, wußte er die dramaturgische Spannung noch stärker zur Höhe zu führen. Er hatte die Aufführung auf straffste Konzentration gestellt. Sie bot zugleich ein lebenswahres Bild mittelalterlichen Lebens und Treibens, das in möglichst getreuer Nachbildung überlieferter Stadtansichten, in Kampfausrüstung, Ritterkleidung und Bürgerstracht auf der Bühne lebendig wurde. Johannes Schröder gab mit seinen prächtigen Bühnenbildern, über denen Stadtteile mit Mauern, Türmen, Toren, spitzen Häusergiebeln freundlich geliedert herausragten, dem höfischen und bürgerlichen Treiben eine kulturhistorisch wahre Umrahmung. In der Turnierszene spiegelte sich farbenfroh und glanzvoll das prunkvolle mittelalterliche Ritterleben wider. Das letzte Bühnenbild war ein Fresko-Gemälde Rethelscher Kunst, das breit und monumental wie die Auswirkungen der Zwiesprache zwischen Vater und Sohn den Streit zwischen eigenem Ich und Staatspflicht überschattete.

Erste Darsteller seines Ensembles waren ihm behilflich, seine regieliche Idee zu einem vollen Erfolg zu führen. Es gab prachtvolle, in sich ausgeglichene Leistungen. So der regierende Herzog und sein Sohn. Willi Busch als Ernst, Horst Caspar als Albrecht. Jener edel und gerecht, schlicht und kraftvoll, ganz ein Fürst, voll sittlichem Ernst und voll Verantwortung seinem Volk gegenüber, nur die Maske schien einen Strich ins Böse zu haben, ins Gewalttätige, ins Dämonische. Dieser jung und stürmisch, ein verliebter Romeo, aufrecht und männlich, voll feiner Schattierungen und Steigerungen. Nur die Haartolle wirkte manchmal störend, störend dann, wenn der Haarschopf fast beide Augen verdeckte und mitten über Stirn und Nase hing. Auch der Kraftaufwand an Stimme konnte hier und da etwas gezügelter sein; zumal der leidenschaftliche Ausbruch bei der Abrechnung mit seinem Vater war von der Stimme so schrill übersteigert, daß manche Zuschauerinnen sichtlich erschocken waren. In pergamentvergilbter Maske Walter Kaltheuner als Kanzler von einer steinernen Ruhe und Konsequenz. Viktor Ahlers war ein guter Mensch als Bürgermeister zu Augsburg. Ernst Holznagel stellte wieder einen braven, polternden, bärbeißigen Vater und Bürgersmann auf die Beine, wie er bei ihm wohl immer in besten Händen ist. Willi Bittern gab einen wohldurchdachten sympathischen Theobald, an dem man seine Freude hatte. Adolf Schneider hatte seinem Knipperdollinger wieder einige lustige Lichter aufgesetzt. Die Titelrolle spielte Hilde Ebert. Sie brachte für diese Rolle alle körperlichen Vorzüge mit, die Voraussetzung für die Glaubhaftmachung einer schönen Bürgerstochter sind. Sie war ein echtes, deutsches, blondes Mädel von berückendem Reiz, das den Uebergang vom Mädchentum zum Frauentum überzeugend zeichnete, von stiller Bescheidenheit zum liebebeseelten, verklärten Stolz, maßvoll gesteigert bis zur Größe und Reinheit der sich opfernden Gattin. Ihre Agnes strahlte die Schönheit, Liebe und Reinheit aus, die Hebbel dieser Frauengestalt als schmückende Attribute beigegeben hat. Gudrun Christmann als Barbara und Magda Reichardt als Martha waren zwei liebwerte Bürgermädchen. Wie man es bei Dr. Saladin Schmitt nicht anders gewohnt ist, spürte man auch im Kleinen seine führende Hand. Sein „Drill", wenn man so sagen darf, atmete und lebte.

So wurde die Aufführung wieder ein großer Erfolg. Das Haus war stark besetzt, der Beifall war ehrlich und herzlich und steigerte sich am Schluß zu begeisterten Ovationen für die Darsteller und den Regisseur, der mit ihnen immer wieder vor den Vorhang mußte. Diese neue Inszenierung wird wieder von sich reden machen.

Peter Schiffers.

Sind Sie auch „frühlingskrank?"

Jeder zweite Mensch ist jetzt matt und nervös – Steigende Kurve der „Anfallkrankheiten"

Ein Gespräch mit dem Berliner Internisten Professor Dr. Bansi.

Unsere J. S.-Mitarbeiterin hatte Gelegenheit, den bekannten Berliner Internisten Professor Dr. Bansi über die Ursache der Frühlingsmüdigkeit und die damit zusammenhängenden „Frühlingskrankheiten" zu befragen.

Sobald der Frühling ins Land zieht, werden die meisten Menschen von einer unwiderstehlichen Müdigkeit ergriffen. Wir suchen dagegen anzukämpfen und können doch das Gefühl einer fast lähmenden Mattigkeit nicht überwinden. Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung ist, daß die ärztlichen Erkenntnisse auf diesem Gebiete heute deshalb noch begrenzt sind, weil die Klimaforschung einer der wichtigsten Faktoren der saisonmäßigen Ermüdung, noch in den Kinderschuhen steckt.

Einer der Gründe für die Ermüdungserscheinungen des menschlichen Körpers ist der Vitaminmangel, der sich im Laufe des Winters einstellt. Das Vitamin C zum Beispiel ist in Zitronen und Apfelsinen, auch in Frischgemüsen, reichlich enthalten. Dennoch weisen die „Frischgemüse", die der Mensch den Winter über verzehrt, nicht mehr die gleiche Menge an Vitaminen auf wie sommerliches Gemüse, da durch längeres Einlagern des Frischgemüses die Vitamine allmählich schwinden. Eine wichtige Rolle spielt im Körper daneben das Vitamin D, das durch Sonnenstrahlung aus seiner Vorstufe, dem „Ergosterin" in der Haut, erzeugt wird. Da nun die meisten Menschen den Winter über die Sonne fast völlig entbehren, nimmt das Vitamin D in unserem Körper immer mehr ab, bis es jetzt, zu Beginn des Frühlings, seinen Tiefpunkt erreicht hat.

Neben dem Vitaminmangel spielen allgemeine meteorologische und klimatische Einflüsse eine bedeutende Rolle. Man nimmt heute an, daß diese Einflüsse vor allem auf Luftelektrizität beruhen. Ich erwähne dabei nur den Föhnwind, der ja hauptsächlich an Gebirgsabhängen und in Tälern in Erscheinung tritt und durch den viele Menschen in verhängnisvoller Weise beeinflußt werden. Vor allem empfindsame Menschen leiden unter dem Föhn hauptsächlich psychisch, sind müde und unlustig. Dann ist die Witterung den sogenannten „Anfangskrankheiten" außerordentlich günstig, also Asthma, Kolikanfälle, Epilepsie usw. Sobald der Föhn über die Berge weht, treten alle diese Anfälle in den entsprechenden Gebieten gehäuft auf.

Die ärztliche Wissenschaft muß als dritten Faktor die „hormonalen Umstellungen" im Körper in Betracht ziehen, die gerade im Frühjahr bei allen lebenden Organismen erfolgen, also Umstellung der Drüsentätigkeit, der sogenannten inneren Sekretion. So ist zum Beispiel eine verstärkte Keimdrüsenfunktion festzustellen. Alle solche Umstellungen bringen natürlich Verschiebungen des inneren Gleichgewichts mit sich, die sich dann in Ermüdungserscheinungen äußern.

Alle diese Einflüsse wirken sich an den beiden, den menschlichen Organismus beherrschenden, nicht dem Willen unterworfenen Nervensystem aus, dem Sympathikus und dem Vagus, durch die eine gewissermaßen „normale" nervöse Steuerung unseres Körpers stattfindet. Alle Funktionen des menschlichen Körpers — die Tätigkeit des Herzens, Atmung, Darmtätigkeit, Drüsenfunktion, der Spannungszustand unserer Muskeln und der Energieumsatz, der gesamte Stoffwechsel usw. — unterliegen dem Einfluß dieser beiden sich entgegengesetzt auswirkenden Nervensysteme. Beide Nervensysteme, der Sympathikus und der Vagus, halten sich gegenseitig in einem gewissen Gleichgewicht, indem sie bei allen Funktionen des Körpers der eine fördernd und der andere hemmend auswirkt. Der Vagus ist der Nerv, der z. B. die Herztätigkeit oder die Atmung hemmt, während der Sympathikus sie anregt. Nimmt nun der Impuls des Vagus zu, so sind die Menschen müde: sie arbeiten im allgemeinen sparsamer, anscheinend träger, während der Mensch, der eine stärkere Sympathikustätigkeit hat, deshalb schneller ermüdet, weil er lebhafter ist und alles, was er tut, mit einem übermäßigen Elan ausführt. Im Schlafe nimmt der Vagus-Tonus — d. h. seine Spannung — zu, die Organe des Körpers arbeiten sparsamer, es ist sozusagen ein Brennen im Gewebe des Organismus.

Man kann nun fast sagen, daß der Vagus, dieser hemmende Nerv im Körper, seine „Saison" hat und diese Saison des Vagus ist der Frühling. Im Frühling ist alles stärker betont, was unter dem Einfluß des Vagus steht, und daher rührt auch die Zunahme der typischen Krankheiten des Vagus, wie z. B. Asthma; auch das Heufieber gehört hierher, obwohl letzteres nur in indirektem Zusammenhang damit steht. Auch die Tatsache, daß der Blutdruck oftmals bei manchen Menschen im Frühling niedriger ist als zu anderen Jahreszeiten, muß auf eine erhöhte Vagusfunktion zurückgeführt werden.

Und wie bekämpft man am besten die Frühlingsmüdigkeit? In erster Linie durch reichliche Vitaminzufuhr, darüber hinaus durch Zufuhr von Aufbaustoffen, von Salzen, die den Sympathikus-Tonus heraufsetzen und den Vagus-Tonus vermindern — das sind vor allem Phosphorsalze (z. B. saures Natriumphosphat), ferner Kalisalze. Dieser Mangel an Aufbausalzen im Körper zeigt sich ganz deutlich in dem starken Säurebedürfnis vieler müder Menschen, vor allem bleichsüchtiger junger Mädchen. Auch Fruchtsäuren sind für den Aufbau des Körpers wichtig. Daneben aber gibt es keinen besseren Helfer als die Sonne. Durch direkte Sonnenbestrahlung wird der Aufbau der Vitamine im Körper befördert. Darum gibt es gar kein besseres Mittel gegen die Frühlingsmüdigkeit, als sich einmal einen Tag lang gründlich von der Frühlingssonne bescheinen zu lassen!

Glück muß der Mensch haben!

Zufälle haben zu Entdeckungen geführt — Faulheit findet Oelquelle — Ernste Arbeit und Wissen müssen Erfindungen ausbauen

Ein altes Sprichwort sagt: „Wer Pech hat, erfriert im Dampfbad." Aber es gibt auch Glückspilze, die ungefähr alles angreifen können und stets von Erfolg und Glück begleitet sind.

Ein deutscher Chemiker hatte in einem Kolben einige Chemikalien gemischt. Durch einen Zufall fiel ihm das Quecksilberthermometer in diese Mischung und zerbrach. Die Folge war die Erfindung eines Farbstoffes, der vollkommen gleichwertig war mit der teuren Indigofarbe, die aus dem Fernen Osten eingeführt werden mußte. Jahrelang hatte sich dieser Chemiker um dies Geheimnis der Zusammensetzung dieses Farbstoffes bemüht, all seine Versuche waren vergeblich gewesen, dann verhalf ihm seine Ungeschicklichkeit zum Erfolg. Das Quecksilber gab dem Inhalt des Kolbens die schönste blaue Farbe, die man sich wünschen konnte. Das Problem war gelöst und die deutsche Farbenindustrie konnte ihren unglaublichen Aufstieg beginnen.

Auch der Mann, der die Gummi-Absätze erfand, hatte sein Vermögen seinem Glück zu danken. Er war von Beruf Buchdrucker und mußte den ganzen Tag in der Setzerei hin und hergehen. Er war aber so nervös, daß ihm das Laufen mit den Lederabsätzen auf dem harten Zementfußboden Unbehaglichkeit verursachte. Er kam schließlich auf die Idee, aus einer Gummiplatte ein paar Scheiben auszuschneiden und sie unter die Absätze zu legen. Da das Gehen von nun an sehr viel angenehmer war, erzählte er seinen Mitarbeitern von seinem Einfall. Das führte dazu, daß er auch für diese solche Scheiben schneiden mußte. Und da auch seine Bekannten die Gummi-Absätze als etwas ganz Vorzügliches priesen, erkannte der Buchdrucker, daß er eine wertvolle Erfindung gemacht hatte. Er errichtete eine Fabrik für Gummi-Absätze und wurde ein reicher Mann.

Ein Fuhrunternehmer in Texas sollte etwa 12 Lastautos mit Bohrmaterialien nach einem Platz fahren, wo von den Geologen einer Oelgesellschaft die Bohrungsstelle markiert worden war. Als die Lastautos einen Tag lang unterwegs waren, bekamen einige von ihnen Pannen. Der Fuhrunternehmer fürchtete, daß auf den schlechten Wegen noch weiteres Mißgeschick geschehen würde, so daß er schließlich noch Verlust bei dem Auftrag hätte. Deshalb gab er, da er nicht besonders gewissenhaft war, Befehl, die Autos einfach an der Stelle abzuladen, wo sie sich gerade befanden. Dann schlug er einen Pfahl in die Erde, der etwa so aussah wie das Markierungszeichen der Geologen, und fuhr nach Hause. Als die Bohrmannschaft wirklich an der von ihm bezeichneten Stelle zu bohren begann, stieß man auf eine sehr reiche Oelquelle!

Bisweilen gibt es allerdings auch Erfinder, die viele Jahre ihres Lebens daran setzen, eine bestimmte Erfindung zu machen, und die doch nur eine ungefähre Lösung erreichen. Sie können von Glück sagen, wenn ihnen bei ihrem Experimentieren dann der Zufall zu Hilfe kommt und sie zwar nicht das Gesuchte, aber doch immerhin irgend etwas Brauchbares erfinden oder entdecken. Auch dafür gibt es in der Geschichte der Erfindungen zahlreiche Beispiele, von denen nur die Zufallsentdeckungen der Alchemisten erwähnt seien.

Zuweilen stellen sich die Gerüchte über epochemachende Erfindungen aber auch als „leere Luft" heraus. So erregte es vor einem Vierteljahrhundert großes Aufsehen, als ein Amerikaner behauptete, aus Petroleum einen vollwertigen Gummiersatz herstellen zu können. Man fand die vorgelegten Beweise hinreichend und gründete schnell Aktiengesellschaften mit sehr erheblichem Kapital, aber die finanziellen Ergebnisse dürften den Erwartungen kaum entsprochen haben, da man ja später nichts mehr von dieser Erfindung gehört hat. Vielleicht ist aber ein einstmals noch fehlgeschlagener Versuch für einen Erfinder mit mehr Wissen oder mit einer glücklicheren Hand ein gütiger Hinweis, denn es kommt nicht selten vor, daß erst ein zweiter oder dritter Nachfolger das fertigbringt, was mit ungenügenderen Hilfsmitteln dem ersten, der auf den Gedanken kam, vielleicht noch gar nicht gelingen konnte.

N. N.

Himmelsrundschau für Juni

Von Dr. Walter Plön

Der hohe Stand der Sonne erschwert in diesem Monat die Beobachtung des Sternenhimmels mit bloßem Auge ziemlich stark. Selbst um Mitternacht zieht sich über den Nordhorizont ein schwach leuchtender Dämmerungsbogen hin und beeinträchtigt die Sichtbarkeit der schwächeren Lichtpunkte. Die hellen Sterne des Süd- und Osthimmels dagegen erstrahlen in kaum vermindertem Glanz und gewähren gerade im Juni ein ungemein eindrucksvolles Bild.

Um 23 Uhr abends (Mitte des Monats um 22, Ende um 21 Uhr) findet man im Zuge des Meridians (der Nord-Süd-Linie), die Betrachtung im Norden beginnend, das W der Kassiopeia, den Kleinen Bären mit dem Polarstern und den Großen Bären oder Großen Wagen, dessen letzter Deichselstern im Zenith steht. Dann wieder abwärtsgehend trifft man Arktur im Bootes oder Bärenführer. Südwestlich folgt die weiße Spika als hellster Stern der Jungfrau. Die Uebersetzung des lateinischen Namens lautet „Aehre". Den Südosthimmel beherrscht inmitten des unbedeutenden Sterngewimmels von Waage, Schlangenträger und Skorpion der rötlich funkelnde Antares im letztgenannten Bilde. Er hat dieser Farbe wegen, die auffallend an die des Mars (griechisch: „Ares") erinnert, seine Bezeichnung erhalten. Seine Helligkeit ist nicht nur relativ, d. h. durch eine geringe Entfernung von der Erde hervorgerufen, sondern auch absolut bedeutend, denn er ist ein Gigant unter den Sonnen und übertrifft die Größe unseres Tagesgestirns um mehr als das Hundertfache.

Bei Antares beginnt die Milchstraße, die ziemlich niedrig über dem Osthorizont verläuft. Ihre Glanzpunkte sind Atair im Adler und Deneb in dem schönen Kreuz des Schwans. Beide bilden ein rechtwinkliges Dreieck zusammen mit der strahlenden Wega, dem hellsten Stern des Sommerhimmels, die westlich über ihnen steht. Zwischen Wega und Arktur erstrecken sich die sternreichen Bilder von Herkules, Krone und Schlange. Auf der anderen Himmelshälfte schließt sich an Spika der Löwe mit Denebpla und Regulus an. Nur wenig über dem Südwesthorizont folgen die Dioskuren, Kastor und Pollux, und in gleicher Höhe rundet im Norden die helle Kapella den Kranz der strahlenden Sterne ab, die den Sommerhimmel umgeben.

Die Planeten befinden sich im Juni in verhältnismäßig günstiger Beobachtungslage. Zwar ist keiner mehr während der ganzen Dauer der Nacht doch sind mit Ausnahme von Merkur alle für einige Stunden zu sehen. Die meisten vergrößern dabei ihre Sichtbarkeitsdauer. Venus kommt anfangs 1½, zuletzt 2 Stunden vor der Sonne herauf und folgt damit dem Saturn, der am Osthimmel in der zweiten, später bereits in der Mitternachtsstunde erscheint. Am 5. steht die abnehmende Mondsichel etwas oberhalb zwischen den beiden Wandelsternen. Jupiter verlegt seine Aufgangszeit merklich in die erste Nachthälfte: am Südostrand der Milchstraße ist er im Grenzgebiet von Schütze und Steinbock leicht zu finden. Mars hat sowohl den Zeitpunkt seiner größten Leuchtkraft wie den der längsten Sichtbarkeit überschritten. Gegen 3, später gegen 1 Uhr geht er unter, und seine Lichtstärke nimmt im Laufe des Juni etwa um die Hälfte ab. Der im kleinen Fernrohr im Löwen aufzufindende Neptun versinkt zuletzt schon in der 11. Abendstunde, während Uranus oberhalb des Stern 38 im Widder in der zweiten Nachthälfte aufzusuchen ist.

Die Sonne erleidet am 8. eine totale Finsternis, die sich durch besondere Länge der völligen Bedeckung auszeichnet. Ueber 7 Minuten werden die davon betroffenen Erdzonen (ein Streifen in der Aequatorgegend des Stillen Ozeans und im Hochland von Peru) in völligem Dunkel liegen, während in Mittelamerika und im westlichen Südamerika die Verfinsterung als partielle zu sehen ist. — Am 21., wenn das Tagesgestirn aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses tritt, setzt auf unserer Erdhalbkugel der Sommer, auf der Südhälfte unseres Planeten der Winter kalendermäßig ein. Die Tageslänge steigt von 16½ Stunden am 1. auf 16¾ Stunden am 30. Der Mond zeigt folgende Hauptlichtgestalten: Letztes Viertel am 2. um ½7 Uhr, Neumond am 8. um ¾22 Uhr, Erstes Viertel am 15. um 20 Uhr und Vollmond am 23. um 24 Uhr.

Die Bauernchronik

Bauern haben einen alten Stammbaum. Und Ahnenkunde zu treiben, fällt ihnen nicht schwer, wo Tradition und Ueberlieferung so groß und stark sind.

Sagt mein Großvater zu mir: „Jung, hier ist dein Heim, wenn du auch in der Stadt wohnst. Denn Bauern sind wir allemal, solang noch das Bewußtsein davon im Blut und die Erinnerung lebendig ist." Lächelnd humpelt der Alte zur Kammer, nimmt erst umständlich die Brille aus dem Futteral und legt mir ein dickes Buch hin. Unter Spinnenweb und Staub hatte es wohl gelegen, und die Mäuse hatten dran genagt und der Zahn der Zeit. Aber die Schriftzüge waren doch deutlich genug ins Pergament eingegraben.

Eine Art Chronik ist es, die ein alter Pastor auf den Hof gebracht, als er dort Unterkunft nahm. Nur hatte keiner recht davon gewußt, und so war sie unters Gerümpel geraten. Kinder, die einmal auf dem Boden ihr Spiel hatten, haben das Buch zutage gefördert.

Was stand da nicht alles geschrieben! Von Freud und Leid war da zu lesen, von guten und bösen Tagen, von Kriegsläuften, von Mord und Brand und auch von ganz früher Zeit schon, als noch die Gegend öde war und verlassen. Lange hatte sich niemand hier angesiedelt, denn die Wiesen waren sumpfig und moorig. Bis von Osten her die Wenden kamen, ein Fischervolk, das das Wasser gern hatte. Darum gefiel es ihnen hier auch absonderlich gut, und sie bauten ihre Hütten aus Lehm und Holzpflöcken an den Fluß und deckten sie mit Schilf. Und da ihnen in den Wäldern die Bienen so viel Honig bescherten, nannte man das Dorf nach diesem Wahrzeichen „Putzerlyn", das heißt „Biene".

So kam das Dorf zu seinem Namen. Lange, lange ist das her. Da wußte auch noch keiner etwas von dem Mollenhauerhof, und der ist doch gewiß einer der ältesten im Dorf. Der Bauer kann sich gar nicht denken, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, da man seinen Hof nicht kannte; denn der Mollenhauerhof ist doch eins mit dem Dorf. Doch auch hierauf findet er die Antwort in der alten Chronik. Da steht von einem Karl August Mollenhauer zu lesen, der den Hof gründete. Wir schreiben uns heute Moldenhauer, überlegt der Alte, aber wir sprechen noch von dem „Mollenhauerhof". Der Mollenhauerhof hat einen guten Ruf als schöner Hof mit vielen Hufen.

Der Bauer blättert weiter. Die neue Zeit hat noch keinen Eingang gefunden in dieses alte Buch. Aber er hat einen Gedanken, ordentlich begeistert ist er davon. Er wird jetzt daran gehen und alles aufzeichnen, was er noch von seinem Vater weiß, und auch alles Bedeutsame aus seinem Leben will er niederschreiben. Daß er den Landbesitz bis auf 200 Morgen gemehrt, daß er die neue Scheune gebaut hat, und von den Kriegsjahren will er erzählen. Auch von seinem Sohn, dem Emil, will er schreiben.

Er denkt nach, wie er die Sätze formen kann, und er findet schon einen, den er laut vor sich hin sagt: „Emil Moldenhauer ist mein Sohn. Und als ich müde wurde von der Arbeit, da gab ich ihm den Hof. Emil Moldenhauer besserte den Hof, denn er gab ihm ein neues Haus, da er Erbe geworden war, und baute 1926 den großen Viehstall." An die Kinder muß er denken, die einmal den Hof erben werden, und er schaut in die Zukunft. Er spürt schon, daß er voll ist von Gedanken. Er fängt an zu schreiben und fügt sie aneinander. Die Schrift ist zuerst noch etwas kraus und das Satzgefüge verworren, aber bald glättet sich alles wie unter einem höheren Einfluß. Der Bauer schreibt und schreibt. Der Junge schüttelt darüber den Kopf. Aber der Alte weiß um sein Werk.

Einst wird alles vergessen sein, er wird sterben müssen, und die Jungen werden alt. Der Hof aber bleibt — und das Buch, das wird der Schlüssel sein für die geheimnisvolle Pforte in die Vergangenheit seines alten Geschlechtes.

K. Blauhorn.

Kleinigkeiten

Nach dem Urteil Sachverständiger hat in vielen zivilisierten Ländern in den letzten Jahren die Zahl der Geisteskrankheiten bedeutend zugenommen. Zum Beispiel kamen vor 25 Jahren in den Vereinigten Staaten auf 100 000 Einwohner 173 Geisteskranke, während diese Zahl sich heute auf 225 erhöht hat.

*

Unter den amerikanischen Liedern, die am meisten verkauft wurden, nimmt ein Lied von Nevines „Der Rosengarten" den ersten Platz ein. Seit es nämlich in Madison Square Garden im Jahre 1898 gesungen wurde, ist es in 7 Millionen Exemplaren verkauft worden.

*

Der berühmte griechische Arzt Galen hat wahrscheinlich mehr Einfluß auf das Leben der Menschen gehabt als irgend ein Mensch der Weltgeschichte. Die Grundsätze seiner Lehrbücher über Medizin und Gesundheitslehre, die er geschaffen hat, haben 1300 Jahre lang die Grundlage für die ärztliche Wissenschaft in Asien, Afrika und in großen Teilen Europas gebildet.

*

Die Metallfäden in manchen Glühlampen sind so dünn, daß sie dem bloßen Auge kaum vernehmbar sind. Ihr Durchmesser ist 1/100 mm. Erst wenn man 10 solcher Fäden nebeneinander legt, sind sie so dick wie ein menschliches Haar.

*

In der ganzen Welt werden jährlich etwa 40 Millionen Kilo Pfeffer verbraucht.

*

Obwohl die Vereinigten Staaten Tausende von Briefmarken herausgebracht haben, sind 17 der früheren Präsidenten des Landes auf keiner Marke verewigt worden.

*

Zu den fruchtbarsten Fischen, die man kennt, gehören die Störe. Man hat Hausenweibchen (die größte Störart) gefangen, die bei 1400 Kilo Gesamtgewicht einen 400 Kilo schweren Rogen hatten.

*

Die bei Foutschu in China befindliche „Brücke der zehntausend Jahre" soll ein Alter von 800 Jahren haben; sie bildet einen Beweis für die frühzeitig hochentwickelte Ingenieurkunst der Chinesen.

*

In der ganzen Welt gibt es nur 40 Bauwerke, die 100 m oder höher sind.

*

Die Schottenröckchen wurden nicht von einem Schotten erfunden, sondern von dem Engländer Thomas Rawlinson im Jahre 1728.

Adalbert Stifter

Silbern kühl der Morgen ruht
Auf betauten Wiesenflächen.
Unberührt in keuschem Frieden
Blühen Blumen und der Wind
Beugt in Kelchen neues Leben.
Durch das Frühlicht schritt er heiter,
Denn er ahnte reine Quellen.

Als die Welt begann zu lärmen
Und in Wollust ungebunden
Sich durch alle Gossen wälzte,
Um der Freiheit Bild zu schänden,
Rann mit einer edlen Träne
Ihm das Herzblut und er klagte
Um das große Vaterland.

Freunde, laßt uns wieder glauben!
Aller Sendung heilige Kraft
Strömt aus einer Herzensstille,
Die dem hohen Ursprung lauscht.
Stoßt den Kiel und taucht die Ruder
In des Wassers helle Flut.
Wortlos straffen wir die Muskeln
Ueber Wogen, die uns tragen,
Wagen wir die schwere Fahrt.

Wilhelm Vernekohl.

Sport-Spiel-Turnen

Braddock suspendiert!

Die Newyorker Boxkommission greift durch

Newyork, 3. Juni (Funkspr.)

Die Boxkommission des Staates Newyork hielt am Donnerstag nach dem öffentlichen Wiegen von Max Schmeling, zu dem der Weltmeister Jimmy Braddock nicht erschien, eine Sitzung ab, die von dem Präsidenten McPhelan geleitet wurde. Nach kurzer Beratung gab die Kommission folgenden Beschluß bekannt:

„Braddock und sein Manager Joe Gould werden wegen Nichterscheinens zu je 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt und auf unbestimmte Zeit suspendiert."

Präsident McPhelan gab weiterhin bekannt, daß alle Boxkommissionen in den Vereinigten Staaten und vor allem die Kommission des Staates Illinois, die bekanntlich den Kampf zwischen Louis und Braddock am 22. Juni veranstalten will, von diesem Beschluß sofort in Kenntnis gesetzt und um enge Zusammenarbeit mit der Newyorker Boxkommission ersucht werden. Ferner erklärte McPhelan, daß Joe Louis für den Fall, daß er gegen Braddock am 22. Juni in Chicago zum Kampf antritt, genau wie Braddock für alle Kämpfe im Staate Newyork gesperrt wird.

Schmeling zur Stelle

Pünktlich um 13 Uhr amerikanischer Zeit erschien Max Schmeling im Hause der Boxkommission des Staates Newyork. Wenige Minuten später stand der deutsche Meisterboxer aller Klassen auf der Waage. Die Berichterstatter der großen Zeitungen waren vollzählig zur Stelle. Lächelnd hielt der Deutsche dem Kreuzfeuer der Fotografen stand. Das Gewicht für Schmeling wurde mit 196 engl. Pfund, das sind etwa 86 Kilogramm, bekanntgegeben. Die Versammlung wartete noch längere Zeit auf den Weltmeister Jimmy Braddock, der jedoch seine Erklärung wahrmachte und nicht erschien. Daraufhin traten die Mitglieder der Boxkommission zu der sofort einberufenen Sitzung zusammen.

*

Der Präsident des Madison Square Garden, Oberst Kilpatrick, will zu der Angelegenheit erst Stellung nehmen, wenn das Bundesgericht zu der eingebrachten Klage über ein Verbot des Louis-Braddock-Kampfes in Chicago seine Entscheidung gefällt habe. Das Urteil des Bundesgerichtes wird am Freitag in Philadelphia erwartet.

Mit Richard Hofmann

Nationalelf — Gau Sachsen in Dresden

Am Opfertag des deutschen Sports spielt am übernächsten Sonntag unsere Fußball-Nationalelf gegen den Gau Sachsen. Für das Spiel in Dresden wurde nunmehr Sachsens Mannschaft aufgestellt:

Kreß
(Dresdner SC)
Kreisch Brembach
(Dresdner SC) (Tura Leipzig)
Seldmann Riedel Rose
(SC Planitz) (Tura Leipzig) (SpVg Leipzig)
Than Helmchen Hänel Hofmann Kund
(Gutsmuths (PSV (BC Hartha) (Dresdn. SC)
Dresden) Chemnitz)

Chelsea im Endspiel

Austria Wien 2:0 (1:0) geschlagen

Im Vorschlußrundenspiel zum Weltausstellungs-Fußballturnier standen sich am Donnerstag im Stadino Colombes zu Paris Chelsea London und Austria Wien gegenüber. In einem wenig schönen Kampf siegte Chelsea sicher mit 2:0 (1:0). — Nur knapp 5000 Zuschauer mußten sich von der Ueberlegenheit der englischen Berufsspielerelf überzeugen lassen.

Die Holländer nicht am Start

Das deutsche Aufgebot bei der Deutschlandfahrt verstärkt

Hollands Radsport-Verband hat jetzt, drei Tage vor dem Start zur 3. Internationalen Deutschland-Rundfahrt, plötzlich die Startgenehmigung für seine fünfköpfige Mannschaft zurückgezogen und gibt als Grund an, daß die Landesmeisterschaft von Holland am 13. Juni nicht gefährdet werden dürfe und daher kein Holländer an diesem Tage im Ausland starten dürfe. Der Deutsche Radfahrer-Verband hat daraufhin sofort das deutsche Aufgebot verstärkt und nachträglich Haack-Chemnitz, Oberbeck-Hagen, Wierz-Düsseldorf, Stöpel-Berlin und Sieronski-Berlin verpflichtet, so daß nunmehr 33 Deutsche und 27 Ausländer in der Rundfahrt starten.

Heute Handball-Länderspiel

Dänemark — Deutschland in Kopenhagen

Zwei hohe Siege gegen Oesterreich und Ungarn innerhalb von 14 Tagen, und schon tritt eine deutsche Handballmannschaft am heutigen Freitag im Frederiksborg-Stadion in Kopenhagen wieder zu einem Länderkampf an. Zum dritten Male sind die Dänen unser Gegner. Wir schlugen sie 1934 in Kopenhagen mit 16:5 und 1935 in Kiel mit 11:2. Man soll keinen Gegner unterschätzen, aber es kann wirklich von keinem Leichtsinn die Rede sein, wenn wir bei der hochüberlegenen Spielkultur des deutschen Handballs gegen die gewiß recht wackeren Dänen mit der „ersten" Mannschaft antreten. Die Nachwuchskräfte, zumeist aus Norddeutschland, die nach Kopenhagen reisen, werden auch diesmal wieder von der einzigartigen Leistungshöhe des deutschen Handballs Zeugnis ablegen und einen eindeutigen Sieg erringen, wenn auch die Dänen bei ihrem großen spielerischen Eifer bis zur letzten Minute unentwegt Widerstand leisten werden.

Deutschland entsendet folgende Mannschaft: Bohsen (Kiel); Grimm, Pape (Hannover); Sommer (Hamburg), Schliephake (Stettin), Kühn (Hamburg); Westheider (Kiel), Hippler (Berlin), Rabe (Hamburg), Malt (Berlin), Bruse (Hamburg).

Acht Kämpfe und acht Siege

der Europa-Boxstaffel in USA

Einen großen Erfolg feierte die Europa-Boxstaffel der Amateure bei ihrem zweiten Start in Amerika. Nach dem 4:4 wurde in Kansas City ein 8:0-Sieg. Unser Meister Nürnberg traf in Mills auf einen harten Gegner, der aber schließlich so zermürbt war, daß er in der dritten Runde auf einen genauen Treffer den Boden aufsuchen und sich auszählen lassen mußte. Aber auch Michel Murach war seinem Gegner klar überlegen. Sein Gegner Donald wehrte sich verzweifelt, mußte aber dem Schalker den klaren Sieg überlassen. Im Schwergewicht lieferte Herbert Runge einen überlegenen Kampf gegen Reaves, der nur durch Halten und Klammern durchstand und sicher nach Punkten geschlagen wurde. Auch die übrigen Europäer, Matta und Sergo (Italien), Polus und Chmielewski (Polen) und Musina (Italien) landeten sichere Siege.

Auch 5 Auto-Union im Eifelrennen

Wie Mercedes-Benz, so setzt auch die Auto-Union am 13. Juni fünf Rennwagen im Eifelrennen ein. Der Vorjahrssieger Bernd Rosemeyer, der Zweite des Avusrennens, Ernst von Delius, Rudolf Hasse, Luigi Fagioli und H. P. Müller werden die Fahrzeuge steuern. Das ist mit einer Ausnahme das gleiche Aufgebot, nur daß für den in Südamerika weilenden Hans Stuck der Deutsche Motorradmeister Müller startet, der dabei sein erstes Rennen im Rennwagen bestreitet, nachdem er im vergangenen Jahr mit der Halblitermaschine der Auto-Union-DKW Kieger geworden war.

Auch bei den Krafträdern ist Auto-Union-DKW ausgezeichnet vertreten. In der 200-ccm-Klasse erscheint Walfried Winkler und Petruschke zum Kampf, Mansfeld, Bodmer und Herz lautet die Vertretung in der Halbliterklasse, und bei den Seitenwagen werden zwei Meister in den Kampf geschickt: Braun (600 ccm) und der Vorjahrssieger Kahrmann (1000 ccm), der zusammen mit Schumann an den Ablauf geht.

Rosemeyer trainierte schon

Am Donnerstag erschien plötzlich Bernd Rosemeyer mit seiner Junymann-Maschine über dem Ring, wo er auf dem „Flugplatz" glatt landete. Wenig später saß er bereits im Rennwagen, um eine Runde in 9:54 Minuten zu drehen, obwohl der Splitt an den Baustellne noch sehr lose lag. In der Nacht zum Freitag wird die Strecke nochmals abgekehrt, so daß schon am Freitag schnellere Runden zu erwarten sind. Rosemeyers Maschine wurde später zum Start und Ziel abgeschleppt.

Deutscher und Weltrekord

Ein Segelflugzeugmodell flog 42-Klm.-Strecke nach Handstart

Als bei dem Reichswettbewerb für Segelflugmodelle des NSFK auf der Wasserkuppe zu Pfingsten der Hitlerjunge Werner Saerbeck aus Borkhorst i. W. sein Modell nach dem dritten Handstart nach einer Flugzeit von 10 Minuten 24 Sekunden in großer Höhe über die Berge der Rhön davonfliegen sah, mischte sich in die Freude über den prächtigen Flug, der ihm den 1. Preis einbrachte, ein wenig Trauer um seinen Vogel. Umso größer war die Freude, als einige Tage später aus dem kleinen Dorfe Fambach, 5 Klm. nördlich von Schmalkalden i. Thüringen, die Nachricht kam, daß sein Modell unversehrt aufgefunden worden sei. Der Finder schickte das Modell sorgfältig verpackt dem Eigentümer wieder zurück. Die Luftlinie Wasserkuppe—Fambach beträgt 42 Klm. Diese Leistung, die aus dem Handstart erzielt wurde, stellt einen neuen deutschen und Weltrekord dar. Die bisherige Bestleistung wurde von Besser-Dresden mit 13,5 Klm. gehalten.

Pferdesport

Trabrennen zu Gelsenkirchen

1. R.: 1. Fulmar E. Jung), 2. Edith Loh, 3. Kardia. Sieg 28, it. 60, Platz 20, 17, 21:10.
2. R.: 1. Landrichter (J. Steinmann), 2. Ida S., 3. Otti Anvil. Sieg 76, it. 34, Platz 15, 11, 15:10.
3. R.: 1. Heideblüte (J. Piotrowski), 2. Mieze B., 3. Dina Loh, 4. Nationale. Sieg 69, it. 36, Platz 20, 15, 28, 22:10.
4. R.: 1. David Bingen (F. Knies), 2. Peter Duffy jr., 3. Arrak. Sieg 14, it. 21, Platz 11, 12:10.
5. R.: 1. Comtesse Leonie (K. Janczik), 2. Else Lee, 3. Deutscher Vater. Sieg 43, it. 30, Platz 16, 12, 22:10.
6. R.: 1. Melodie (W. Meincke), 2. Feodor, 3. Primavera. Sieg 24, it. 28, Platz 12, 12:10.
7. R.: 1. Graf Geßler (J. Döing), 2. Markönig, 3. Luitpold. Sieg 33, it. 66, Platz 13. 14, 16:10.

Rennen zu Karlshorst

1. R.: 1. Goldelse (Fleith), 2. Marso, 3. Ob. Sieg 20:10, Platz 14, 20:10. EW 80.
2. R.: 1. Passy (Lt. v. Mitzlaff) 2. Seydlitz-Kürassier, 3. Torquato. Sieg 21:10, Pl. 15, 23:10. EW 120.
3. R.: 1. Castor (Ahr), 2. Mattiacum, 3. Maat. Sieg 17:10, Platz 14, 19:10. EW 44.
4. R.: 1. Pallas Athene (Huguenin), 2. Kriegsflamme, 3. Claassen. Sieg 25:10, Platz 14, 50:10. EW 204.
5. Karlshorster Heeres-Jagdrennen: 1. Lieber Kerl (Rittm. v. Klitzing), 2. Fiametta, 3. Jungritter. Sieg 42:10, Platz 17, 16, 20:10. EW 160.
6. R.: 1. Purpurstern (O. Schmidt), 2. Lequana, 3. Ronneburg. Sieg 30:10, Platz 17, 21:10. EW 168.
7. R.: 1. Abtlg.: 1. Vera F. (Hiller), 2. Rigoletto, 3. Sünderin. Sieg 21:10, Platz 12, 12. 13:10. EW 48. — 2. Abtlg.: 1. Corsica (Hoffmann), 2. Frechdachs, 3. Hugo Droop. Sieg 21:10, Platz 12, 21, 18:10. EW 360.
8. R.: 1. Winfried (Held), 2. Harald, 3. Glücksvogel. Sieg 81:10, Platz 27, 26, 18:10. EW 113.

Rennen zu Longchamp

1. R.: 1. Isdes (Rabbe). 2. Belle Mab, 3. Kudos. Sieg 35:10, Platz 23, 67:10.
2. R.: 1. Le Spahi (Bridgland), 2. Le Mistral, 3. Ramadan. Sieg 28:10, Platz 13, 12:10.
3. R.: 1. Iskandar (Rochetti), 2. Nemnos, 3. Ticca Gari. Sieg 78:10, Platz 21, 18, 16:10.
4. R.: 1. Formor (Rochetti), 2. Hellicycle, 3. Nica. Sieg 39:10, Platz 22, 40:10
5. R.: 1. Cynara (Bridgland). 2. Sans Atout, 3. Faireß. Sieg 37:10, Platz 20, 16:10.
6. R.: 1. Proetor (Delaurie), 2. Verjus, 3. L'Alsacien 2. Sieg 202:10, Platz 73, 44, 115:10.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Aufsteigende Entwicklung

bei der Nord und Süd Einkaufsgenossenschaft für Porzellan-, Glas-, Haushaltungs- und Eisenwaren.

Der am 28. Mai 1937 von der Generalversammlung der Nord und Süd Einkaufsgenossenschaft, E.G.m.b.H., Berlin-Hagen, genehmigte und der Oeffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht läßt die aufsteigende Entwicklung dieser Einkaufsvereinigung mit besonderer Deutlichkeit erkennen. Der Umsatz ist auf 28 301 078 RM gegenüber 24 964 951 RM im Jahre 1935 d. h. um 13,36 Prozent, die Bilanzsumme von 3 724 350 auf 4 038 460 RM und die Reserven von 644 899 auf 829 135 RM gestiegen. Bei wesentlich erhöhten Rückvergütungen an die Mitglieder sowie Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 95 602 RM, von dem eine Dividende in Höhe von 4 Prozent auf die Geschäftsanteile zur Auszahlung kommt. 5783 RM werden dem gesetzlichen Reservefonds, 5000 RM dem Fonds für soziale Zwecke, 50 000 RM dem Wertberichtigungskonto für Liegenschaften zugeführt und 2912 RM auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Genossenschaft ist finanziell sehr gut untermauert; selbst bei allervorsichtigster Bewertung der Außenstände bleiben die Verbindlichkeiten noch um 369 736 RM hinter den Forderungen zurück. Die Reserven haben mit 829 000 RM fast die Höhe der Geschäftsguthaben (381 000 RM) erreicht. Der Umfang der Liquidität geht daraus hervor, daß die sofort greifbaren Werte allein (Barmittel zuzüglich rediskontierbarem Wechselbestand) 56 Prozent der gesamten Verbindlichkeiten (Hypotheken, Gläubiger in laufender Rechnung usw.) ausmachen. Die Zahl der Mitglieder ist von 301 auf 384 gestiegen. Die Genossenschaft selbst hat auf Anregung der Geschäftsführung des Verbandes deutscher Fabriken für Gebrauchs-, Zier- und Kunstporzellan und Keramik auf ihre Kosten im Herbst 1936 eine wirkungsvolle Hilfsaktion zu Gunsten der Thüringischen Porzellanindustrie durchgeführt, wofür ihr die Thüringische Regierung ihre besondere Anerkennung ausgesprochen hat.

An die Generalversammlung schloß sich in der Zeit vom 24. bis 25. Mai 1937 eine Einkaufstagung an, die hinsichtlich der Anzahl der Besucher eine Rekordziffer aufwies, wie sie noch niemals erreicht worden war. Sie brachte den Fabrikanten, soweit diese die von der Nord und Süd in ihrem Berliner Verwaltungsgebäude unterhaltene Dauerausstellung beschickt hatten, entsprechende Aufträge ein. Die hier erteilten Aufträge waren beträchtlich höher als auf der vorhergegangenen Einkaufstagung und werden in erheblichem Maße dazu beitragen, die in Betracht kommenden Industrien mit über die auftragsarme Zeit der Sommermonate hinwegzubringen.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Kleine Provinzchronik

Lebhafter Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Meppen. Der Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal ist im Monat Mai gewaltig angewachsen. Zur Bewältigung des Verkehrs mußten fast täglich Nachtschleusungen eingelegt werden. 2437 Fahrzeuge — 1207 zu Berg und 1230 zu Tal — passierten bei 714 Schleusungen die Meppener Schleuse. Zum Industriebezirk wurden hauptsächlich Erze, Getreide, Grubenholz und Eisen verfrachtet. Die Rückfahrtlast nach Emden bestand aus Kohlen, Koks und Baumaterialien. Einen erheblichen Teil des Schiffsverkehrs nimmt die Motorschiffahrt ein, von der auch viele größere Tonnenschiffe auf dem Kanal verkehrten. Zur besonderen Regulierung des Wasserstandes errichtet man bei Versen ein neues Wehr. Gleichzeitig ist hier ein Emsdurchstich vorgesehen, der eine Verkürzung der Kanalstrecke um vier Kilometer bringen wird. Auch bei Bollingerfähr ist die Errichtung eines neuen Wehrs geplant.

157,4 Kilometer Radfahrwege in Westfalen

Münster. Nach einer Reichserhebung beträgt die Gesamtlänge der besonders hergerichteten Radfahrwege in den Gemeinden mit 200 und mehr Einwohnern im Reich rund 4166 Kilometer. Das Radfahrwegenetz in der Provinz Westfalen erstreckte sich über 157,4 Kilometer. Dabei sind als Radfahrwege solche Wege erfaßt, die besonders durch Schilder gekennzeichnet sind und deren Benutzung für andere Fahrzeuge und für Fußgänger verboten ist. Von den 157,4 Kilometer wurden 27,9 Kilometer als geeignet für die Erholung ihrer Benutzer bezeichnet. Sie führen durch Wald und Parkanlagen oder sind Höhen- bzw. Uferwege.

Selten vorkommende Brandursache

Wuppertal. Im Keller einer Wuppertaler Firma ergoß sich aus einer zerbrochenen Flasche konzentrierte Schwefelsäure in einen Wasserabfluß. Die chemische Reaktion dieser Verbindung erzeugte so hohe Hitze, daß sich naheliegende Celluloidwaren entzündeten. Da in dem Keller noch weitere Celluloidwaren lagerten, war die Gefahr recht groß. Die Bekämpfung des Brandes war aber wegen der Rauchentwicklung und des Kohlenoxydgases, das sich beim Verbrennen des Celluloids entwickelte, erheblich erschwert. Die Feuerwehr ging sofort mit Sauerstoffschutzgeräten vor und mit einer besonders starken Schlauchleitung gelang es ihr, den Brand schlagartig zu löschen.

Gewißheit nach 22 Jahren

Ehrenbreitstein. Vom Zentralnachweisamt der Kriegsgräber in Berlin ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Musketier Josef Fries von hier, der im Infanterieregiment 161 gedient hat und nach den Kämpfen im Elsaß seit dem 4. Januar 1915 vermißt war, bei der Umlegung von Kriegsgräbern in Steinbach im Elsaß aufgefunden worden ist. Die Mutter des Soldaten, der nun als tot erklärt wird, lebt hier als eine der ältesten Einwohnerinnen. Sie hat im Krieg ihre beiden Söhne verloren.

Kurz berichtet

Hamm. Im südlichen Stadtteil stürzte ein vierjähriges Mädchen aus dem Küchenfenster des zweiten Stockwerks der elterlichen Wohnung in den Hof. Es erlitt derart schwere Kopfverletzungen, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Eltern hatten ihr Kind ins Bett gelegt und sich für kurze Zeit in den hinter dem Haus gelegenen Garten begeben.

Siegen. In einem Weiher bei Fellinghausen fiel ein junger Mann aus seinem Paddelboot. Der des Schwimmens unkundige junge Mann wäre ertrunken, hätte nicht der 24jährige E. Schneider aus Fellinghausen kurz entschlossen den Ertrinkenden aus dem Weiher unter Einsatz seiner ganzen Kraft herausgeholt.

Meppen. Auf bisher ungeklärte Weise entstand in dem vor einigen Jahren errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude eines Bauern im Ortsteil Haar der Gemeinde Teglingen ein Großfeuer, das die ganze Besitzung in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30 000 RM.



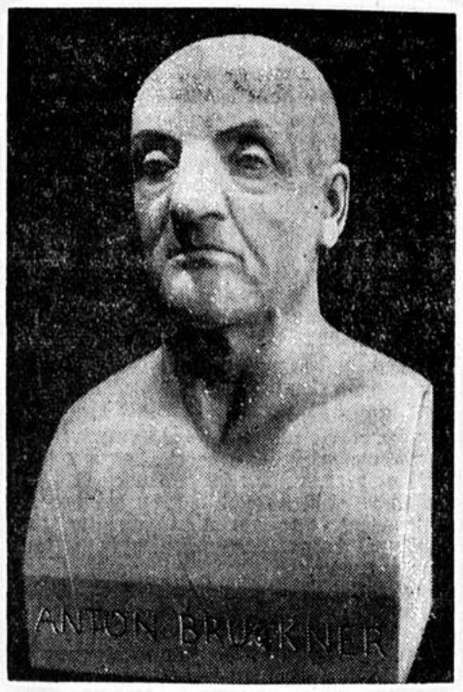
Die Zehn Uhr Post
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Anton Bruckners Einzug in die Walhalla

Das Leben und das Werk des großen deutschen Bauernsohnes

Von Kurt Fischer.

Vier Jahrzehnte mußten nach dem Tode Anton Bruckners vergehen, bis ihm die größte Ehre zuteil ward, die das deutsche Volk zu vergeben hat, die Aufstellung seiner Büste in der Walhalla bei Regensburg, dem Tempel deutschen Ruhmes und deutscher Größe. Der Führer hat ihre Aufstellung angeordnet und außerdem verfügt, daß sie neben



Bruckner-Büste in der Walhalla

der Büste Richard Wagners ihren Platz finden soll.

Daß Anton Bruckner in der Reihe der großen Bder deutschen Musik, also in die Gemeinschaft von Bach, Beethoven und Brahms gehört, ist erst eine Erkenntnis unserer Zeit. Solange Bruckner lebte, hat er schwer unter der Verkennung und Zurücksetzung seines musikalischen Antipoden Brahms gelitten, übrigens weniger durch Johannes Brahms selbst, als vielmehr durch die Mißgunst seiner radikalen Anhänger. Brahms selbst war ebenso wie Bruckner alles andere als eine Kampfnatur, heute ist der Streit verklungen, wir preisen uns glücklich, daß wir zwei derartige Große im Reich der deutschen Musik besitzen, von denen jeder ein Genie war.

Und gerade weil dem so ist, vermögen wir heutigen Zeitgenossen beiden gerecht zu werden, denn wir haben die Erkenntnis, daß jedes Genie seine eigenen Wege sucht und dazu seine eignen Mittel findet. Wir selbst haben den Weg zu Bruckner erst seit einem Vierteljahrhundert gefunden. Mit dem Jahre 1910 begann die systematisch geförderte Verbreitung der Brucknerschen Werke, vor allem seiner neuen Syphonien. Brucknerwochen und Brucknerfeste sind seitdem Jahr für Jahr begangen worden. In den letzten Jahren hat sich auch der Rundfunk mit besonderer Eindringlichkeit Bruckners angenommen, vor allem wurden die Symphonien in mustergültigen Reichssendungen gebracht.

Dennoch wird es noch viele Deutsche geben, denen der Zutritt zum Musikreich Bruckners nicht ganz einfach fällt. So einfach, wie das Leben dieses außerordentlichen Mannes verlief, so schlicht, ja weltfremd seine innere Einstellung zu den letzten Fragen der Musik war, so gutmütig naiv sich sein Charakter darstellte — er war doch in allen ein Sonderling, in dessen Innenleben die Gottgläubigkeit und tiefstes Empfinden die ruhenden Pole bildeten. Wem es allerdings glückt, die Pforten zu finden und zu öffnen, dem erschließen sich die Herrlichkeiten eines Paradieses von unendlicher Schönheit.

*

Anton Bruckner stammt aus der Urkraft des deutschen Volkes, dem deutschen Bauerntum. In dem oberösterreichischen Dorf Ansfelden wurde er am 4. September 1824 geboren. Sein Vater war Bauer und nebenbei Dorfschullehrer. Auch Bruckner sollte den Beruf seines Vaters ergreifen. Als junger Schulgehilfe bildete er sich autodidaktisch zum Musiker aus. Trotz dieses ungewöhnlichen Weges war er schon mit 24 Jahren Stiftsorganist und mit 32 Jahren Domorganist in Linz. Erst dann war es ihm möglich, systematischen und regelmäßigen Theorieunterricht zu genießen, und der Linzer Theaterkapellmeister weihte ihn in die Geheimnisse der Kompositions- und Instrumentationslehre ein. In jenen Jahren lernte Bruckner zum ersten Mal die Partituren des „Fliegenden Holländers" und des „Tannhäusers" kennen. Von da her stammt auch seine fast alle Grenzen überschreitende Verehrung Richard Wagners. Als Leiter eines Männergesangvereins kam er endlich auch selbst zum praktischen Komponieren. 1871 wurde er Hofkapellorganist und Kompositionslehrer im Wiener Konservatorium.

Die letzten 25 Jahre seines Lebens — er ist am 11 Oktober 1896 in Wien gestorben — sind ausgefüllt mit end osen Kämpfen um die Anerkennung seines Schaffens, dem gerade in jenen Jahren musikalische Großtaten beschieden waren. Immerhin hatte er das Glück, von den Anhängern Wagners gestützt und geschützt zu werden. Sie erkannten damals noch nicht, was wir heute klar überschauen, daß Bruckners Musik etwas ganz anderes ist als in den Konzertsaal übertragenes Wagnertum. Wohl übernahm Bruckner von den klanglichen Elementen Wagners und Liszt alles, was der Einkleidung seines Kunstwerks nach außen Prunk und Glanz geben konnte. (Das ging so weit, daß er in die Richard Wagner gewidmete Symphonie ausdrücklich die Nibelungen-Tuben vorschrieb). Bruckners grundsätzliche Einstellung zur Musik war aber völlig anders, wenn auch die Größe seiner inneren Gesichte und erhabenen Vorstellungen die gleichen zyklopischen Ausmaße erforderten, die Wagners Gedankenwelt kennzeichnen.

Gleich Schubert wurzelt auch Bruckner tief in der katholischen Kirchenmusik. Sein 112. und 150. Psalm, seine Messen und vor allem das große Tedeum sind Meisterwerke der Kirchenmusik. In seinen Symphonien huldigt er auf seine Art den beiden großen Gewalten Natur und Gott, ohne ihnen ein poetisches oder philosophisches Programm zu Grunde zu legen. Sie sind deshalb absolute Musik im strengsten Sinn und einer eigenen Tonsprache, deren tiefste seelische Wirkungen die eines Gottesdienstes erreichen. Damit greift Bruckner an die letzten Dinge, wie es vor ihm nur Bach und Beethoven getan haben. Einer seiner Biographen hat vom „Freilichtdom" seiner Symphonien gesprochen, in dem der Kultus des absolut Religiösen eine Vollendung erreiche, die Bruckner eine Sonderstellung unter allen Großmeistern der deutschen Musik zuweise.

*

In den letzten Jahren ist innerhalb der Musikliteratur, die inzwischen über Bruckner und sein Werk außerordentlich angeschwollen ist, die Frage aufgeworfen worden, ob Bruckners Schaffen innerhalb der Entwicklung der Musikkunst einen Abschluß oder einen Anfang bedeute. Zur Lösung dieser Frage ist die Zeit noch nicht reif, erst in fünfzig Jahren werden wir erkennen können, ob Bruckner das Zeitalter des „Großen Offertoriums", d. h. der Darbringung der menschlichen Kunst als Weihegeschenk für das ewig Göttliche eröffnet hat. Bis dahin müssen wir uns mit der allerdings unendlich beglückenden Erkenntnis begnügen, daß Bruckners Musik in sich eine Erfüllung und Vollendung bedeutet und daß er zu den großen deutschen Geisteshelden gehört, die wert und würdig sind, in die Walhalla einzuziehen. Auch die Aufstellung seiner Büste neben Richard Wagner ist nur folgerichtig. Beide rangen um die Befreiung der deutschen Seele und beiden ist sie gelungen.

Die Walhalla wartet

Der große deutsche Musiker der 165. Walhalla-Genosse.

Am kommenden Sonntag wird auf Anordnung des Führers die Büste des großen deutschen Komponisten Anton Bruckner in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt werden.

Im Mai des vergangenen Jahres ist durch Beschluß der bayerischen Landesregierung dem Führer das Recht übertragen worden, über die Aufstellung der Büsten verdienter Deutscher in der Walhalla bei Regensburg ausschließlich zu bestimmen. In Ausübung dieses Rechtes hat der Führer verfügt, daß die Büste Anton Bruckners neben die Richard Wagners gestellt werden solle. Nun ist der Zeitpunkt der feierlichen Aufstellung gekommen.

Daß die Walhalla eine Ruhmeshalle deutschen Geistes und deutscher Größe darstellt, ist heute allgemein bekannt. Nachdem in den letzten Jahren die Verkehrsverbindungen von Regensburg aus erheblich verbessert worden sind, wird die Walhalla von Jahr zu Jahr von immer mehr Besuchern aufgesucht. Und es lohnt sich in der Tat. Dieser griechische Tempel auf waldiger Höhe liegt etwa 8 Kilometer unterhalb von Regensburg bei Donaustauf auf dem Hochufer über der Donau. Er ist eine Stiftung König Ludwigs I. von Bayern, dessen, durch seine Münchener Bauten bekannte Baumeister Leo von Klenze sie in zwölfjähriger Bauzeit in den Jahren 1830 bis 1842 errichtete. Der Gesamtbau hat eine Länge von 138 Metern, eine Breite von 91 und eine Höhe von mehr als 60 Metern. Auf 250 Marmorstufen gelangt man an den Tempel, der 74 Meter lang, 35 Meter breit und 20 Meter hoch ist. Er ist aus deutschem Marmor erbaut und wird von 52 gotischen Säulen getragen. Die Giebelfelder der beiden Frontseiten sind durch symbolische Darstellungen geziert, die an die Wiederherstellung Deutschlands nach den Befreiungskriegen und an die Hermannsschlacht erinnern. Sie stammen von dem Münchener Schwanthaler und dem Berliner Rauch.

Die eigentliche Ruhmes- und Ehrenhalle, die Cella, im Innern des Tempels bildet ein längliches, in drei Abteilungen unterteiltes Viereck. Vierzehn Karyatiden von der Hand Schwanthalers tragen das Gebälk des 48 Meter langen, 14 Meter breiten und 16 Meter hohen Saales. Auf einem Relieffries ist die Geschichte der Deutschen bis zur Einführung des Christentums dargestellt. Sechs Siegesgöttinnen von Rauch stehen vor jedes Wandabteilungen.

Unter dem Fries befinden sich an den Wänden auf eigenen Postamenten und auch Konsolen 164 Marmorbüsten großer Deutscher in zwei gelegentlich auch in drei Reihen übereinander. Anton Bruckners Büste ist die 165. Die Namen von weiteren 64 Deutschen, deren Bildnisse man nicht besitzt, sind in Goldbuchstaben an den Wänden verewigt. Es sind nicht nur Könige und Fürsten, Staatsmänner und Feldherren, denen die Ehre der Walhalla-Gemeinschaft zuteil geworden ist, sondern — wie die Wahl des Führers beweist — große Geister aus den Gebieten der Kunst, die Künder deutschen Wesens waren.

Gleich dem Tannenberg-Denkmal ist nun auch die Walhalla als der Tempel deutscher Ehre Reichssache geworden und damit zu einem Wallfahrtsort der Deutschen.



Die Walhalla wurde von König Ludwig I. von Bayern errichtet und enthält die Büsten von etwa 100 hervorragenden Deutschen. Dies Bild zeigt die herrliche Lage des stolzen Baues über dem Donautal. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Großmutter fürchtet sich nicht!

Ein Bauernerlebnis aus dem Weltkrieg.

Von A. Sadowski.

Einsam lag der Bauernhof in der weiten Ebene des Pregelgaues. Jahrhundertelang schon war er in der Hand einer Familie. Geschlecht um Geschlecht hatte den Wohlstand gemehrt. Stattliche Gebäude legten davon Zeugnis ab. Große, mit ihren Kronen weitausgreifende Weidenbäume umgaben den Besitz. Eine wohlgepflegte Allee verband ihn mit der nahen Landstraße. Prächtige Rinderherden zeugten von der Wohlhabenheit des Bauern. Sein besonderer Stolz aber waren die Trakehner, die in dem dicht beim Gehöft gelegenen Roßgarten weideten. Die herrlichen Getreidefelder, die in vollster Reife standen, gaben Kunde von der Fruchtbarkeit des Bodens, aber auch von dem Fleiß und der Wirtschaftlichkeit des Bauern.

In dieses Anwesen stürmte in den ersten Augusttagen 1914 ein Kosakenoffizier mit seiner Schar. Der Bauer stand gerade mit seinem blondhaarigen Jungen in der Tür des Pferdestalles. Gefaßt trat er den Eindringlingen entgegen. Der Offizier aber schob beide beiseite und drängte sich an ihnen vorbei in den Stall hinein. Nach kurzer Umschau befahl er seinen Soldaten, die ihm gefolgt waren, zwei Fuchsstuten mit weißen Füßen und Bleß herauszuführen und den Jungen auf eins der Tiere zu setzen. Der Bauer kochte vor Wut, als er sah, daß ihm seine Lieblingspferde genommen werden sollten. Und was hatten sie mit dem Jungen vor? Aber er bezwang sich, denn er wußte, daß ein unbedachtes Wort oder eine rasche Tat die Lage nur verschlechtern konnten. Bleich und zitternd vor Erregung schaute er dem Treiben der grinsenden Kosaken zu.

Da kam die achtzigjährige Großmutter an ihrem Stocke über den Hof geschritten und erfaßte die Lage sofort. An den Führer trat sie heran, faßte seine Hände und bat ihn um Freilassung des Erben und um Wiedergabe der edlen Tiere. Aber alles Bitten, Weinen und Klagen war vergebens. Die Soldaten polterten, fluchten und packten die Zügel der Pferde nur um so fester. Und einer gar, ein wüst aussehender Kerl, riß die alte Frau zurück und stieß sie zu Boden. Der Bauer sprang hinzu, half seiner Mutter auf und bat sie, wegzugehen. Sie aber dachte gar nicht daran, sondern faßte ihren Stock und stürmte auf den Offizier mit erhobenem Arm und unter gewaltigem Schimpfen ein.

Dem Bauern stand das Herz still. Was soll das werden? Aber was geschah? So etwas hatte der Kosak sicher noch nicht erlebt. Flößte ihm dieses sich selbst vergessende Einsetzen der Frau für Leben und Besitz der Kinder Achtung ein? Wer weiß es! Zwar gab er die beiden Pferde nicht mehr heraus, aber auf das Mitnehmen des Jungen verzichtete er.

Die Liebe der Himmelstochter Tsatcheh

Frauenehrung als Volks- und Nationalfest.

Vor dem für den Europäer so undurchdringlichen Gesicht des Asiaten lüftet sich der Schleier am ehesten in den großen Städten Chinas, wenn dort das Volk seine großen traditionellen Feste feiert, wenn der aus seiner beschaulichen Ruhe erwachte Asiate wieder zum Kind wird und sich hemmungslos vom Strom der Freude und Begeisterung tragen läßt.

Bis in das 9. Jahrhundert hinein reicht die Erinnerung an chinesische Feste mit großen Aufzügen, Illuminationen und Feuerwerken. Neben dem Laternen- und Drachenbootsfest, die beide vor ungefähr 1200 Jahren vom Kaiser Juitsung eingeführt wurden, ist heute eines der volkstümlichsten chinesischen Feste der „Tag der Tsatcheh". Es ist ein Fest, das dem weiblichen Geschlecht gewidmet ist. Tsatcheh ist nach einem alten chinesischen Mythos eine Tochter des Himmelskönigs, die als Stern Vega im Sternbild der Leier am Himmel steht. Sie wird auf die Erde gesandt und verliebt sich in einen armen Hirten. Aber der Himmelskönig ist gegen diese Verbindung und ruft sie ins Reich der Sterne zurück. Der Hirt stirbt vor Gram und wird zum Lohn für seine Treue als kleiner Stern an den Himmel versetzt. Doch die Milchstraße liegt trennend zwischen ihm und der schönen Vega. Nur am siebenten Tag des siebenten Monats darf der Hirt die Geliebte besuchen. Dann kommen die Vögel des Himmels und bilden mit ihren Rücken einen Steg, auf dem der Hirt zu der himmlischen Prinzessin schreitet. Seit diesem Mythos, der im 9. Jahrhundert entstanden sein soll, ist Tsatcheh die Schutzherrin der jungen Mädchen geworden.

Ein Brief einer europäischen Reisenden aus den letzten Jahren beschreibt das Fest sehr anschaulich: „Ganz verstört fahre ich kurz vor Mitternacht aus dem ersten Schlafe auf. Gewehrfeuer? Blitzen und Donnern? Kaum kann ich mich recht besinnen, da knattert schon wieder eine Salve, die mich mit einem Satz ans Fenster springen läßt. Und ist schon der Anblick des Lichtermeeres zu meinen Füßen zauberhaft schön, so scheint es jetzt, als wenn alles Licht Hongkongs sich in den Straßen der Chinesenstadt vereinigt hat, von unten bis oben sind die Häuser erleuchtet, in den Türen, den Bogen der Pforten, die sich hier vor allen Häusern hinziehen in den Straßen und Höfen hängen bunte Laternen, ist es Traumbild, ein Wirklichkeit gewordenes Märchen aus Tausendundeiner Nacht? Erneutes Aufblitzen, dann das ohrenbetäubende Geknatter, dumpfes Trommeln und dazu die schrillen Töne der chinesischen Musikinstrumente! Plötzlich denke ich daran, daß der nächste Tag ein chinesischer Festtag ist und daß der Lärm von „Fire-Crackers" herrührte, jenen langen, oft armdicken Zündschnüren, in die man außerdem noch Knoten geschlungen hat, so daß an diesen Stellen das Knallen besonders laut ist. Ein chinesisches Fest in Staat oder Familie ist nicht ohne diese Crackers denkbar. Durch ihr Getöse sollen die bösen Geister vertrieben werden. Sie sind ein Zeichen der Freude, die sich in Licht und Lärm äußern muß."

Die volkstümliche Poesie chinesischer Feste kommt in dieser Schilderung gut zum Ausdruck. Es ist in der Tat etwas Schönes um eine solche Bewahrung ältester Mythen und Volksbräuche bis in das lebendige Leben unserer Tage hinein. Gerade in Deutschland findet diese Verehrung des alten Ahnenerbes tiefstes Verständnis. Auch unsere Volksfeste erwecken sehr altes Kulturgut zu neuem Leben. Und wenn man recht zusieht, sind sie mit ihren Spielen, Aufzügen und Feuerwerken von den Feiern im Fernen Osten garnicht einmal so sehr verschieden.



ROMAN VON ERIK LENNARD

(11. Fortsetzung.)

„Bloß nicht nochmal anfangen," mahnt Bert. „Sie müssen sich zusammennehmen. Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Ich glaube nämlich zu wissen, mit wem Sie mich verwechseln. Wenn Sie mir mal ein bißchen von sich erzählen, dann erzähl ich Ihnen auch. Es scheint, wir sind irgendwie Leidensgefährten," fügt er schwach lächelnd hinzu. „Wollen Sie mir nicht ein bißchen vertrauen, und wenn's auch nur wäre, weil ich diesem mysteriösen Herrn Lorenz ein bissel ähnlich aussehe?"

Da blickt die kleine Bärbe zum ersten Mal ganz und wirklich auf und nickt heftig.

„Na," schlägt jetzt Bert gemütlich vor, „da setzen wir uns also am besten mal in Ruhe auf Ihren netten kleinen Balkon um das Lämpchen und Sie erzählen mir alles der Reihe nach, kleines Fräulein. Denken Sie einfach, ich sei Ihr großer, furchtbar ehrwürdiger Bruder."

Ein ganz kleines feines Lächeln huscht über das verweinte Gesichtchen. Vertrauensvoll schauen die braunen Augen Bert an.

Bärbe geht langsam zur Balkontür hinüber, Knips, macht die kleine Stehlampe. Und dann sitzen sie sich an dem kleinen Tischchen gegenüber.

Bert setzt sich zum Zuhörer in Positur. Und Bärbe, von der er noch nicht einmal den Namen weiß, beginnt zu erzählen. Bert fühlt, wie ihm der Mund offen stehen bleibt vor Verwunderung. Das, was Bärbe da, ab und zu von Schluchzen unterbrochen, berichtet, ist eine kaum glaubliche Geschichte. Wäre er selbst nicht jetzt mitten in diesen romanhaften Erlebnissen, er würde es nicht für möglich halten. Aber warum soll er der Einzige sein, dem so verrückte Dinge passieren?

Nun stockt die Kleine.

„Sie dürfen nichts verschweigen," mahnt Bert. „Sonst wird es nichts mit der Hilfe."

Bärbe seufzt auf und erzählt nun von Berlin und dem Kino.

„I hab g'dacht," sagt sie treuherzig, „man kann mit einem jungen Mann schwätze so wie bei uns. I hab ja nicht gewußt, daß die Männer hier herobe so schnell frech werde."

Sie schüttelt sich ein bißchen in der Erinnerung an diesen jungen Mann, und dann berichtet sie, wie dieser Herr Lorenz oder Herr Oerdeli im Kino zu ihr gelangt wäre.

„Akkurat wie Sie isch er plötzlich rüberg'sprunge. Und ausg'schaut hat er g'ad so."

„Na, und wenn er so inett war, warum sitzen Sie jetzt da und weinen?" fragt Bert.

„Zuerst war er nett," gesteht Bärbe, und in ihren Augen blitzt es wieder so verräterisch auf. Und dann berichtet sie auch den Schluß, das Ende ihres Abendausganges mit Lorenz Oerdeli.

„I weisch net, was er sich denke hat," sagt sie, „aber er war soviel bösch, weil ich ihm nicht gesagt hab, wieso ich zu all dem komme, zu dem Auto, zu allem. Könne Sie sich denke, was er sich eingebild' hat?"

Bert kann es sich schon denken, sehr genau sogar. Aber das kann man diesem Kind hier doch nicht sagen. So meint er, daß er das nicht wüßte. Er wäre ja kein Hellseher. Aber soviel stünde fest, dieser Herr Lorenz schiene ein ziemliches Talent zu haben, einen nett begonnenen Abend zu verderben. Er denkt dabei an seine eigene Zusammenkunft.

„Wenn i ihn doch noch einmal spreche könnt," sagt die kleine Bärbe kleinlaut, „ich möcht ihm ja alles sagen, bloß daß er nicht mehr bös ist".

Lassen Sie nur! Es wird ein bißchen dauern, aber einmal wird dieser Herr Lorenz durch mich die ganze Wahrheit erfahren."

Da lächelt das kleine Mädchen zum ersten Mal.

Es ist wie ein Kinderlächeln, das die Augen ganz groß und leuchtend macht.

Lorenz Oerdeli ist ein dummer Kerl, denkt Bert. Man müßte eigentlich alles tun, um dies kindlich-vertrauensvolle Lächeln auf dem Kleinmädchengesicht immer wieder zu sehen. Wenn in ihm selbst nicht alles außer Grit erloschen wäre, wer weiß, was dies Lächeln der kleinen Bärbe in ihm entzündet hätte. So aber fühlt er für sie nur wie ein guter Kamerad.

„So, Fräulein Bärbe, nun weiß ich ja so manches von Ihnen, ich denke, wir machen für heute Schluß. Es ist spät in der Nacht, besser, wir reden morgen weiter."

„Sie wollte mir doch auch erzähle, sagt Bärbe Nägele. Sie ist diesem unbekannten Menschen, der aussieht wie Lorenz, schon so dankbar für den Schimmer der Erinnerung, den er ihr bringt, dankbar für das Beschützende, das er für sie hat. Nun möchte sie ihm auch gern helfen.

„Morgen, Fräulein Bärbe," sagt Bert und gibt ihr mit einem festen Druck die Hand, morgen ist auch noch ein Tag."

Morgen ist auch noch ein Tag, denkt er bei sich, wie er wieder auf seinem Zimmer ist. Ein schwerer Tag! Morgen kommt die Auseinandersetzung mit Grit. Er hat jetzt über dem Schicksal dieser kleinen Bärbe seinen eigenen Kummer beinahe vergessen. Aber nun er allein ist, überfällt er ihn wieder würgend.

IX. Kapitel.

Grit sitzt sehr zeitig beim Frühstück auf der Terrasse ihres Hotels. Die ganze Nacht hat sie sich herumgeschlagen mit den Verdächtigungen Georgs. Zweifel und Hoffnungen haben in ihr gekämpft. Sie ist zu keinem Ergebnis gekommen. Jetzt im nüchternen Morgenlicht sind ihr die gestrigen Ereignisse selbst unbegreiflich. Georg hat mit seiner Skepsis den Rausch genommen, mit dem gestern dies alles allein möglich war.

Was weiß sie eigentlich von Bert, daß sie ihm so wortlos, beweislos vertraut hat? Alles, was sie weiß, ist eigentlich dazu angetan, einen kritischen Menschen mißtrauisch zu machen. Aber sie will jetzt nicht mehr denken. Georg hat ihr versprochen, Bert Gaudow hierher zu bringen. Sie will erst hören, er soll selbst sprechen.

Sie ist beinahe glücklich, wie frühzeitig Kurt Colmans gemeldet wird. Sie hat ihn in diesen Wiesbadener Tagen nur flüchtig gesprochen.

„Tag Grit," sagt Colman, „noch eine Tasse Kaffee für mich, ja? Früh heute, nicht wahr? Aber anders bekommt man dich ja nicht zu fassen, du neuester Star. Dein junger Ruhm scheint dir nicht gut zu bekommen, teures Kind." Er sieht Grit an; wie schaut das Mädel aus? Blaß, irgendwie verstört.

„Ist dir nicht gut, Grit?" fragt er herzlich, „irgend etwas los? Irgendwelchen Aerger gehabt?"

Grit antwortet nicht, denn der Kellner bringt soeben ein Gedeck für Colmans.

„Erst mal trinken," sagt Colmans, „auf nüchternen Magen bin ich besonders unintelligent."

Er frühstückt mit Hingebung, indes Grit stumm, in sich gekehrt, dabei sitzt. Ab und zu sieht sie auf die Uhr. Sie hat plötzlich das Gefühl, sie müßte mit Kurt Colmans über die Angelegenheit reden. Georg ist ja in dieser Sache Partei und feindliche dazu.

Kurt Colmans ist solch ein guter Kamerad. Sie weiß, auf Kurt Colmans, der vor Andern immer schnodderig und kaltschnäuzig tut, kann man sich verlassen. Nun ist sie entschlossen:

„Kurt, besinnst du dich auf die Geschichte, die ich dir vor ein paar Tagen erzählt habe, als wir uns im Frankfurter Zuge trafen?"

„Welche Geschichte?" er denkt nach. „Ach so, die mit dem verrückten Menschen? Der dich als Bankdepot benutzt hat. Du, das ist der beste Einfall des Jahrhunderts gewesen! Was gibt's mit dem?"

Grit erzählt in fliegender Eile. Je schneller, desto eher kommt sie über ihre Scham hinweg.

„Was hältst du von der ganzen Sache?" fragte Grit schließlich leidenschaftlich, „ist meine Annahme möglich? Kann ein Mensch so handeln wie dieser Gaudow, ohne Hintergedanken, nur so ganz impulsiv aus einer Art Eingebung heraus? Oder hat Georg Recht, daß das alles Bluff ist und daß Bert," sie verbessert sich, „daß Herr Gaudow genau gewußt hat, was er tut und eine allerdings originelle Form gewählt hat, um mich —"

Nun kann sie doch nicht weitersprechen.

„Um dich zu kapern," vollendet ruhig Colmans, „nee, das glaube ich nicht."

Ein kleiner Seufzer, beinahe wie ein Schluchzen: „Kurt, ach," sagt sie, „du glaubst es nicht?"

„Ruhig mit die jungen Pferde, Grit. Ich glaube es nicht, aber das ist genau so eine Annahme von mir wie von dir; denn du glaubst es doch auch nicht, Grit, nicht wahr?"

„Ich möcht' es nicht glauben." Sie wird sehr rot. Sie spricht nicht weiter.

Kurt sieht sie mit einem guten Blick an.

„Ach, du weißt ja alles," sagt sie beschämt.

„Ja, ja, ich weiß schon, mein gutes Kind, aber gerade, weil ich das weiß, wollen wir doch vorsichtig sein. Es ist gegen die Gründe deines Vetters Georg eigentlich nichts zu sagen. Sie sind verdammt gut und verdammt lückenlos. Sie sind beinahe das, was Juristen einen Indizienbeweis nennen. Nur, wenn es nicht gerade dein Vetter Georg wäre? Du weißt, Georg ist für mich ebenso schätzenswert, wie unangenehm. Ich kann und kann seine mathematische Art in menschlichen Dingen nicht vertragen. Es geht nicht immer alles so in einer glatten Rechnung auf, wie Georg sich das denkt. Und deswegen habe ich so einen Ahnymus, bei diesem Bert Gaudow geht die Rechnung auch nicht auf. Weißt du, wenn der Mann ein Hochstapler wäre, die Geschichte, die er da mit dir gemacht hat, ist so genial, der wäre schon weiter, der ließe sich nicht von diesem Schweizer Millionär einen kümmerlichen Monatswechsel auszahlen, der wäre schon selber Millionär. Irgend etwas ist an der Geschichte anders. Aber natürlich Grit, ich selber bin ja auch so ein leichtsinniger Hund. Kann ja auch sein, daß mir glatt der Leichtsinn imponiert."

„Was soll ich tun?"

Kurt Colmans zuckt die Achseln. „Ja, mein gutes Mädchen, wenn du mich fragen würdest, ob du einen amerikanischen Schläger spielen sollst statt eines deutschen oder ob ein Airedale Terrier besser zu dir paßt als ein russischer Windhund, darüber könnte ich dir immerhin einiges sagen. Aber in diesem Falle, meine gute Grit, wirst du selber deinen Mann stehen müssen."

Da sagt Grit sehr hilflos und sehr kleinmädchenhaft:

„Ach, Kurt, das ist wirklich manchmal schwer. Aber ich werde ja sehen, ich werde mit Gaudow sprechen. Georg will ihn heute herbringen."

Kurt Colmans denkt, es wäre besser, wenn Georg nicht auch wieder dazwischengeschaltet würde. Er hat so das Gefühl, Grit würde von sich aus ohne männliches Denken, nur einfach mit dem reinen Empfinden der Frau das Richtige treffen. Aber er sagt nichts. Er für seine Person möchte die Verantwortung nicht übernehmen. Er kennt ja diesen Bert Gaudow nicht. Wenn die Geschichte schief geht, nee, nee, danke.

Er selbst nimmt die Liebe nicht sehr ernst, aber es scheint, Grit nimmt sie verflucht ernst. Er möchte nicht die Verantwortung dafür haben, daß Grit irgend etwas geschieht. Sie ist keine von denen, die sich heute verlieben oder verloben, um morgen etwas neues anzufangen. Bei der hakt so etwas fest.

Nein, er dankt ergebenst. Er fühlt sich nicht berufen, Schicksale zu gestalten wie Georg. Aber immerhin, kennenlernen möchte man diesen verrückten Jungen, den Gaudow doch. Schon deswegen, weil Grit ihn liebt.

*

Eine Stunde später kommt Bert mit einem eigentümlich leeren Gesicht aus Grits Hotelzimmer. Undeutlich sieht er das Rot des Korridorläufers vor sich. Im übrigen arbeitet sein Körper ganz mechanisch. Er selbst leitet weder Schritt noch Ziel. Denn er selbst, Bert, ist ja in Gedanken noch in diesem Zimmer, in dem er Grit zum letzten Male gesehen hat. Er steht noch vor Grit. Sieht in Grits Gesicht den beschämenden Zweifel, hört schweigend, nichts antwortend, den Angriff dieses Doktor Domneck auf sich niederprasseln.

Wäre er mit Grit allein gewesen, nur einen einzigen Augenblick, vielleicht hätte er auch nichts gesagt, hätte nur gefragt: „Das können Sie glauben, Grit? Können Sie das wirklich glauben? Sieh mich doch an, Grit."

Dann hätte er sie angesehen, hätte ihre Hände halten dürfen. Es wäre ebenso wenig nötig gewesen zu sprechen wie gestern in dem zauberhaften Augenblick ihres schweigenden Liebesgeständnisses.

Aber was hat er jetzt sprechen sollen? Wie sich verteidigen? Alles, was Domneck gesagt hat, ist richtig und falsch zugleich. Er hat ihn mit seiner Beweisführung bewundert, obgleich es ihm ums Liebste ging. Als aber auch in Grit der Zweifel gewachsen ist, er fühlte es, wie eine Welle von Kühle von ihr zu ihm drang, da ist er nur tödlicher verstummt. Es gibt nichts, worauf er bauen kann als auf Grit und ihren Glauben. Wenn sie ihn verwarf, war alles vorbei. Und als Georg Domneck zuletzt gesagt hat:

„Sie werden begreifen, Herr Gaudow, daß man einem solchen Menschen wie Ihnen allerhand zutrauen kann," da hat er kein Wort erwidert.

Er hat Grit nur angesehen. Würde sie ihm nur ein einziges Zeichen geben, das ihm sagt:

„Es ist verrückt, wie du gehandelt hast, aber es ist möglich. Es ist unrecht, daß du dich von Oerdeli bezahlen läßt, nur um nichts zu tun, um dem Kampf ums Leben zu entgehen, aber du kannst es wieder gut machen."

Nur eines Zeichens von ihr hätte es bedurft, und die Starrheit wäre von ihm gewichen. Aber nichts ist gekommen. In ihren Augen lag abwehrender Zorn. Und ihr Mund war wie in Ekel plötzlich in den Buchten der Lippen vertieft. Da ist er gegangen. Und nun ist es aus.

Was werden wird, weiß er noch nicht. Oerdeli wird ja bald seinen Brief haben, in dem er den Vertrag aufgesagt hat. Er besitzt noch ein paar hundert Mark, aber auch die besitzt er ja eigentlich nicht mehr. Die gehören ja Oerdeli. Er will davon noch die Rechnung bezahlen. Und dann hat er hier nichts mehr zu suchen und nichts mehr zu verlieren. — — —

*

Als sich die Tür hinter Gaudow geschlossen, ist Grit zusammengefahren, mit einem ganz kleinen nervösen Zucken. Und dann hat sich ihr Gesicht verschlossen.

Georg spricht zu ihr, aber es ist offensichtlich, sie hört nichts. Oder sie will nichts hören.

Zürnt sie ihm? Oder ist sie ihm vielleicht doch dankbar, daß sich die Angelegenheit so gelöst hat? Ist sie überzeugt davon, daß alles so ist, wie Bert Gaudow es durch sein Schweigen zugegeben hat?

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(11. Fortsetzung.)

Ein älterer Herr, der am Nachmittag in die Pension eingezogen und anscheinend anschlußbedürftig war, versuchte, Christa in eine Unterhaltung zu ziehen. Sie gab aber nur widerstrebend Antwort und verließ bald darauf das Zimmer.

Mit wachen Augen lag sie im Bett. Sie sehnte sich nach Schlaf, der sie von der Unrast ihrer qualvollen Gedanken erlöse. Aber der Schlaf blieb ihr ferne.

So sehr sie sich dagegen auflehnte ... ihre Gedanken kamen von Peter Hollenkamp nicht los. Sie schalt ihn falsch, schlecht, redete sich ein, ihn zu verachten und zu hassen ... und fühlte doch, wie eine Stimme in ihr sehnend nach ihm rief.

Was wollte sie beginnen? ... Wie sich befreien von dem Widerstreit der Empfindungen, die in ihr rangen? ... Sie wußte sich keinen Weg mehr aus dem Wirrsal, in das sie geraten war.

„Doch! ... Es gab einen Ausweg! Sie würde abreisen! Am nächsten Morgen schon! ... Ja! Das war das Beste! ... Wenn sie aber wieder daheim war, in ihrem Beruf, fern von Peter Hollenkamp, würde die Erinnerung an ihn schnell verblassen.

Diesen tröstlichen Entschluß nahm sie mit in den unruhigen Schlummer, in den sie bald darauf versank. Aber als sie am anderen Morgen erwachte, wußte sie, daß sie nicht die Kraft haben würde, an diesem Tage schon abzureisen.

Wie mit Ketten fühlte sie sich an den Ort gebunden, an dem Peter Hollenkamp weilte. Sie wollte sich dies nicht eingestehen; sie redete sich ein, daß sie aus freien Stücken den Rest ihrer Ferien noch hier verbringen wolle. Sie würde eben Hollenkamp aus dem Wege gehen, und wenn sie ihm trotzdem einmal begegnete, an ihm vorbeisehen, als kenne sie ihn nicht.

Sollte sie sich seinetwegen der paar Ferientage berauben, die ihr noch beschieden waren? Das wäre töricht von ihr gehandelt!

So belog sie sich und wußte doch im Grunde ihres Herzens, daß ihr Wille gefesselt war und sie einem Schicksal entgegentrieb, dem sie nicht mehr zu entfliehen vermochte.

Den ganzen Tag über blieb Christa Rajahn in ihrem Zimmer. Sie hatte Angst davor, unter Menschen zu gehen. Apathisch, mit trostlosem, leerem Blick, saß sie da, keines Entschlusses mehr fähig.

Die Stunden gingen dahin; sie achtete nicht der Zeit. In ihr war alles abgestorben.

Als sie am Spiegel vorüberging und ihr Ebenbild sah, blieb sie jäh stehen. Ihr Gesicht war verstört; um die glanzlosen Augen lagen tiefe Schatten.

Lange blickte Christa in den Spiegel. Um ihre Lippen zuckte es schmerzlich. Dann wandte sie sich langsam wieder ab.

Auf dem Tisch lag die Kurzzeitung, die ihre Wirtin ihr täglich zum Lesen gab. Sie schob sie zur Seite.

Aber während sie da saß und vor sich hinstarrte, blieben ihre Blicke plötzlich auf dem Zeitungsblatt haften. Es gab ihr einen Ruck. Stand da nicht der Name Hollenkamp? ...

Christa riß das Blatt an sich. Bebend vor Erregung las sie. Es war eine Meldung, die die Namen der zu der bevorstehenden Pariser Wirtschaftskonferenz delegierten deutschen Persönlichkeiten nannte, unter ihnen auch den Chef der Berliner Großbank Hollenkamp, Arthur Hollenkamp. Und die Redaktion des Kurblattes hatte der Meldung beigefügt, daß der Sohn des genannten Großbankiers, Peter Hollenkamp, sich zur Zeit zur Erholung in Norderney aufhalte.

Christa ließ die Zeitung sinken.

Jetzt wußte sie ja, wer Peter Hollenkamp war! Aus ihrer beruflichen Tätigkeit kannte sie den Namen des Berliner Bankhauses, und sie wußte, daß es zu den reichsten und mächtigsten in Deutschland gehörte.

Und Peter war der Sohn dieses Bankiers!

Ein reicher Herr also, der Geld im Ueberfluß hatte, und sich alle Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen konnte.

Und zu diesen Annehmlichkeiten gehörten wohl auch die Frauen. Sie waren für ihn ja leicht zu haben. Sein Geld lockte sie an. So war die Schauspielerin seine Geliebte geworden ... so hatte er geglaubt, auch bei ihr, Christa, schnell zum Ziele zu kommen.

Eine starke Bitterkeit hatte sich Christi bemächtigt. Zum Zeitvertreib für seine Feiertage hatte sie Peter Hollenkamp dienen sollen, und sie war so töricht gewesen, seine zärtlichen Worte ernst zu nehmen! Da hätte ihr dummes Herz ihr beinahe einen Streich gespielt! Es war ein Glück, daß durch das Dazwischentreten der Schauspielerin ihr noch rechtzeitig die Augen geöffnet wurden!

Haß gegen Peter Hollenkamp begann in ihr zu keimen. Eine starke Ruhe kam über sie. — — —

Gegen Abend zogen graue Wolken am Himmel auf. Die Sonne verlosch, und es wurde dunkel. Starker Wind jagte über die Häuser hin und schüttelte die Bäume, daß sie ächzten.

Schnell kam das Gewitter näher. Nun brach es los. Blitze zuckten am Firmament auf, und der Donner grollte wild. Regen prasselte hernieder.

Christa trat zum Fenster und sah in das wilde Toben des Sturmes. Sie lehnte ihre Stirne an die Fensterscheibe; die Kühle tat ihr wohl.

Plötzlich stutzte sie. Ihr war gewesen, als sei eine Männergestalt, die ihr bekannt erschien, die Straße herangeeilt und nun in ihrem Hause verschwunden.

Ich sehe Gespenster! dachte sie und trat ins Zimmer zurück. Da stockte ihr Fuß.

Vom Hausgange herauf drangen Stimmen. Eine davon kannte sie — das Blut jagte ihr zum Herzen — sie griff nach einem Halt — nun kamen rasche Tritte die Treppe herauf ...

Christa wollte zur Tür eilen, um sie abzuschließen — da klopfte es schon. Sie brachte keinen Ton über ihre Lippen. — Nun ging die Türe auf ...

Im fahlen Licht, das im Zimmer herrschte, standen sie sich wortlos gegenüber. Sie sahen sich kaum. Nur wenn der Blitz zuckte, waren ihre Gesichter in greller Schärfe für Sekundendauer einander zugewandt.

„Christa!" sagte Hollenkamp plötzlich flehend.

Sie wich zurück. Sie wollte sprechen und ihm die Türe weisen, fand aber keine Worte. Ihr Hals war wie zugeschnürt.

„Christa!" rief Hollenkamp nochmals. Und dann, leidenschaftlich erregt: „Ich mußte Sie nochmals sprechen! — Ich wollte Sie ja nicht mehr sehen! Zu sehr hatten Sie mich gestern durch Ihr schroffes Verhalten verletzt! — Ich habe lange mit mir gekämpft — aber ich ertrage es einfach nicht, daß Sie im Groll von mir gehen! ..."

Seine Worte dröhnten Christa in den Ohren. Angst stieg in ihr auf. Er will mich betören — mit schönen, gleißnerischen Worten will er die Demütigung, die Schmach, die er mir zugefügt hat, mich vergessen machen.

„Ich will nichts hören!" stieß sie hervor.

„Sie müssen mich anhören, Christa!" sagte er befehlend.

„Lassen Sie mich doch in Ruhe!" rief sie verzweifelt.

Das Gewitter hatte seinen Höhepunkt erreicht. Es krachte und tobte, als bräche der Himmel ein. Blitz auf Blitz fuhr hernieder und schleuderte sein gleißendes Licht in das Zimmer, in dem die beiden wie Feinde einander gegenüberstanden.

Es herrschte ein langes, banges Schweigen zwischen ihnen. Dann sagte Hollenkamp, und leidenschaftlicher Schmerz zitterte in seiner Stimme:

„Ich hatte gewähnt, daß Sie mich schon besser kennen würden, Christa, als daß Sie so ohne weiteres den Stab über mich brächen!"

Der bittere Ton seiner Worte quälte sie. Warum redete er immer wieder? — Warum ging er nicht fort?

Hatte sie nicht schon genug seinetwegen gelitten? —

„Ich weiß, daß der Schein gegen mich spricht," fuhr Hollenkamp fort. „Vielleicht hätte ich zu Ihnen von Fräulein Böhme sprechen sollen; die Angelegenheit erschien mir aber zu unwichtig!" Er machte eine kurze Pause. „In Berlin war ich mit ihr befreundet. Als ich schon zwei Wochen hier weilte, tauchte sie plötzlich auf und nahm in meinem Hotel Wohnung. Es geschah ohne mein Wissen und gegen meinen Willen. Ich war darüber sehr empört und habe seitdem den Umgang mit Fräulein Böhme auf das Allernotwendigste beschränkt. Das hat sie anscheinend geärgert, und aus Rache hat sie nun gestern nachmittag diese Szene aufgeführt. Sie hat aber längst kein Recht mehr, sich aufzuspielen, als seien wir die besten Freunde! Das wollte ich Ihnen sagen, Christa, damit Sie sich kein falsches Bild von mir machen!"

(Fortsetzung folgt.)

An den folgenden

Annahmestellen der Volks-Zeitung

werden

Anzeigen- und Zeitungsbestellungen

entgegengenommen.

Bochum-Altstadt:

Papierhandlung Ankauf, Blücherstr. 48
Buchhandlung Brockmeyer, Pieperstr. 3,
Bongardstr. 4, Hellweg 6
Papierhandlung Charpentier, Hunscheidtstraße 66
Papierhandlung Carpentier, Antoniusstraße 7
Papierhandlung Faßbender, Klosterstraße 30
Trinkhalle Hohenstein, Essener Str. 25
Zeitschriftenhandlung Langenstück Hattinger Straße 20
Zigarrengeschäft Meier, Hattinger Str. 86
Papierwarenhandlung W. Schlitheis, Schmechtingstr. 40
Papierhandlung Witwe Stockmeier, Wiemelhauser Str. 24
Zeitungs-Kiosk, Pieperstraße

Bochum-Altenbochum:

Friseur Lillpopp, Wittener Str. 241
Papierhandlung Stickermann, Wittener Str. 255

Bochum-Gerthe:

Buchhandlung Haas, Gerther Str. 13

Bochum-Grumme:

Anstreichergeschäft Busse, Castroper Straße 187
Papierhandlung Weber, Eintrachtstr. 6

Bochum-Hamme:

Papier- und Schreibwarenhandlung Grummel, Dorstener Str. 171
Papierhandlung Seibel, Von-der-Recke-Straße 22

Bochum-Hofstede:

Papierhandlung Kilbich, Herner Str. 259

Bochum-Hordel:

Papierhandlung Steinhausen, Röhlinghauser Str. 34

Bochum-Langendreer:

Papierhandlung Griebling, Kaiserstr. 178
Papierhandlung Hagemann, Kaiserstr. 11

Bochum-Linden:

Frau Richard Troll, Hattinger Str. 831

Bochum-Riemke:

Papierhandlung Cornelius, Herner Straße 384
Papierhandlung Kraus, Herner Str. 253

Bochum-Unterdahlhausen:

Buchhandlung Conrad Schulze jr., Dr.-C.-Otto-Str. 88, Tel. 817 04

Bochum-Weitmar:

Papierhandlung Rübel, Hattinger Straße 200
Buchhandlung Thöne, Hattinger Str. 367

Bochum-Werne:

Papierhandlung Gärtner, Zur Werner Heide 42
Papierhandlung Koch, Wittekindstr. 30

Wanne-Eickel:

Zigarrengeschäft Arntz, Hindenburgstraße 7.

DOPPELHERZ

gibt Blut, Kraft u. starke Nerven

Morgens mittags u. abends ein Fläschchen DOPPELHERZ

Fabrikniederlagen:

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **Drogerie Boes,** Drusenbergstraße 72, **H. V. Fischer,** Korlum, Ecke Rottstraße, **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Emil Frings,** Kortumstraße 97. **Drog. zur Engelsburg A. Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke, **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Rechen-Drogerie Händler,** Pieperstraße 8, **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Marien-Drog. Helmut Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie zur Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Straße 203. **Stadtpark-Drog. A. Neuhaus,** Herner Straße. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Str. 34. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstraße 27. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 und Brüderstraße. **E. Traas Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Boch.-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog. Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **Drog. Stens, Linden u. Dahlhausen. Riemke: Drog. H. Brune,** Herner Straße 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214.

Zwangsversteigerung

14 K. 70/35. Gemarkung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band 43, Blatt Nr. 2179. Flur 55, Parz.-Nr. 573/24, a) Wohn- und Wirtshaus, mit Anbau und Hofraum, gr: 2,30 Ar, b) Hinterhaus, Königstraße Nr. 27. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 29 600 RM. Eigentümer: **Kaufmann Hermann Schütz in Bochum. Versteigerungstermin am 30. Juni 1937,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K. 1/37. Gemarkung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band 16, Artikel 46. Flur 11, Parz. Nr. 752/45, Wohn- und Geschäftshaus, mit Hinterbau und Hofraum, groß 2,79 Ar, Kortumstraße Nr. 99. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 71 000 RM. Eigentümer: **Witwe Luise Bracht geb. Schlüter in Bochum,** Kortumstraße Nr. 12. **Versteigerungstermin am 28. Juli 1937,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Für kl. Haushalt (Einfamilienhaus) wird tüchtiges

Hausmädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Zweitmädchen vorhanden.)

Bewerbungen mit besten Empfehlungen unter B. G. 734 a. d. Gesch.

Perfektes Alleinmädchen

welches gut bürgerlich kochen kann, für einen Geschäftshaushalt, 3 erwachsene Personen, nach München-Gladbach gesucht. Lohn 35 RM. Putz- und Waschhilfe vorhanden. Persönliche Vorstellung in Bochum-Langendreer, Kaiserstr. 189, 1. Etage.

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---



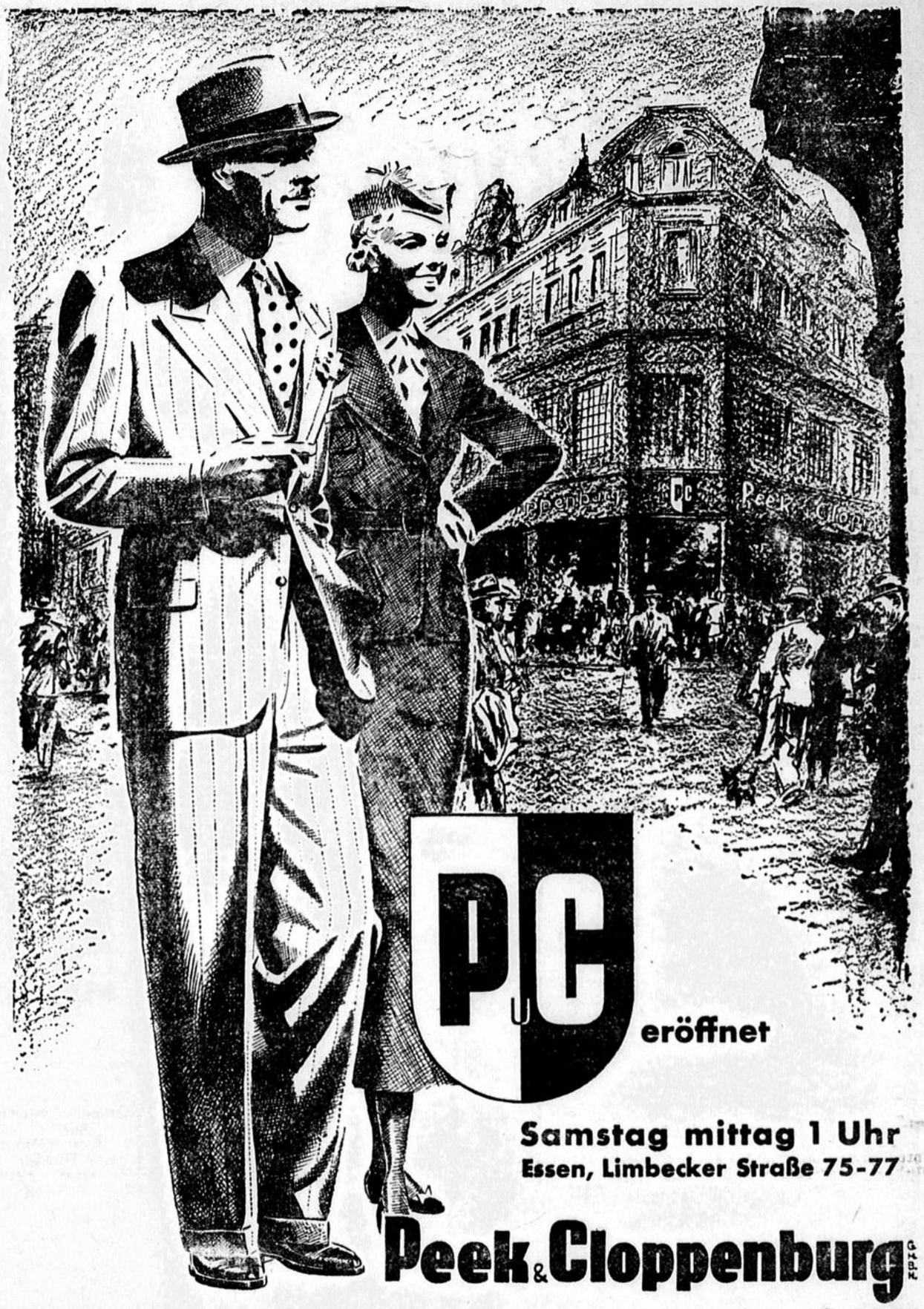


Tabelle für Kleingärtner!

Hinweise für den Gemüse-Anbau auf kleinen Flächen mit Angaben über wirksame Ungeziefer- und Schädlings-Bekämpfung. Unentbehrlich für jeden Gartenbesitzer. Uebersichtliche Anordnung, auf starkem Papier gedruckt. Größe der Tabelle 50 × 64 cm. Preis 50 Pfg., bei Abnahme von mehr als 10 Stück 40 Pfg.

Zu beziehen durch den Verlag

Schürmann & Klagges, Bochum

Mühlenstraße 12—14 / Fernruf 64746

Neuer **Tanzkursus**

ab Freitag, d. 4. Juni, 20 Uhr. Einzelunterricht. Anfragen erb

Tanzschule Diel, *Bochum Neustraße 5, Fernsprecher 61514*

Den guten Markenfilm

NIGGEMEYER FOTO KINO

Bochum / Kortumstraße 43

Blinden-Verein Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fuchs Altendochum, Altendochumer Straße 78, Tel. Nr. 654.27.
Jos. Halwaginski, Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Baga Bochum, Elisabethstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Unsere Leser

haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. **Der Verlag.**



Wenn wir für unsere Firma neue Drucksachen brauchen, gleich, ob es

Briefblätter, Preislisten, Prospekte oder Kataloge

sind, wenden wir uns immer an die

Märkische Vereinsdruckerei

Schürmann & Klagges, Bochum

denn dort wird man gut beraten und preiswert bedient. Auch der Druck fällt immer schön aus. Das ist für die Wirkung der Drucksachen ja immer sehr wichtig!

Rundfunk.

Freitag, 4. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Das Musikkorps der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblat.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln.
9.30: Kleine Zwischenmusik. (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Auf den Straßen des Führers in deutsches Land.
10.30: Sendepause.
10.45: Gesunder Körper — gesunder Geist. Gorch Fock. Ein Funkbericht vom Schulschiff und vom Dienst an Bord.
11.00: Sendepause.
11.45: Reichsnährstandsschau in München.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. (Industrie-Schallplatten).
13.00: Mittagsmeldungen —Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schmeißer. 1. Ouvertüre „Schön' Rotraut" (W. Lautenschläger); 2. Belvedere, Menuett (Fr. Brase); 3. Künstlerleben (Joh. Strauß); 4. Fantasie über Schuberts Lied „Heideröslein" (L. Weninger); 5. Ungarische Fantasie (Bacho); 6. Durch Kampf zum Sieg, Marsch (Fr. v. Blon).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Das weiße Gold Deutschlands oder die Geschichte einer weltbewegenden Erfindung. Dr. A. Osthus bespricht neue Bücher.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Farkas Miska spielt!
17.00: Bergische Bilderbogen. Besuch bei einem Feilenhauer. Funkbericht von Gottfried Gülicher.
17.15: Brahms und Zuccalmaglio. Eine Volksliederstunde. Mitwirkende: Hanni von der Leithen (Sopran); Lieselotte Mann (Alt); Heinz Viehmeyer (Tenor); Willi Schneider (Baß-Bariton); Kammerchor Bruno Hellenbroich. Verbindende Worte: Franz Peter Kürten.
18.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten — Kameraden. Bei der Luftwaffe. — 21.30: Wo bist du Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportvorschau.
22.30: Das Schatzkästlein. Joost van den Vondel. Dichtungen des holländischen Nationaldichters und altdeutsche Abendmusik. (Aufnahmen von der Vondel-Feier im Kölner Wallraf-Richartz-Museum) Es spielt: Das Collegium musicum der Universität Köln, Leitung: Dr. Walter Gerstenberg.
23.15 bis 24.00: Musik zur Unterhaltung und Tanz.

Samstag, 5. Juni

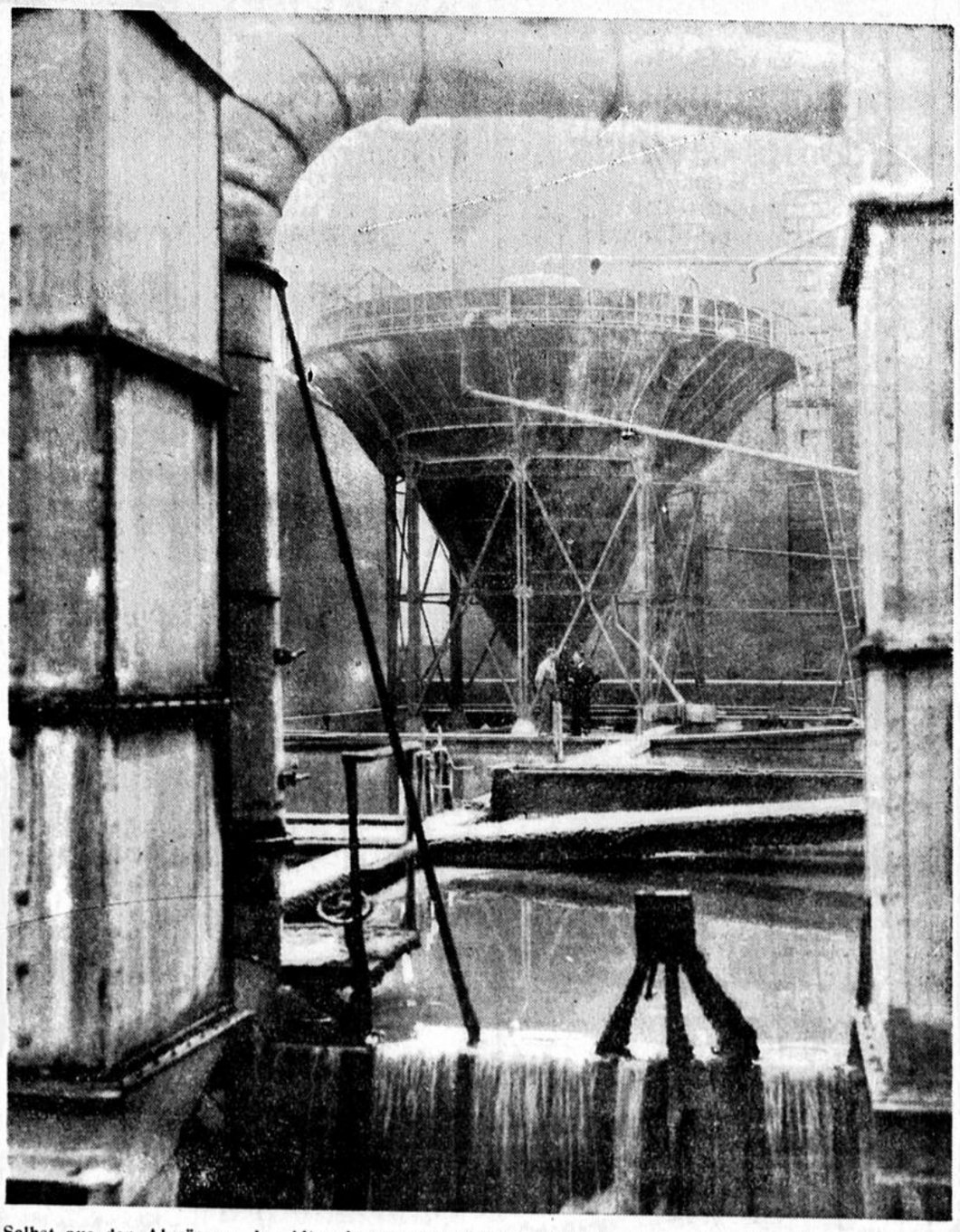
5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Ferdy Kauffmann.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblat.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Blasorchester der Saarbrücker Berufsmusiker unter Leitung von Edwin Müller. 1. General Pestel, Marsch (Dettlaff); 2. Ouvertüre zu Raymond (Thomas); 3. Romantischer Walzer (Heinicke); 4. Fantasie über „Das treue deutsche Herz" (Roick); 5. L. Z. 128, Marsch (Benkstein); 6. Das macht Laune, Potpourri (Prager); 7. Weißer Flieder, Tonstück (Zander); 8. Kameradentreue, Marsch (Bähre).
9.30: Kleine Zwischenmusik. (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Kraft durch Freude. Hörbilder und Rundfunkberichte, Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
10.30: Lieselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Reichsnährstandsschau in München.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Große Rundfunkorchester des Reichssenders Breslau, Leitung: Friedrich Weißhaupt. 1. Festliche Musik (Fr. Weißhaupt); 2. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing); 3. Der Abschied (C. M. v. Weber); 4. Aus einer kleinen Stadt: (C. Schmalstich): a) Klatschbasen, b) Junges Glück, c) Kleinidyll, d) Zirkus-Karawane, e) Kirmes; 5. An der schönen, blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung): 6. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail" (A. Mozart); 7. Harlekin-Konzertwalzer (H. Neumann); 8. Sylvia-Ballet: a) Vorspiel, b) Intermezzo, c) Pizzicato, d) Tanz des Bachus (L. Delibes); 9. Im Sturme treu, Marsch (M. Wiese).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert. (Industrie-Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Laßt uns fröhlich musizieren. Ei-

Altpapier ist nicht wertlos!

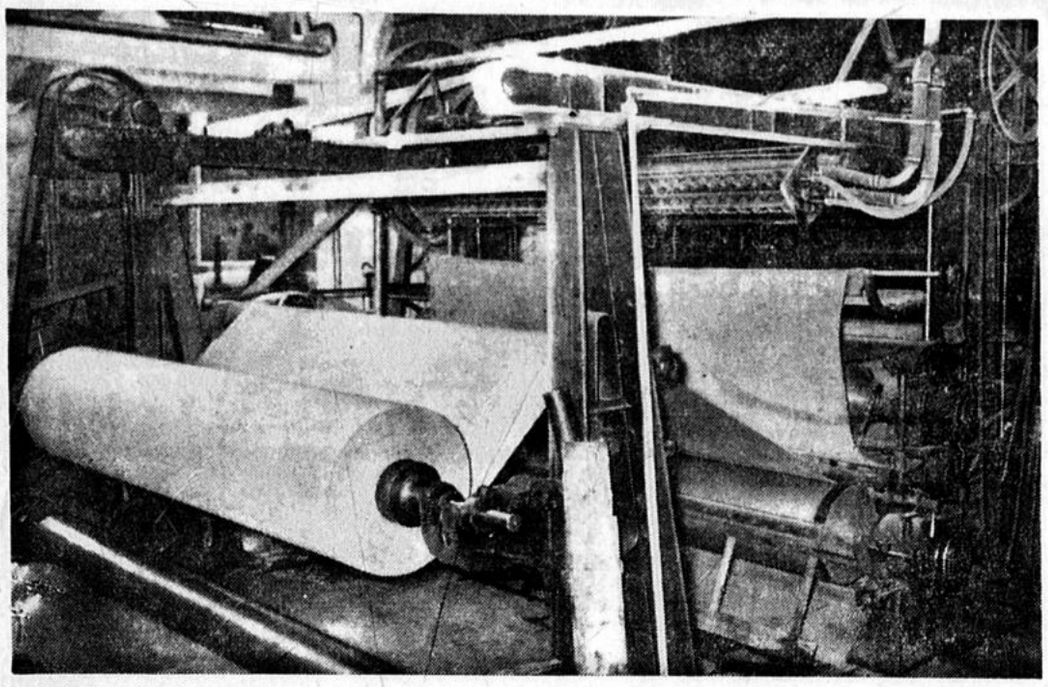
In eigens dafür eingerichteten Fabriken entsteht aus altem Papier hochwertiges Qualitätspapier

Nein, Altpapier ist wirklich nicht wertlos! Wieviele meinen es jedoch und wissen damit nicht umzugehen! Kurzerhand wird es in den Ofen gestopft. Aber, immer wieder muß das gesagt werden, Deutschland muß sparsam wirtschaften und nichts darf dem Verderb anheimfallen. Auch das meist als wertlos betrachtete Altpapier ist außerordentlich wertvoll. In besonderen Verwertungsfabriken wird es wieder zu neuem Papier verarbeitet. Für die Hausfrau, für uns alle heißt es darum immer wieder: geht auch mit dem Altpapier sorgfältig um, gebt es weiter an den Händler, ihr tut damit nicht nur euch, sondern auch der Volksgemeinschaft einen Dienst.

In einer Papierverwertungsfabrik, aus der wir eine Reihe interessanter Bilder zeigen, geht es hoch her. Meist kommen die angelieferten Rohprodukte schon in entsprechend sortiertem und gesäuberten Zustande vom Papierhändler an. Aber nicht immer ist es so. Wo eine Sortierung noch not tut, greift das Werk ein. Aus den ausgedehnten Lagerräumen wandern die Ballen zur Sortiererei.



Selbst aus den Abwässern der Altpapierverwertungsfabrik werden in einer besonderen Anlage die noch darin befindlichen Stoffasern zurückgewonnen.



Am Ende des Arbeitsganges steht die Papiermaschine, in der das neue Papier zu großen Rollen aufgewickelt wird und dann wieder in den Handel gelangt.

Quer durch den ganzen Raum zieht sich als schiefe Ebene ein laufendes Band, das das Material in die Höhe trägt. Zu beiden Seiten des Bandes stehen Arbeiterinnen in dichter Schutzkleidung, die in der ständigen Wolke aus Staub schemenhaft und gespenstisch anmuten. Die Kopftücher haben sie tief in die Stirn gezogen, und ihre Hände greifen geschäftig in das Fluten immer neuen Papiers. Durch die langen Jahre, die sie diese Arbeit schon ausführen, haben sie einen untrüglichen Blick für die Unterscheidung der Papiersorten erhalten. Sie wissen sofort, ob es sich um holzfreies Papier handelt, und sie können mühelos der Ware den Cellulosegehalt und den Holzgehalt ansehen. Rechts und links fliegen die Fetzen in große Körbe. Alle Farben leuchten auf. Das Blau der Geschäftsumschläge, das Gelb alter Akten, das Durcheinander von den verschiedensten Tönungen der Plakatabfälle aus den Maschinensälen der Druckereien.

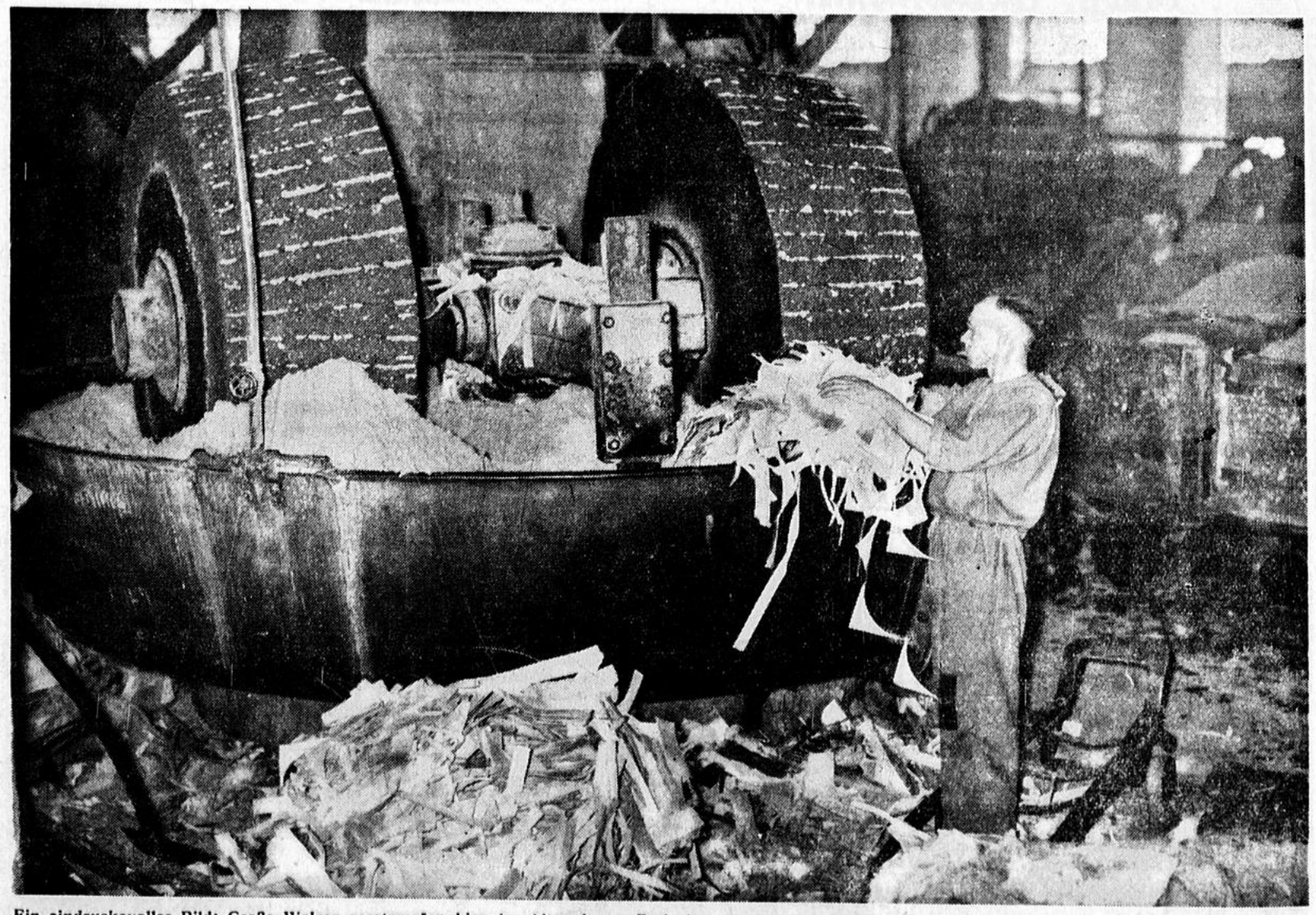
Aber die Fetzen haben nicht lange Ruhe in den Körben. Wieder nimmt sie ein laufendes Band auf und wieder fahren sie schräg hinauf, um von hoch oben in eine große Lauftrommel zu fallen. Das Hin- und Herwerfen, das Schlagen und Schleudern vertreibt auch den letzten Rest und die allerfeinste Spur Staub aus dem Material. Riesige Saugvorrichtungen ziehen die Staubteilchen an, und blasen sie in dichten Fontänen hinaus in die ungenutzten Geländeabschnitte des Werkes.

Mit dem so sortierten und entstaubten Altpapier weiß jedoch die Presse und die Papiermaschine noch nichts anzufangen. Es ist noch ein weiter Weg, bis das Altmaterial in neuem Gewande wieder zum Versand kommen kann. Ein Gebläse befördert in armdicken Rohren die Fetzen zur Auflösemaschine, dem „Auflöseholländer", wie der Fachmann diese Produktionsetappe nennt. Hier kommt das weichgeschlagene, lockere Papier in einen brodelnden Bottich mit heißem Wasser, in das sich aus runden Düsen weißer Dampf mischt. Schon wenige Minuten später ist das feste Gewebe des Altpapiers aufgelöst. Kleine Fasern schwimmen in dem Wasser und verdichten es zu einer seltsamen braunen, dicken Schlammflüssigkeit. Nicht jedes Papier kann aber im Auflöseholländer verarbeitet werden. „Feinere" Papiere bekommen auch eine feinere Behandlung. Der „Kollergang" hat die Aufgabe, bessere Altstoffe, die durch einen hohen Cellulosegehalt oder einen großen Prozentsatz an Holz besonderen Wert besitzen, zu zermahlen und zu zerkleinern. Aehnlich wie beim Auflöseholländer kommt auch hier der Altstoff in einen Bottich mit Wasser, doch wird er nicht sich selbst überlassen, sondern große und breite Vollräder drehen sich unermüdlich wie rastlose Mühlsteine um ihre Achse. Bis zu zwei Stunden bleibt das Altpapier in diesem Kollergang, ehe es sich zu einer unansehnlichen Breimasse, die sich nur durch größere Feinheit von der des Auflöseholländers unterscheidet, zerlegt hat. Für feinstes Briefpapier langt die Weichheit und die Geschmeidigkeit der Faser aber immer noch nicht aus. Vom Kollergang geht der Weg zum Mischholländer.

Hier im Mischholländer liegt der erste Entscheid über die fertige Gestalt des Papiers. Hier wird der Breimasse Farbe beigesetzt und hier wird seine endgültige Feinheit bestimmt und geregelt. Ein kleines Handrad preßt an einen Grundstock einen Satz von vielen haarscharfen Messern, der sich in schnellem Tempo um eine Mittelachse dreht. Zwischen diesem Messerkranz und dem Untergestell wird die Masse aus dem Kollergang gepreßt. Faser um Faser wird zerkleinert, bis die gewünschte Dichte für das Endprodukt gewährleistet ist. Der „Holländermüller", der hier am Handrad diese Dichte bestimmen kann, hat die Hauptverantwortung bei dem ganzen Herstellungsgang.

Die Rohre, die vom Mischholländer zur Papiermaschine führen, passieren viele Räume. Der Saal, in dem die Papiermaschine steht, gleicht einer Ausstellungshalle. Viele Meter erstreckt sich die Maschine in die Länge, die auf der einen Seite den Brei schluckt, während auf der anderen Seite bereits das fertige Papier auf Rollen gewickelt wird. Der heiße nasse Brei fällt zu Beginn aus den Ueberführungsrohren vom Mischholländer her auf ein rüttelndes, schüttelndes Sieb. Hin und her fliegen die Fasern, gluckend und tropfend versickern nach unten die Wassertropfen, die die Masse trugen. Zugleich aber geschieht durch das Schütteln noch etwas anderes: Die Fasern verbinden sich. Das erste Papiergewebe entsteht. Saugvorrichtungen nehmen das zarte Blatt in ihre Obhut und ziehen die letzte Feuchtigkeit aus dem Gewebe. Haushoch sind die Rollen und die Pressen, die von innen geheizt, das Papier zwischen sich nehmen, glätten, pressen, trocknen und widerstandsfähig machen. Die letzte Walze hat einen Durchmesser von vielen Metern. Ihr kommt die besondere Aufgabe zu, dem Papier seinen Glanz zu geben und es — ebenso, wie die Hausfrau ihre Wäsche plättet — zu bügeln und zu verschönen.

Das Zerschneiden der Riesenrollen am Ende der Papiermaschine in solche des handelsüblichen Formates, das Zerlegen in Bogen und das Verpacken ist eine mechanische Arbeit, die den Produktionsgang nicht mehr berührt. Abseits der Hauptarbeitsstätten liegen die Räume, in denen die Packerinnen die Sendungen, Ballen, Kisten und Pakete zusammenstellen. Das deutsche Papier ist in der ganzen Welt eine begehrte Ware. Die Qualität des neuen Papieres aus alten Bestandteilen hat sich seinen Ruf erobert. Jeder alte Fetzen ist wichtig und in jedem zerknüllten Zeitungsblatt schlummern Werte, denen die moderne Technik neues Leben zu verleihen vermag.



Ein eindrucksvolles Bild: Große Walzen zerstampfen hier das Altpapier zu Brei, dem sogenannten Kollerstoff. Am Vergleich der Größe des Arbeiters zu den Walzen kann man die Größe der Anlage erkennen.

(Fotos:

Die Trauung des Herzogs von Windsor

DNB **Paris**, 3. Juni (Drahtb.) Im Schloß Cande fand am Donnerstag vormittag die bürgerliche und die kirchliche Trauung des Herzogs von Windsor mit Frau Wallis Warfield-Simpson statt. Der Bürgermeister von Monts, Dr. Mercier, der die bürgerliche Trauung



(Scherl-Bilderdienst-M.)

vollzog, brachte in einer Ansprache dem Ehepaar seine Glückwünsche zum Ausdruck. Unmittelbar darauf nahm der englische Reverend Jardine im Musikzimmer des Schlosses die kirchliche Trauung vor.

Der Herzog und die Herzogin werden am Abend die Hochzeitsreise nach Oesterreich antreten.

*

Frau Wallis Warfield-Simpson stammt aus einer angesehenen Familie aus Baltimore (USA.) und war in zweiter Ehe mit dem Kaufmann Simpson verheiratet, von dem sie sich im Oktober 1936 scheiden ließ. Sie hat das letzte halbe Jahr in Frankreich verbracht. Ihren jetzigen Gatten lernte sie bei einem Fest in Kalifornien kennen, das der damalige Prinz von Wales im Jahre 1924 anläßlich einer Amerikareise besuchte.

Der Herzog von Windsor lebte seit seiner Abdankung in Oesterreich.

Unheimlicher Rückgang der weißen Rasse

Starke Zunahme der Farbigen.

DNB **Los Angeles**, 3. Juni (Funkspr.) Erneut wird festgestellt, daß die amerikanische Geburtenziffer von Jahr zu Jahr in aufsehenerregender Stetigkeit fällt. 1920 meldete die Regierungsstatistik eine Geburtenziffer von 23,7 pro Tausend; die letzte offizielle Statistik zeigte 16,9.

New Mexiko, Utah und Mississippi haben die höchsten Geburtenziffern, während Arizona, New Mexiko und Nevada in der Zahl der Sterbefälle führen. In Arizona und New Mexiko ist wohl in erster Linie die mexikanische Bevölkerung für die hohen Geburten- und gleichzeitig Sterbeziffern verantwortlich, während im Staat Mississippi die starke Negerbevölkerung größere Zahlen bewirkt. Aufsehen erregt geradezu folgende Feststellung: Los Angeles mit einer Bevölkerung von 1 400 000 Menschen hatte im letzten Jahr nur 17 299 Geburten!

Der amerikanische Journalist Lee Shippey, der schon des öfteren diese Tatsache mit großer Beunruhigung beleuchtet hat, geißelt vor allem die vielen kinderlosen Ehen der angelsächsischen Amerikaner, während sich auf der anderen Seite die Farbigen der Staaten in unheimlicher Weise vermehren.

Jubiläumsstempel für den Atlantik-Postverkehr



Am 9. Juni führt die Deutsche Lufthansa den 250. Postflug über den Südatlantik durch. Mit diesem Stempel werden im Monat Juni die von Deutschland nach Südamerika gehenden Postsendungen abgestempelt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Prinz Konoe erfolgreich

Japanische Krise beigelegt

Das neue Ministerium gebildet – Hirota wird wieder Außenminister

DNB **Tokio**, 3. Juni. (Funkspruch.)

Prinz Konoe

konnte ohne besondere Schwierigkeiten sein Kabinett bilden.

Der bisherige Kriegsminister Sugiyama und der bisherige Marineminister Yonai stellten sich Prinz Konoe rückhaltlos zur Verfügung. Diese Bereitwilligkeit ist besonders bemerkenswert, weil der Prinz die Einbeziehung von zwei Parteivertretern ins Kabinett für notwendig hielt. Diese Entwicklung entspricht der Rolle, die die Seyukai- und die Minseito-Partei beim Sturz Hayashis spielten. Je ein Vertreter dieser Parteien wurde

ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Parteimitglied

in das neue Kabinett aufgenommen. Die Seyukai-Partei entsandte Makajimo, einen bekannten Industriellen und Pionier der japanischen Flugzeugindustrie, der zum Eisenbahnminister ernannt wurde. Die Minseito schickte ihren Vorsitzenden Nagai selbst ins Kabinett, der den Posten des Verkehrsministers erhielt.

Aus dem Hayashi-Kabinett wurde außer dem Kriegs- und Marineminister auch der Justizminister Shiono übernommen. Das Verbleiben des Finanzministers Yuki, das in Wirtschaftskreisen gewünscht wurde, scheiterte aber an der Unzufriedenheit der Wehrmacht. An seine Stelle wurde der bisherige Vizefinanzminicher Kaya zum Finanzminister ernannt. Das Innenministerium übertrug Prinz Konoe Dr. Baba, dem ehemaligen Finanzminister unter Hirota, als seinem persönlichen Berater.

Ministerpräsident Prinz Konoe hat den langjährigen Außenminister und vorjährigen Ministerpräsidenten

Hirota auf den Posten des Außenministers berufen.

Hirota, der als hervorragender Kenner der sowjetrussischen und chinesischen Verhältnisse gilt, hat als Ministerpräsident im November 1936 das deutsch-japanische Abkommen abgeschlossen. Er ist ein enger Freund Konoes und besitzt das Vertrauen der Armeeführung, während der bisherige Außenminister Sato abgelehnt wurde.

Politische Kreise schätzen das neue Kabinett als stark und dauerhaft ein, obwohl sich in Kreisen der Parteien Enttäuschung über den angeblich zu geringen Einfluß bemerkbar macht.

Neue blutige Streikausschreitungen in USA.

Streikende belagern Arbeitswillige

Und schießen Lebensmittelflugzeuge ab – In Süd-Chikago sechs Tote

DNB **Newyork**, 3. Juni. (Funkspr.) Wie aus Little Falls (New-Jersey) gemeldet wird, überfiel eine Rotte von der Lewis-Gewerkschaft aufgehetzter Streikender aus den dortigen Wäschereibetrieben verschiedene Arbeitswillige. Die Polizei konnte erst nach einstündigem Kampf und nach Anwendung von Tränengas die Ruhe wiederherstellen. 15 Personen wurden verletzt.

Die Leitung des Stahlwerks der Republic Steel Co. in Niles in der Nähe von Youngstown im Staate Ohio, dessen Belegschaft seit Beginn des Stahlstreiks weiterarbeitet, war, da

das Werk von Streikenden regelrecht belagert wird,

in den letzten Tagen dazu übergegangen, die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln durch Flugzeuge durchführen zu lassen. Dieser Weg der Lebensmittelversorgung mußte jetzt aufgegeben werden,

da die Streikenden die Flugzeuge beschossen und infolgedessen zwei Maschinen bei der Landung verunglückten bzw. abstürzten.

Ein Flugzeug, das auf dem Hof des Werkes niederging, wies 20 Einschußlöcher auf. Einer anderen Maschine wurde die Verstrebung weggerissen. Die Werksleitung droht jetzt, Lebensmittel auf Lastkraftwagen, die schwer bewaffnet werden, durch die Kette der Belagerer fahren zu lassen.

Die blutigen Straßenkämpfe, die sich am Sonntag, wie berichtet, im Süden von Chicago vor dem dortigen Werk der Republic Steel Co. ereigneten,

haben weitere Todesopfer gefordert, so daß ihre Zahl jetzt sechs beträgt.

Das Werk wird von tausend Polizeibeamten bewacht, da die Gewerkschaft neue Demonstrationen plant.

Wie stark die Lewis-Gewerkschaft mit Kommunisten verseucht ist, beweist die Aussage der Witwe eines Erschossenen, namens Rothmund. Sie erklärte bei ihrer Vernehmung, daß ihr Mann Mitglied der kommunistischen Partei gewesen sei. Er habe niemals in einem Stahlwerk gearbeitet, sondern an dem Marsch auf das Werk der Republic Steel Co. teilgenommen, **um die Arbeiter aufzuwiegeln.**

3000 Polizisten sollen 13 Arbeiter vor marxistischem Pöbel schützen

DNB **Paris**, 3. Juni. (Drahtb.) Generalkommissar für die Ausstellung, Labbe, sah sich gezwungen, zum Schutze der 16 im Weinpavillon der Weltausstellung arbeitenden nichtmarxistischen Elektriker am Donnerstag früh 3000 Mann Polizei einzusetzen, um Ueberfälle von Mitgliedern der marxistischen Gewerkschaften zu verhindern.

Die Liberté stellte hierzu fest, daß die elektrischen Anlagen des Pavillons, die ursprünglich auf 25 000 Franken veranschlagt gewesen seien, durch die systematische Störung der Arbeit und die verübten Sabotageakte dem Staat **bereits 50 bis 60 000 Franken Schaden verursacht haben.** Falls dies so weitergehe, werde man den angerichteten Schaden bald nicht mehr übersehen können da er ins Ungeheuerliche zu wachsen drohe.

Schwere Zuchthausstrafen

DNB **Breslau**, 2. Juni. So abstoßend die Einzelheiten der am Dienstag durchgeführten Prozesse in Koblenz waren, so wurden sie beinahe noch überboten durch einen Fall, der am gleichen Tage die Breslauer Strafkammer beschäftigte.

Der 37 Jahre alte Angeklagte Bruder Maurus hatte in den Jahren 1933 bis 1936, also vier Jahre lang, im Brüderkloster in Neustadt O.S. die seiner Wartung anvertrauten Kranken ständig für seine unsittlichen Zwecke mißbraucht. Aus der Verhandlung ergab sich, daß das Treiben dieses „barmherzigen" Krankenpflegers sich allmählich unter den Patienten dens Klosters herumgesprochen hatte, so daß auch die Oberen des Hospitalordens darüber unterrichtet sein mußten, ohne daß jedoch im Laufe der vier Jahre von der Leitung des Klosters dagegen eingeschritten wurde! Erst im Frühjahr dieses Jahres, lange, nachdem der Angeklagte in Untersuchungshaft genomemn worden war, wurde ihm der Austritt aus dem Orden nahegelegt. Es zeigt die ganze Verworfenheit des Angeklagten, daß er sogar gegenüber einem Patienten, der infolge einer Sehnenzerrung ein Bein im Gipsverband hatte, seine gemeinen Triebe nicht im Zügel hielt, sondern sich auch an ihm, der völlig hilflos war, verging.

Auf Grund der verschärften Bestimmungen des § 174 Ziffer 3 wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

*

Der Menschheit ganzer Jammer erfaßte Richter und Zuhörer in dem zweiten am Mittwoch in Koblenz verhandelten Verfahren, als sie die Opfer des 54 Jahre alten Johann Lang (Bruder Friedrich) am Zeugentisch des Gerichtssaales sahen, die er in den Niederlassungen in Eberach und Waldniel in nicht wiederzugebender Weise mißbrauchte.

Schleppenden Ganges, mit zuckenden Gliedern und körperlich deformiert, standen diese armen Opfer stammelnd und lallend vor dem Richter, um mit entsetzlichen Gesten, erschüttert von der Erinnerung, die sich auch in diesen defekten Hirnen in ihrer ganzen Außerordentlichkeit unauslöschlich eingeprägt hat, ihre verzweifelte Anklage gegen den tierischen Verbrecher zu wiederholen, der mit scheinheiligem Augenaufschlag und geheuchelter Reue Verbrechen über Verbrechen bekennen mußte.

Wie ein Geschöpf, das Menschenantlitz trägt und das nach der Feststellung des medizinischen Sachverständigen zwar etwas beschränkt, aber voll verantwortlich ist, sich an diesen unglücklichen Kreaturen vergreifen konnte, und wie es möglich ist, daß ein Mensch, der ein Vierteljahrhundert lang ein Ordensgewand getragen hat, auf eine solche unvorstellbare Tiefe der Verworfenheit herabsinken konnte, erschien einfach nicht faßbar.

Der Vertreter der Anklage verzichtete angesichts dieses erschütternden Zeugenaufmarsches darauf, auf die Scheußlichkeiten, die alle Phasen der widernatürlichen Unzucht umfaßten, einzugehen, gab aber dafür noch einmal ein Bild von den Zuständen in der Niederlassung Eberach an der Mosel und hob dabei hervor, daß die hier verhandelten sechs Fälle nur Einzelvorkommnisse in einer zweifellos weitaus größeren Verbrechensliste des Unholdes sind.

Bezeichnend für die Methode der Vertuschung und Vertuschung der Klosteroberen ist auch in diesem Fall, daß der von Grund auf so verkommene Angeklagte einfach in die Irrenanstalt Ensen bei Köln überwiesen wurde, womit man die ganze Angelegenheit für erledigt hielt, aber nicht sehen wollte, daß mit diesem „Versetzungsverfahren" die Seuche nur von einem Ort zu einem anderen verschleppt wurde. Allerdings war Ensen das Sprungbrett für die Verschiebung der Verbrecher ins Ausland (!). In diesem Fall ist es der Staatsanwaltschaft dann glücklicherweise gelungen, noch rechtzeitig einzugreifen.

Unglaublich ist es, wie die Leitung der Genossenschaft in dem schrecklich bekannten Waldbreitbach heute noch über dieses Scheusal denkt. Vom St. Josefshaus ging am 11. Mai 1937 (!!) ins Gefängnis nach Wittlich ein Schreiben, in dem dieser Satan ausgerechnet mit „Lieber Bruder Friedrich" angeredet wird. Es geht dann wie folgt weiter: „Ihren Brief vom 30. d. M. habe ich erhalten. Wie ich aus demselben ersehen habe, geht es Ihnen gesundheitlich noch soweit gut. Leider kann ich dasselbe nicht von mir berichten. Die Vorgänge der letzten Jahre haben meiner Gesundheit sehr zugesetzt. Was unsere liebe Genossenschaft anbetrifft, so kann ich auch hierüber nicht gut berichten. Die Koblenzer Verhältnisse haben uns sehr viel Leid und Kummer bereitet. Doch wir wollen keinem der Schuldigen Vorwürfe machen (!) und gerne der Bitte im Vaterunser entsprechen: „Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern". Auch wir wünschen Ihnen alle ein recht frohes Pfingstfest und wollen gerne Ihrer im Gebet gedenken. Gedenken Sie auch bitte unser und unserer so schwer geprüften Genossenschaft (!) im Gebet. Es grüßt Sie ergebenst (gez.) Bruder Erhard." "

Zu diesem Brief ist wohl jede Erläuterung überflüssig. Das Urteil lautet auf drei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht an und für sich diese Strafe für zu gering halte, daß aber angesichts des Urteils des medizinischen Sachverständigen das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes nicht habe hinausgehen wollen.

*

Vor einem erweiterten Kreis von Eltern, Lehrern, Vertretern der Partei und zahlreichen Volksgenossen gelangte nach eingehender Verhandlung die erste Strafkammer des Landgerichts Ratibor zur Verurteilung des Kaplans Johannes Kaliga in Senftenberg wegen Verbrechens in acht Fällen aus § 176,3 und in drei Fällen aus § 175 zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus. Der 34 Jahre alte Kaplan hat in den Jahren 1931 bis 1934 in verschiedenen oberschlesischen Gemeinden als Vertreter von Ortspfarrern fungiert und minderjährige Jungens in gewissenloser Weise verführt. Er machte sich unter Ausnutzung des Vertrauens, das ihm von den Eltern und den Angehörigen des katholischen Jugend- und Jungmännervereins in allzu großem Maße entgegengebracht worden ist, an die minderjährigen Schutzbefohlenen heran, wobei er nicht davor zurückscheute, Kinder untereinander in seiner Gegenwart zu unzüchtigen Handlungen anzuleiten. Besondere Empörung löste ein Fall aus, bei welchem der Verurteilte einen 12jährigen Jungen bei einer Radtour mißbrauchte und nachher bei der Mutter des Jungen mit einem Rosenstrauß als Reisegeschenk erschien. Dieses Verhalten wurde in der Urteilsbegründung entsprechend gebrandmarkt, wobei besonders der Versuch des Angeklagten, viele Dinge zu leugnen, die durch eidliche Aussagen der verführten Jungens feststanden, ins Gewicht fiel. Er hat sich erst in der Hauptverhandlung widerwillig zu einem teilweisen Geständnis aufgerafft.

Litauisches Dorf durch Feuer zerstört

500 Personen obdachlos.

DNB **Kowno**, 2. Juni. (Drahtb.) Die im Kreise Krottingen gelegene Ortschaft Wewirszany ist von einem Großfeuer betroffen worden, das 350 Häuser, darunter die Pfarrei, das Sägewerk und eine Anzahl Läden, einäscherte. Eine Kirche, die ebenfalls von dem Feuer erfaßt war, konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden in der Hauptsache von Memeler Feuerwehren durchgeführt. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang eine Eindämmung des Feuers. 500 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf über 200 000 Mark geschätzt. Die meisten Häuser waren nicht versichert. Das Feuer brach aus noch nicht geklärter Ursache in einem Sägewerk aus.

Zeitweise Regenneigung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen—Mülheim

Das skandinavische Tief, das uns die Zufuhr der Kaltluft brachte, zieht nach Osten ab. Damit ist nun wieder mit langsamer Erwärmung zu rechnen. Da aber das atlantische Hochdruckgebiet nur mit einem schwachen Keil nach Süddeutschland reicht und wir infolgedessen auf seiner Nordseite bleiben, wird die Witterung in zunehmendem Maße unbeständig gestaltet, wobei auch vor allem in den nördlichen Teilen des Vorhersagegebietes zeitweise Niederschläge auftreten werden.

Vorhersage für Freitag: Bei südwestlichen Winden wolkig bis bedeckt, zeitweise, vor allem im Norden, geringe Niederschläge, Temperaturen um ein kleines höher als am Vortage.

Für Samstag: Anhaltende Südwestströmung, bewölkt und nicht vollkommen niederschlagsfrei, mäßig warm.

Weiterentwicklung: Leicht unbeständig, aber wärmer.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht vom Tode unseres einzigen, innigstgeliebten Sohnes

Herbert Drepper

I. Komp. Pion.-Batl. 29, H.-Münden

Er starb nach einem guten, christlichen Lebenswandel, infolge eines Unglücksfalles in Ausübung seines Dienstes.

Am 18. Juni hätte er sein 21. Lebensjahr vollendet.

In tiefem Schmerz:

Franz Drepper und Frau
Johanna geb. Hommerich

Hattingen, den 2. Juni 1937

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 6. Juni, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Winzer Straße 8. Das Seelenamt ist Montag morgen 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nachruf!

Unser Vorstandsmitglied

Herr Wilhelm Sandmann

ist heute nach langer Krankheit gestorben.

Wir verlieren in ihm eine außerordentliche tüchtige Kraft.

Er gründete mit uns unsere Genossenschaft und gehörte seit ihrem Bestehen dem Vorstande an. Unermüdlich war er für das Wohlergehen der Genossenschaft tätig. Viele und große Opfer hat er im Interesse unserer Mitglieder gebracht und selbst seine Gesundheit uns geopfert. Sein leuchtendes Beispiel, sein guter Charakter, seine stete Hilfsbereitschaft waren uns stets ein Vorbild.

Seine ganze Kraft schöpfte er aus seinem unerschütterlichen starken Glauben an seinen Erlöser.

Wir werden ihn nie vergessen.

Zu seinem letzten Geleite werden sich sämtliche Mitglieder am Samstag, dem 5. Juni 1937, vorm. 10 Uhr, im Innenhof des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm einfinden.

Bochum, den 2. Juni 1937.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Bochum, Hattinger Straße 19

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines guten, unvergeßlichen Mannes entgegengebracht worden sind, sage ich, zugleich auch im Namen der Anverwandten, meinen aufrichtigen Dank.

Frau Margarete Körner
geb. Henning

Bochum, im Juni 1937

Krieger- u. Landwehr-Kameradschaft Hattingen 1817

Die Teilnehmer am

Kyffhäuser-Kreisverbands-Fest
Ennepe-Ruhr
und der 70jährigen Feier des Bestehens der Kriegerkameradschaft Gennebreck in Gennebreck

treten am Sonntag, dem 6. Juni, um 13,45 Uhr am „Lindenhof" an. Der Eisenbahnfahrpreis von 1 RM ist vor Antritt der Fahrt zu entrichten. Kyffhäusermütze, dunkler Anzug, Orden und Ehrenzeichen.

Der Kameradschaftsführer.



Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Küchen und Schlafzimmer
billig im
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50
Küchen schon ab 168,— Mk.
Ehestands-Darlehen-Annahme.

Suche für meinen Haushalt ein tücht.

Mädchen

gegen guten Lohn.
J. de Boer
Hattingen
Viktor-Lutze-Str. 67.

Mädchen

gesucht,
Voß, Bochum,
Wittener Str. 103.

Gut erhaltenes
Kinder-Klappsitzchen
billig zu verkaufen.
E.-Steele, Krayer Str. 45, 2. Etg.

Ziege

zu verkaufen.
Steele-Horst
Tossensbüschken 12a

Probieren Sie meine 15-Pfg.-Zigarre
Hamburger Zug Nr. 156
Sumatra-Sandblatt mit feiner Havanna-Einlage
Beachten Sie stets meine Schaufenster
Zigarren-Klöpper
Bochum
Bongardstr. 25
direkt neben d. Automat

Stadttheater Bochum

Freitag, 4. Juni
20 Uhr:
Festaufführung
zum Kreistag der NSDAP
Das Frankenburger Würfelspiel
Kein Kartenverkauf

Samstag, 5. Juni
Geschlossen

Sonntag, 6. Juni
17—22 Uhr
Vormiete O 27 u. Blauer Ring 11:
Gastspiel der Kölner Oper!
Siegfried
Bühnenfestspiel von R. Wagner

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar

Leo Slezak
in:
Die lustigen Weiber

Die Volks-Zeitung,
die alteingebürgerte Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Kleine Preise
für
Kleine Anzeigen

Frauen-Kongregation St. Laurentius, Steele.

Unser liebes Mitglied

Frau Theodor Wessel

ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonnabend, 5. Juni, vorm. 8 Uhr, von der Wohnung, Eickelkamp 12 (früher Elisenstraße 5) aus statt, nach dem alten Friedhof.

Anschließend feierliches Hochamt in der Laurentius-Pfarrkirche.

Um rege Teilnahme bei der Beerdigung bittet

Der Vorstand.

Deutscher Lourdesverein
Ortsgruppe Steele.

Gott rief unser liebes Mitglied

Frau Barbara Wessel

zu sich in die Ewigkeit.

Beerdigung ist am Samstag, dem 5. Juni, 8 Uhr, vom Sterbehaus Eickelkamp 12 aus.

Beteiligung aller Mitgl. Ehrenpflicht.

Neunig. Andacht: Schmerz. Rosenkranz.

Frauen-, Mütter- und Elisabeth-Verein
St. Josephspfarrei, Bochum

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Frau
Elisabeth Dreßen

Gußstahlstraße 10, Bezirk I, ist Samstag, morgens 10,30 Uhr, vom Freigrafendamm aus.

Beerdigungsamt 8,30 Uhr. Kreuzwegandacht. Freitagabend nach der Andacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ein liebes, gesundes Mädel, 27 J., kath., 170 gr., dklbl., tadell. Verg., Wäscheausst. und Bargeld vorh., sucht einen ehrl., treuen, charakterv. Menschen in sicherer Stellung zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Nur aufrichtige Zuschr. u. B. F. 733 an die Gesch.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid! Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.



Arme kleine Inge
Erste Liebe

Ein schöner ergreifender Film mit
Rolf Wanka, Ellen Schwanneke
Hella Pitt, Iris Arlan
Max Liebl, Gerda Meller

Heimliche Liebe erwacht im Herzen eines jungen Mädchens, das alle Gedanken um den einen Mann kreisen läßt, den ihre Phantasie zur Idealgestalt geformt hat.

Im Beiprogramm:
Lustspiel
Ufaton-Woche
Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Steele, Friedrichstr. 13. Tel. 58929



Eine Frau ohne Bedeutung

mit **Gustaf Gründgens - Marianne Hoppe**
Käthe Dorsch - Albert Lieven

Ein Frauenschicksal von mitreißender Größe.

Kulturfilm: Deutscher Winzer - Deutscher Wein
Kurzfilm: Mütter der Erde - Wochenschau

Täglich
6 8 Uhr
So. 2 Uhr

GLORIA-Theater, Steele
Krayer Str. 45

MGV. Sängerbund 1900
Hattingen

Mitglied des Deutschen Sängerbundes. — Sängerkreis Bochum. — Vereinsheim Glocke. — Chorleiter: Musikdirektor A. Schmiedel, Essen-Steele.

Sonntag, 6. Juni, abends 8 Uhr, im Ev. Gemeindehaus

Volkslieder-Abend

Mitwirkende:

„Die 6 frohen Sänger"
(bekannt vom Reichssender Köln)

Musik: **Kapelle Czaja,** Hattingen.
Eintritt: Num. Platz Vorverkauf 0,80 an der Kasse 1,— RM. Nichtnum. Platz Vorverkauf 0.60 an der Kasse 0.75 RM.
Vorverkaufsstellen: Ev. Gemeindehaus, Restaurant „Zur Glocke" und bei den Mitgliedern.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr



Die Kreutzer-Sonate

Ein neuer Großfilm der Ufa mit
Lil Dagover, Peter Petersen
Albrecht Schönhals, Hilde Körber,
Walter Werner. Regie: Veit Harlan.

Die großartige, dramatische Spannung des Tolstoi-Romans, die dichte seiner Atmosphäre, sein sich steigender Handlungsverlauf und die so lebensnah geschilderten Figuren des Dramas — das alles verwirklicht sich in einer Bildkomposition von künstlerischer Vollkommenheit.

Außerdem:
Lustspiel
Fox-Tonwoche
Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Union-Theater
Steele, Bochumer Straße 49. — Telefon 589 29

Das Theater ist auch bei großer Hitze angenehm kühl, durch unsere neuzeitliche und bestbewährte Be- und Entlüftungsanlage.

Ungesundes Blut

ist die Parole vieler Krankheiten. Beugen Sie darum vor: Jeden Herbst u. jedes Frühjahr eine gründliche Blutreinigungs-Kur mit dem echten Alpenkräuter

Blutreinigungs-Tee
Paket 1.— RM.
Allein echt zu haben in der
Drogerie Fischer
Kortum-Ecke Rottstr.

Kleine Anzeigen
in deiner
Heimat-Zeitung
haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.



CENTRAL THEATER · HAMINGEN ·

Luis Trenker
ein Begriff —
Condottieri
ist sein Meisterwerk

Jugend üb. 14 Jahre hat Zutritt

Sonntag 1.30 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstell.
„Der Vogelhändler"
Heute bis Montag wochentags Anfang 6.30 und 8 Uhr, Sonntags ab 1.30 Uhr

ADLER PALAST · WELPER ·

Spannung vom ersten bis letzten Bildmeter in dem neuen Bavaria-Film
Die gläserne Kugel
mit Sabine Peters, Albrecht Schönhals
Ein Artisten-Film mit kriminellem Einschlag.

Sonntag 2 Uhr
Jugendvorstell.
mit dem gesamten Programm

Ab heute:
Ein Spitzenfilm:
August der Starke
(Der galante König)
Mit:
Michael Bohnen, Lil Dagover, Marie Luise Claudius.
Ein Spiel der Leidenschaft und der Liebe, voll Glanz und rauschenden Festen.

Dazu:
Kulturfilm und **Wochenschau**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr
WELT-LICHT
Bochum, am Bahnhof

Neues vom Edelweiß-rade:

Seit 1902 habe ich Ihr Edelweißrad. Es hat in den 33 Jahren viel aushalten müssen. Heinrich Pinkall, 21. 12. 1934 Bauer, Spieren. Die Edelweiß-Nähmaschine ist tadellos angekommen. Es ist kaum glaubbar, für diesen niedrigen Preis eine solche gute und schöne Nähmaschine zu erhalten. Hauptwachtmstr. Breier, 5. 10. 1935. Hindenburg. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Katalog kostenlos.

Edelweiß-Decker 703B
Deutsch-Wartenberg

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch, wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.

In Stellen-Angeboten

sollten im Interesse der Einzustellenden nähere Angaben über Alter, gewünschte Eigenschaften und Erfahrungen verlangt werden, denn dadurch werden den Arbeitsuchenden unnötige Kosten und Zeitverlust erspart. Die den Bewerbungen beigefügten Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw sind für den Stellungsuchenden wertvoll: sie müssen ihm deshalb sofort — evtl. anonym — zurückgeschickt werden, damit er die Möglichkeit hat, sich auf andere Angebote zu melden.

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

